

Church-Life Balance

Eine quantitative Befragung zu Arbeitsbelastungen
von Predigerinnen und Predigern

Departement Gesundheit

Institut für Gesundheitswissenschaften

Verfasserin	Nadja Egger
Matrikelnummer	██████████
Begleitende Lehrperson	Nicole Fasel
Studienzyklus	2017
Eingereicht am	01.05.2020

**Bachelorarbeit
Gesundheits-
förderung und
Prävention**

Abstract

Einleitung: Arbeitsbelastung können negative Auswirkungen auf die Gesundheit haben. Um diesen Auswirkungen präventiv begegnen zu können ist es wichtig, zu wissen, welche Belastungen tatsächlich eine negative Beanspruchung mit sich ziehen.

Fragestellungen: Es stellt sich die Frage: Welche Belastungen stellen auch eine negative Beanspruchung für die Predigerinnen und Prediger dar? Und: wie gehen diese mit dieser negativen Beanspruchung um?

Methoden: Zur Beantwortung dieser Fragen wurde eine quantitative Befragung unter 103 Predigerinnen und Prediger der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland, Österreich und der deutschen Schweiz durchgeführt.

Ergebnisse: Die Befragung zeigt, dass nicht alle Belastungen, die in der Literatur aufgeführt werden, auch wirklich im Alltag der Predigerinnen und Prediger vorkommen. Von den untersuchten, relevanten Belastungen scheinen für die Befragten eine unausgewogene Work-Life-Balance, das Gefühl, dass man gerne mehr erreichen würde als man tatsächlich erreicht, Wahlprozesse in der Gemeinde sowie die Arbeit abends und am Wochenende die negativsten Beanspruchungen darzustellen. Die Predigerinnen und Prediger im Alter von 31-45 Jahren zeigen am häufigsten eine negative Beanspruchung. Es zeigt sich, dass schweizerische Befragte weniger negativ beansprucht sind wie deutsche Befragte und diese wiederum weniger wie österreichische Befragte.

Die wichtigsten Bewältigungsstrategien sind für die Befragten Gespräche mit anderen, das Gebet und Bibellesen, eine positive Grundhaltung sowie körperliche Aktivität.

Schlussfolgerungen: Die obenstehenden Ergebnisse legen nahe, dass es massgeschneiderte Präventionsmassnahmen für die besonders negativ beanspruchten Gruppen geben sollte. Um dies genauer und aussagekräftiger zu belegen, braucht es weitere Forschung auf diesem Gebiet.

Keywords: Arbeitsbelastung, negative Beanspruchung, Predigerin / Prediger bzw. Pastorin / Pastor, Bewältigungsstrategien, Work-Life-Balance

Danksagung

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

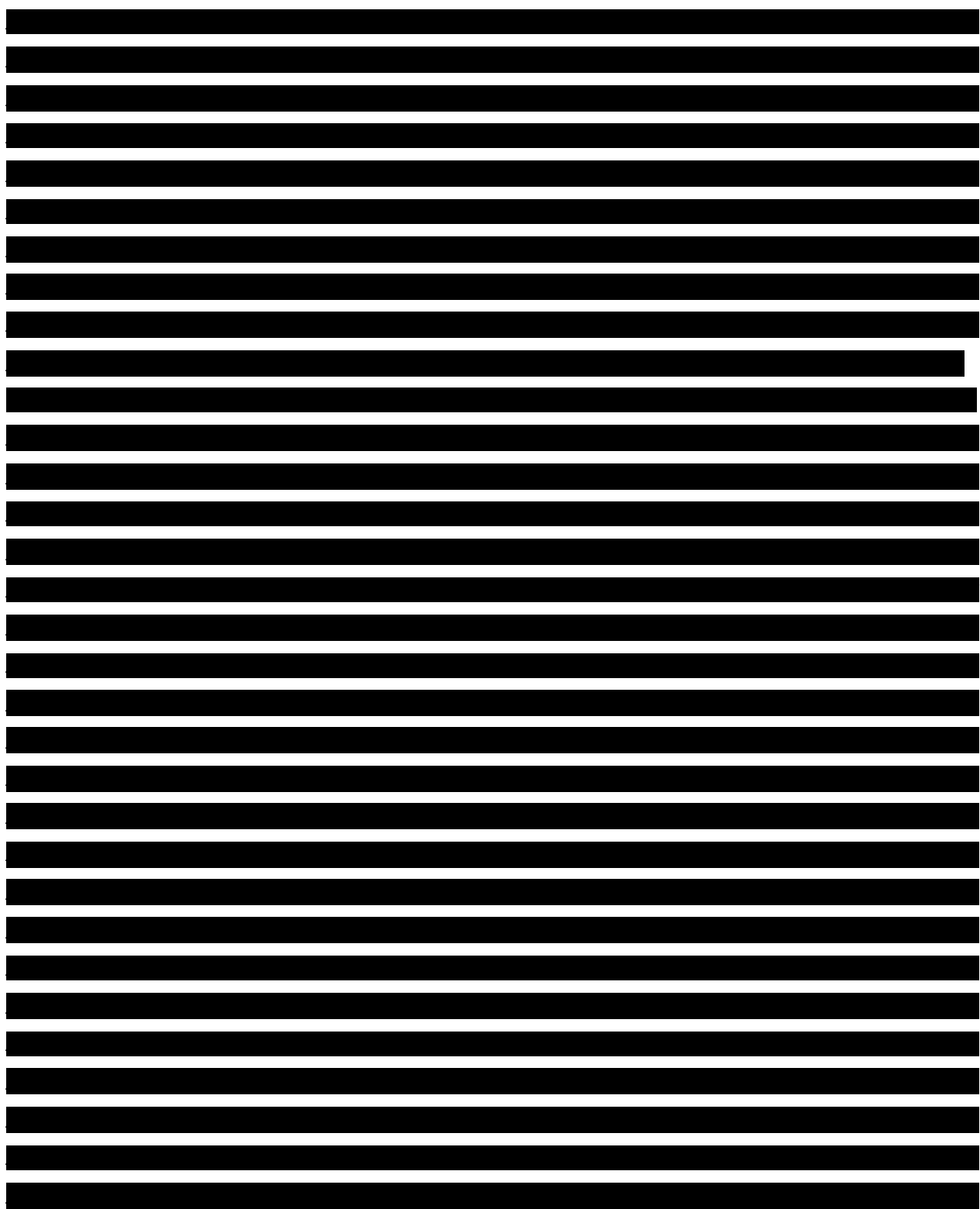
[REDACTED]

Inhaltsverzeichnis

Abstract.....	2
Danksagung	3
Abbildungsverzeichnis	6
1. Einleitung	8
1.1 Ausgangslage.....	8
1.2 Eingrenzung des Themas.....	9
1.3 Zielsetzung.....	10
1.4 Fragestellung.....	10
1.5 Inhalt und Struktur	11
2. Theoretischer Hintergrund.....	12
2.1 Zentrale Begriffe.....	12
2.2 Zentrale Konzepte	13
2.2.1 Belastungs-Beanspruchungs-Konzept von Rohmert.....	13
2.2.2 Transaktionales Stressmodell von Lazarus.....	14
2.3 Relevante Untersuchungen zu psychischen Belastungsfaktoren bei Predigerinnen und Predigern	15
3. Methode.....	18
3.1 Untersuchungsdesign.....	18
3.2 Fragebogenkonstruktion.....	18
3.2.1 Literaturrecherche	18
3.2.2 Fragebogenentwicklung.....	19
3.2.3 Pretest und Feedback	20
3.3 Datenerhebung und Auswertung.....	21
3.3.1 Datenerhebung.....	21
3.3.2 Fehlerbereinigung.....	21
3.3.3 Datenanalyse	22
3.4 Untersuchungsgruppe.....	22

4.	Ergebnisse	24
4.1	Stichprobe.....	24
4.2	Gesundheitszustand	26
4.3	Relevante Belastungen	27
4.3.1	Arbeitsbelastung mit negativer Beanspruchung.....	29
4.3.2	Arbeitsbelastungen mit positiver und negativer Beanspruchung	40
4.4	Bewältigungsstrategien der Predigerinnen und Prediger	55
5.	Diskussion.....	58
5.1	Diskussion der Ergebnisse anhand der Literatur	58
5.2	Limitationen.....	62
5.2.1	Methodische Grenzen.....	62
5.2.2	Limitationen der Ergebnisse.....	63
6.	Fazit.....	65
6.1	Schlussfolgerungen.....	65
6.2	Empfehlungen	66
6.3	Ausblick	67
7.	Verzeichnisse	69
7.1	Literaturverzeichnis.....	69
7.2	Tabellenverzeichnis.....	74
8.	Eigenständigkeitserklärung und Wortzahl	75
9.	Anhang	76
9.1	Fragebogen.....	76
9.2	Literaturextraktionstabelle	77
9.3	Clustering der Belastungsfaktoren	92
9.4	Zusätzliche Diagramme.....	94
9.4.1	Diagramme zur Verteilung der negativen Belastungen.....	94
9.4.2	Histogramme zur Verteilung der Belastungen mit positiver und negativer Beanspruchung.....	97

Abbildungsverzeichnis



[REDACTED]

1. Einleitung

Der Begriff Work-Life-Balance ist in aller Munde. Wenn Personen ihr Privatleben wegen der Arbeit zurückstellen müssen, erhöht sich das Risiko unter Stress zu leiden. Das kann letztendlich zu Gesundheitsproblemen führen (Meyer, 2005). Dies gilt auch für freikirchliche Predigerinnen und Prediger. Dass die Kirche bei vielen auch Teil des Privatlebens ist, erschwert eine gelungene Work-Life-Balance beziehungsweise eine Church-Life-Balance vermutlich noch mehr (Müller, 2014). Wie sich dies im Erleben der Arbeitsbelastungen der Predigerinnen und Prediger zeigt, ist der Inhalt der vorliegenden Arbeit.

Nachfolgend wird die Relevanz des Themas für die Gesundheitsförderung und Prävention aufgezeigt und das Thema eingegrenzt. Darauf folgen die Fragestellung und Zielsetzung dieser Forschung.

1.1 Ausgangslage

Die Arbeitsbedingungen haben sich in den letzten Jahrzehnten grundlegend verändert. Arbeitnehmende müssen sich immer wieder neuen Anforderungen stellen. Selbst bei Faktoren, die bisher als gesundheitsförderlich angesehen wurden, werden inzwischen Risiken wahrgenommen. Dies gilt zum Beispiel für flexible Arbeitszeiten, mehr Gestaltungsfreiräume und Autonomie in der Arbeit (Ohlbrecht, 2018). Diese Veränderungen gehen mit einer Zunahme der psychischen Belastungsfaktoren bei der Arbeit einher (Nübling et al., 2011). Psychische Belastungen sind die häufigsten Ursachen für Berufskrankheiten, wie psychosomatische Erkrankungen oder berufsbedingte Depressionen. Weiter können sie zu Schlafstörungen führen oder aber auch die physische Gesundheit beeinträchtigen (Meyer, 2005). Dies zeigt auf, wie wichtig dieses Thema für die Gesundheitsförderung und Prävention ist. Durch die sich wandelnde Arbeitswelt steht auch die Prävention vor neuen Herausforderungen. Besonders wichtig ist dabei die Beurteilung der Gefährdung durch psychische Belastungen bei der Arbeit (Thorein & Riesenberger-Mordeja, 2018).

Laut Schendel (2017) haben 18 bis 20 Prozent der Predigerinnen und Prediger stressbedingte Gesundheitsstörungen. Dabei spielen sowohl allgemeine Belastungsfaktoren (Zusammenarbeit mit Kolleginnen und Kollegen) eine Rolle, wie auch berufsspezifische

(ein Vorbild sein). Auch im Predigerberuf steigen die Arbeitsanforderungen stark. Predigerinnen und Prediger arbeiten nicht nur unregelmässig, sondern teilen sich ihre Arbeit auch selbst ein. Dies kann sowohl eine Chance wie auch ein Risiko sein. Die durchschnittliche wöchentliche Arbeitszeit von Predigerinnen und Prediger der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten (STA) in den deutschsprachigen Ländern beträgt 54,25 Stunden (Starck, 2020). Es geben nur 50% der Predigerinnen und Prediger in einer Untersuchung in Deutschland an, mindestens einen Tag in der Woche frei zu nehmen. Dies und weitere Faktoren stellen ein Risiko dar (Schendel, 2014). Die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten ist eine vereinsrechtlich organisierte Gemeinschaft, die auch Predigerinnen und Prediger anstellt (STA, 2019). Eine Umfrage unter diesen in den deutschsprachigen Ländern ergab, dass die befragten Predigerinnen und Prediger diversen psychischen Belastungen begegnen (Starck, 2020). Deshalb ist es wichtig zu erforschen, welche dieser und weiterer Belastungsfaktoren sich auch wirklich negativ auf die Predigerinnen und Prediger auswirken.

1.2 Eingrenzung des Themas

Thematischer Fokus

In dieser Bachelorarbeit wird nicht nur nach psychischen Belastungsfaktoren geforscht, wie dies in vielen anderen Arbeiten bereits getan wurde (Schendel, 2017). Vielmehr soll herausgefunden werden, welche Belastungsfaktoren von den Predigerinnen und Prediger als negative Beanspruchung wahrgenommen werden. Es wird also beispielsweise in einem ersten Schritt gefragt, inwiefern flexible Arbeitszeiten auf die befragte Person zutreffen. In einem zweiten Schritt wird eruiert, wie negativ oder positiv beanspruchend flexible Arbeitszeiten wahrgenommen werden. Danach werden offene Fragen gestellt, um zu ermitteln, wie die Befragten mit den negativen Beanspruchungen umgehen. Diese Vorgehensweise lehnt sich an das transaktionale Stressmodell von Lazarus an, dass in Kapitel 2.2.2 genauer erläutert wird.

Das Ziel der Arbeit ist es, Hinweise auf mögliche Schwerpunkte für stresspräventive Massnahmen zu finden. Deshalb konzentriert sich diese Arbeit nur auf die negativen Beanspruchungen, also auf diejenigen, die eine Stressreaktion auslösen können.

Eingrenzung der Befragten

In dieser Untersuchung werden ausschliesslich Predigerinnen und Prediger der STA befragt. Obwohl es spannend wäre, Vergleiche zwischen verschiedenen Kirchen machen zu können, würde dies den Rahmen dieser Arbeit sprengen. Dies wäre aber sicherlich ein wichtiges Objekt zukünftiger Forschung.

1.3 Zielsetzung

Ziel dieser Arbeit soll es sein, zu untersuchen, welche psychischen Belastungsfaktoren, die für Predigerinnen und Prediger der STA relevant sind, eine negative Beanspruchung darstellen. Zusätzlich soll erfragt werden, welche individuellen und strukturellen Bewältigungsmöglichkeiten Personen im Predigerberuf besonders häufig nutzen. Dadurch soll ermöglicht werden, Präventionsprogramme spezifischer auszurichten, um so Stress und Burnout effektiver vorzubeugen.

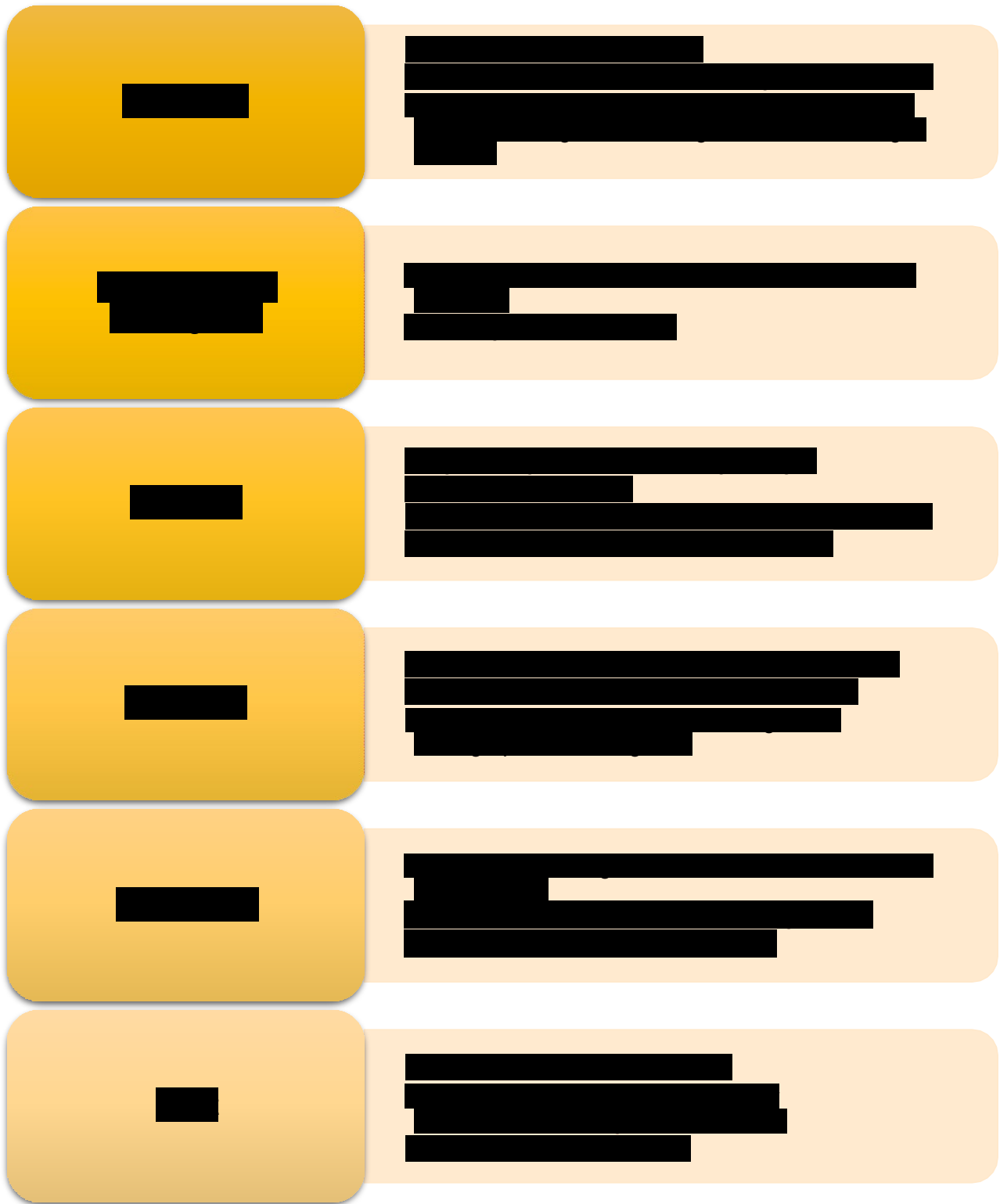
1.4 Fragestellung

Aufgrund der oben beschriebenen Ausgangslage und Zielsetzung sind folgende Fragestellungen definiert worden:

1. Welche psychischen Belastungen nehmen die befragten Predigerinnen und Prediger als negative Beanspruchung wahr?
2. Wie gehen die befragten Predigerinnen und Prediger mit diesen negativen Beanspruchungen um?

1.5 Inhalt und Struktur

Die Struktur der Arbeit ist in Abbildung 1 zusammengefasst:



2. Theoretischer Hintergrund

Im nachfolgenden Kapitel werden zuerst zentrale Begriffe definiert und zwei theoretische Konzepte erläutert, die für diese Arbeit relevant sind. Danach wird der Wissensstand zu psychischen Belastungsfaktoren bei Predigerinnen und Predigern anhand von drei zentralen Studien aufgezeigt.

2.1 Zentrale Begriffe

Eine Predigerin beziehungsweise ein Prediger ist laut dem (Duden, o. J.-a) definiert «als jemand, der [als Geistlicher] im Auftrag einer Kirche oder Religionsgemeinschaft predigt». In Deutschland wird synonym der Begriff Pastorin beziehungsweise Pastor verwendet. Abzugrenzen ist dieser Begriff zum Begriff Priester, der für einen «katholischen Geistlichen, der die Priesterweihe empfangen hat» verwendet wird (Duden, o. J.-b). Siebenten-Tags-Adventisten bezeichnen ihre hauptamtlichen Geistlichen im deutschsprachigen Raum sowohl mit dem Begriff Predigerin oder Prediger, wie auch Pastorin oder Pastor (STA, 2002). Ihre Tätigkeit umfasst dabei nicht nur das Predigen, sondern auch Handlungsfelder wie Theologie, Seelsorge, Mission und Gemeindeleitung.

Der Begriff **Gemeinde** wird in dieser Arbeit nicht als Ortsgemeinde, sondern als Kirchengemeinde verwendet. So ist **eine Gemeindepredigerin oder ein Gemeindeprediger** eine Predigerin oder ein Prediger, die in einer oder auch mehreren Kirchengemeinde(n) tätig ist.

Psychische Belastungen sind laut dem Standardwerk DIN EN ISO 10075-1 (2017) als «die Gesamtheit aller Einflüsse, die von aussen auf einen Menschen zukommen und auf diesen einwirken» definiert.

Im Gegensatz dazu wird **eine psychische Beanspruchung** vom DIN EN ISO 10075-1 (2017) als «die innere Reaktion des Arbeitenden auf die Arbeitsbelastung, der er ausgesetzt ist und die von seinen individuellen Merkmalen (z. B. Größe, Alter, Fähigkeiten, Begabungen, Fertigkeiten usw.) abhängig ist» definiert.

Der Begriff **geistliche Trockenheit** (engl. *spiritual dryness*) ist nicht einheitlich definiert. In dieser Arbeit und dem Fragebogen von Büssing und Dienberg (2019) wird damit ein Gefühl von Abstand zu Gott oder der Mangel von geistlichem Wachstum beschrieben.

Die Weltgesundheitsorganisation definiert in ihrer Verfassung **Gesundheit** als «ein Zustand des vollständigen körperlichen, geistigen und sozialen Wohlergehens und nicht nur das Fehlen von Krankheit oder Gebrechen.» (Weltgesundheitsorganisation, 1946 S.1)

Hurrelmann, Klotz & Haisch (2014) definieren **Gesundheitsförderung** als «alle Eingriffshandlungen, die der Stärkung von individuellen Fähigkeiten der Lebensbewältigung dienen.» (S.14)

Prävention wird von Hurrelmann et al. (2014) bezeichnet als «alle Eingriffshandlungen, die dem Vermeiden des Eintretens oder des Ausbreitens einer Krankheit dienen.» (S.14)

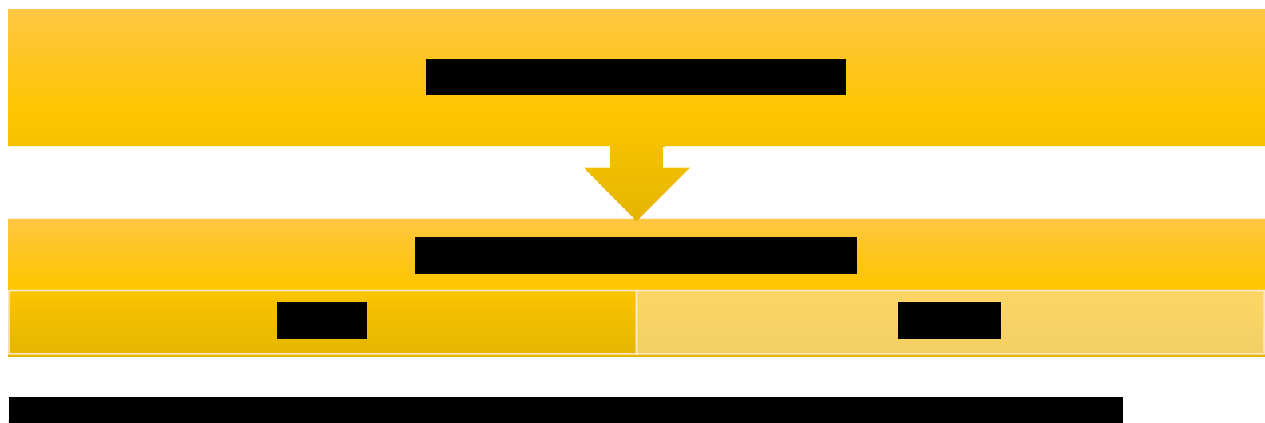
Wenn in dieser Arbeit von **Migrationshintergrund** gesprochen wird, wird Bezug genommen auf die Frage: «Hattest du bei deiner Geburt die Nationalität des Landes, in dem du jetzt arbeitest?» Wenn also von Personen mit Migrationshintergrund gesprochen wird, beschreibt es Befragte, die bei der Geburt nicht die Nationalität des Landes hatten, in dem sie jetzt arbeiten.

2.2 Zentrale Konzepte

Nachfolgend wird zuerst ein Belastungs-Beanspruchungs-Konzept und danach ein transaktionales Stressmodell beschrieben.

2.2.1 Belastungs-Beanspruchungs-Konzept von Rohmert

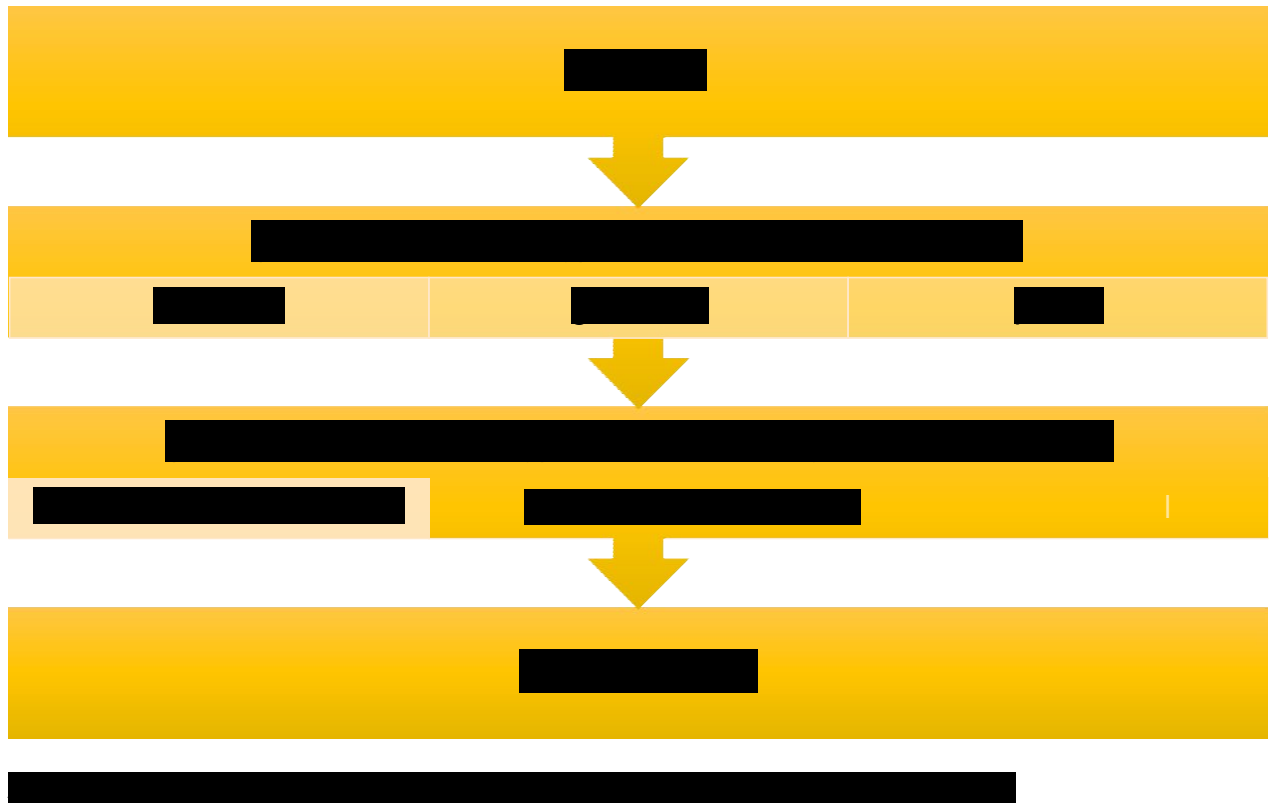
Das Belastungs-Beanspruchungs-Konzept wurde von Rohmert (1984) erstmals entwickelt. Wie untenstehend dargestellt, ist eine Belastung ein neutraler Einfluss auf den Menschen. Erst die Verarbeitung dieses Einflusses kann positiv oder negativ sein.



Eine Belastung könnte im Predigerberuf beispielsweise ein seelsorgerisches Gespräch sein. Predigerinnen und Prediger könnten dies zum einen als negativ verarbeiten, weil sie von traurigen Lebensgeschichten hören. Andererseits könnten sie dies auch als positiv verarbeiten, weil sie das Gefühl bekommen, jemanden helfen zu können. Während also laut Rohmert (1984) eine psychische Belastung wertneutral ist, kann deren Folge, die psychische Beanspruchung, je nach der persönlichen Verarbeitung positiv oder negativ sein.

2.2.2 Transaktionales Stressmodell von Lazarus

Das transaktionale Stressmodell von Lazarus (1991) beschreibt den Vorgang, wie es zu einer Stressreaktion kommen kann. Zuerst wird die Situation als entweder irrelevant, gefährlich oder positiv eingeschätzt. Die Situation könnte am Beispiel eines seelsorgerischen Gesprächs der Anruf eines Gemeindeglieds mit der Bitte um Seelsorge sein. Zum einen könnte eine Predigerin oder ein Prediger gar nicht zuständig sein für die Seelsorge in dieser Gemeinde und deshalb die Situation als irrelevant einstufen und das Gemeindeglied an die zuständige Person weiterleiten. Zum anderen könnte diese Predigerin oder dieser Prediger Freude an der Seelsorge haben und somit die Situation als positiv einschätzen. Es könnte aber auch sein, dass die Predigerin oder der Prediger mit dem Gemeindeglied zum Beispiel eine schwierige Beziehung hat und diesen Anruf als Herausforderung, Bedrohung oder gar Verlust ansieht und sie somit als gefährlich bewertet. Laut Lazarus kommt es aber durch eine solche Bewertung noch nicht unmittelbar zu Stress. Dies ist erst die primäre Bewertung. Danach werden in einer sekundären Bewertung die eigenen Ressourcen eingeschätzt. Diese sind entweder ausreichend oder mangelhaft. Im genannten Beispiel könnte es sein, dass die Predigerin oder der Prediger denkt, dass sie oder er durch eine qualifizierte Seelsorge- oder Beratungsausbildung dieses schwierige Gespräch gut vorbereitet anpacken kann. Erst wenn die Situation als herausfordernd und die eigenen Ressourcen als mangelhaft eingeschätzt werden, wird eine Stress-Reaktion ausgelöst. Dies ist schematisch in Abbildung 3 aufgeführt.



2.3 Relevante Untersuchungen zu psychischen Belastungsfaktoren bei Predigerinnen und Predigern

Die Forschung ist bezüglich der Identifikation von psychischen Belastungsfaktoren, welche einen Effekt auf die Arbeit haben, schon sehr weit. Es sind berufsgruppenspezifische wie auch allgemeine Belastungsfaktoren bekannt. Auch unter Predigerinnen und Predigern gibt es, wenn auch nur sehr wenige, Untersuchungen, die zeigen, dass diese Berufsgruppe vielen Belastungen ausgesetzt ist (siehe beispielsweise: Schendel, 2014, 2017; Starck, 2020). Eine Lücke zeigt sich allerdings bei der Untersuchung der Wahrnehmung der jeweiligen Belastung. Dies wäre wichtig, um zu bestimmen, bei welchen Belastungsfaktoren Prävention ansetzen sollte.

Da es sich in dieser Untersuchung um evangelisch-freikirchliche Predigerinnen und Prediger handelt, wird schwerpunktmässig mit Studien unter evangelischen Geistlichen gearbeitet. Dies obwohl es deutlich mehr Studien über katholische Priester gibt. Obwohl Predigerinnen und Prediger eine unterbeforschte Gruppe sind, wird in der Bachelorarbeit quantitativ vorgegangen. Dies ist möglich, weil drei wichtige Untersuchungen einen ausreichenden Einblick in dieses Thema ermöglichen.

Schendel hat zwei Untersuchungen in diesem Bereich gemacht. Zum einen hat er 2014 die Arbeitszufriedenheit der evangelischen Gemeindepfarrerinnen und Gemeindepfarrer in Braunschweig untersucht. Durch einen standardisierten Fragebogen wurden Arbeitsbelastungen und die Zufriedenheit zur aktuellen Arbeits- und Wohnsituation gemessen. Seine Befragung war eingeteilt in folgende Teilpunkte:

1. Arbeitsbelastung und Work-Life-Balance
2. Pfarrhaus und Residenzpflicht
3. Die aktuelle Strukturreform in der Ev.-luth- Landeskirche in Braunschweig
4. Erwartung an die Leitungsebene
5. Zufriedenheit mit Beruf und Arbeitssituation

Seine Hauptergebnisse waren, dass die Arbeitsbelastungen in den letzten Jahren zunahmen und eine vermehrte Arbeitsdichte erlebt wurde. Die Arbeitsbelastungen wurden im Detail beschrieben und trugen mit anderen Quellen wesentlich zur Konstruktion des in dieser Arbeit konzipierten Fragebogens bei.

Zum anderen hat Schendel (2017) mehrere kleinere Untersuchungen miteinander verglichen. Er hat die «Deutsche Seelsorgerstudie zu externen Belastungsfaktoren sowie internen Stressoren und Ressourcen» herausgegeben. Diese Untersuchung ist ein Vergleich zwischen katholischen Priestern und evangelischen Pfarrpersonen in Deutschland und zeigt auf, dass einige Belastungsfaktoren beider Gruppen ähnlich, aber nicht vollständig gleich sind. Die Studie legt dar, welche Belastungsfaktoren besonders häufig genannt werden von den befragten Pfarrerinnen und Pfarrer.

Es gibt einige Untersuchungen von adventistischen Predigerinnen und Prediger im deutschsprachigen Raum. Dazu gehören die Arbeit von Starck (2012) zu «Förderdiagnostische Begleitung von Pastoren» und die von Voltmer, Büssing, Thomas & Spahn (2010) zu «Religiosität, Spiritualität, Gesundheit und berufsbezogene Verhaltensmuster bei Pastoren zweier freikirchlicher protestantischer Denominationen».

Die für diese Arbeit relevanteste Studie ist die Untersuchung von Predigerinnen und Prediger der STA in Deutschland, Österreich und der deutschen Schweiz von Starck (2020). In dieser Dissertation wurde ein Programm zur Stärkung der Resilienz entwickelt und evaluiert. Dabei wurde spezifisch nach psychischen Belastungsfaktoren gefragt.

Aus insgesamt über 700 ausgefüllten Fragebögen wurden Belastungsfaktoren zusammengetragen. Es wurde durch ein qualitatives Item gefragt, was für die Predigerinnen und Prediger die Belastungen der letzten 3 Monaten darstellte. Dieser qualitative Ansatz bildet somit eine Grundlage für die untenstehende quantitative Forschung.

3. Methode

Nachfolgend wird beschrieben, mit welchem Untersuchungsdesign die Fragestellung beantwortet wurde. Es wird die Fragebogenkonstruktion und die Datenerhebung, die Datenauswertung und die Untersuchungsgruppe beschrieben.

3.1 Untersuchungsdesign

Aufgrund der gefundenen Literatur wurde entschieden, dass genügend Wissen vorhanden ist über die Untersuchungsgruppe, um einen quantitativen Ansatz zu wählen. Es wurde eine Querschnittbefragung mit Predigerinnen und Predigern der STA in Deutschland, Österreich und der Schweiz durchgeführt.

3.2 Fragebogenkonstruktion

Zur Entwicklung des Fragebogens wurde wie nachfolgend beschrieben eine selektive Literaturrecherche zu möglichen Arbeitsbelastungen durchgeführt. Die Arbeitsbelastungen wurden geclustert. Daraus wurden die Items für die Befragung entwickelt und ein Pretest durchgeführt. Schliesslich wurde Feedback eingeholt und der Fragebogen verschickt. Dieser Prozess wird in den nachfolgenden Kapiteln genauer beschrieben.

3.2.1 Literaturrecherche

Bei der Literaturrecherche wurde nach Belastungsfaktoren in sozialen Berufen auf Datenbanken wie Cinahl, Medline, Pubmed, Psychinfo, Livivo und Google Scholar gesucht. Anschliessend wurde in den Referenzen der Quellen für weitere passende Quellen gesucht. In Tabelle 1 findet sich eine Übersicht der Ein- und Ausschlusskriterien sowie der Suchbegriffe.



3.2.2 Fragebogenentwicklung

Die gefundene Literatur wurde in einer Litreaturextraktionstabelle zusammengefasst (siehe Anhang 9.2). Anschliessend wurde die Literatur zur Übersicht in quantitative versus qualitative und interne versus externe Belastungen geclustert (siehe Anhang 9.3). Insgesamt konnten so 48 Belastungen identifiziert werden, die für Predigerinnen und Prediger relevant sein könnten. Diese wurden aufgeteilt zum einen in Items, die nur negativ beanspruchen können (wenig zeitliche Ressourcen) und zum anderen in Items die sowohl negativ als auch positiv beanspruchen können (Alltag selbst organisieren). Es wurde jeweils mittels einer ungeraden Likert Skala (Rost, 1996) befragt, inwiefern ein Item zutrifft. Danach konnte mit einer geraden Likert Skala bewertet werden, inwiefern dies eine negative oder eine positive Beanspruchung darstellt.

Zu Beginn des Fragebogens wurde mit Hilfe von Fragen der Schweizerischen Gesundheitsbefragung (SGB) (EDI, 2014) der allgemeine Gesundheitszustand erhoben. Darauf folgen Items aus dem Burnout-Screening BOSS (Geuenich & Hagemann, 2014), Fragen zu den Arbeitsbelastungen und zu privaten Belastungen, Items aus dem Fragebogen

zu geistlicher Trockenheit (Büssing & Dienberg, 2019) und 3 offene Fragen zu Bewältigungsstrategien sowie Fragen zur Soziodemographie der Teilnehmenden.

Zusammengefasst ist der Fragebogen folgendermassen strukturiert:

████████████████████

████████████████████	████████████████████	████████████████████
████████████████████	████████████████████	████████████████████
████████████████████	████████████████████	████████████████████
████████████████████	████████████████████	████████████████████
████████████████████	████████████████████	████████████████████
████████████████████	████████████████████	████████████████████
████████████████████	████████████████████	████████████████████
████████████████████	████████████████████	████████████████████
████████████████████	████████████████████	████████████████████
████████████████████	████████████████████	████████████████████
████████████████████	████████████████████	████████████████████

3.2.3 Pretest und Feedback

Der Fragebogen wurde vorab von 3 Personen aus der Gemeinde getestet, die ein Feedback gaben. Weil die Stichprobe der Befragten bereits klein war wurden bewusst keine Predigerinnen oder Prediger für diesen Pretest gewählt. Ausserdem wurde Feedback von Nicole Fasel, der Begleitperson dieser Arbeit eingeholt. Eine Rückmeldung wurde auch von einem Forschungsexperten des Instituts für Weiterbildung der Adventisten (IFW) in Deutschland Klaus van Treeck erhalten. Letzterer diskutierte den Fragebogen mit Lorethy Starck. Aufgrund der Rückmeldungen wurden Items angepasst und die Befragung benutzerfreundlicher gestaltet. Der Fragebogen ist im Anhang 9.1 zu finden.

3.3 Datenerhebung und Auswertung

In diesem Kapitel wird beschrieben, wie die Daten erhoben und anschliessend Fehler bereinigt wurden. Danach wird die Datenauswertung erläutert.

3.3.1 Datenerhebung

Die Datenerhebung erfolgte in folgenden Schritten:



Zuerst wurde die Bewilligung für die Durchführung einer Befragung der Predigerinnen und Prediger der deutschen Schweiz eingeholt. Zu einem späteren Zeitpunkt wurde das IFW in Deutschland kontaktiert, um so Predigerinnen und Prediger in Deutschland und Österreich befragen zu können. Der Fragebogen wurde gleichzeitig für alle Teilnehmenden freigestellt. In der Hälfte des Befragungszeitraums wurde eine Erinnerung an die Teilnehmenden verschickt.

3.3.2 Fehlerbereinigung

Da nicht alle Befragten den Fragebogen vollständig ausfüllten, wurden Fragebögen mit mehr als 10% Missings (fehlende Antworten) als ungültig erklärt. Dies waren insgesamt sechs Fragebögen. Es fiel auf, dass diese sechs Personen zwar beantworteten, ob sie von einer Situation betroffen sind, aber nicht oder nicht vollständig ausfüllten, welche Beanspruchung dies für sie darstellt. So konnten ihre Antworten nicht zur Beantwortung der Fragestellung beitragen.

Neun Personen mussten aufgrund von frühzeitigem Abbrechen (vor der Hälfte der Befragung) ausgeschlossen werden. Nach dem Entfernen der ungültigen Fragebögen (insgesamt 15) betragen die Missings durchschnittlich noch 0.63%. Diese wurden bei allen Fragen zu Belastungen durch den Modus aller gültigen Antworten des jeweiligen Items ersetzt und bei den offenen Fragen und den demographischen Fragen als Missings gekennzeichnet.

3.3.3 Datenanalyse

Die Datenanalyse wurde mit Excel 2010 durchgeführt. Danach wurde das Screening von BOSS nach den in BOSS beschriebenen drei Dimensionen von der gesamten Belastung, der Breite und der Intensität ausgewertet (Geuenich & Hagemann, 2014).

Die demographischen Daten und die Belastungen wurden nach Häufigkeiten ausgewertet. Wo sinnvoll, wurde der Median genutzt, um die Belastungen auszuwerten. Es wurden nur Belastungen in der Auswertung berücksichtigt, die mindestens auf die Hälfte der Befragten teils-teils zutrafen. Die Häufigkeiten wurden mittels Kreuztabellen mit den demographischen Daten verglichen. Aufgrund von sehr ungleichen Verteilungen konnte bei den demographischen Daten einige Faktoren nicht zu einem Vergleich genutzt werden wie zum Beispiel nicht Verheiratete (7%) und Verheiratete (89%).

Zusätzlich zur Frage des allgemeinen Gesundheitszustands, wurden Belastungen auch nach der körperlichen Aktivität ausgewertet. Dies, weil körperliche Aktivität von vielen Befragten als Bewältigungsstrategie angegeben wurde.

3.4 Untersuchungsgruppe

Die STA ist eine weltweite Kirche, die in 213 Ländern und Regionen über 20'000 Predigerinnen und Prediger beschäftigt (SDA, 2018). In dieser Befragung wurden nur Predigerinnen und Prediger aus Deutschland (N=293), Österreich (N=41) und der deutschen Schweiz (N=21) befragt. Der Fokus auf diese drei Länder erfolgt aufgrund der vergleichbaren Lebensweise und Sprache dieser Gebiete. In diesen Ländern wurde eine Stichprobe von 103 Personen in die Untersuchung einbezogen. Sie wurden per Mail angefragt, an der Befragung teilzunehmen. In Tabelle 4 sind die Rücklaufquoten per Land dargestellt.

[Redacted]

[Redacted]	[Redacted]	[Redacted]	[Redacted]
[Redacted]	[Redacted]	[Redacted]	[Redacted]
[Redacted]	[Redacted]	[Redacted]	[Redacted]
[Redacted]	[Redacted]	[Redacted]	[Redacted]
[Redacted]	[Redacted]	[Redacted]	[Redacted]
[Redacted]	[Redacted]	[Redacted]	[Redacted]

4. Ergebnisse

In diesem Kapitel wird zuerst die Stichprobe und deren Gesundheitszustand beschrieben. Danach werden die Arbeitsbelastungen der Predigerinnen und Prediger dargestellt und verglichen. Zum Schluss werden die Bewältigungsstrategien der Predigerinnen und Prediger kurz erläutert.

4.1 Stichprobe

In den nachfolgenden Kapiteln wird die Anzahl ausgewerteter Antworten mit n in den Abbildungen angezeigt.

Die grosse Mehrheit (91%) aller Befragten ist männlich. Die Altersspanne ist relativ ausgeglichen, während die Altersgruppe 46-60 Jahre mit 37% der Befragten am grössten ist.



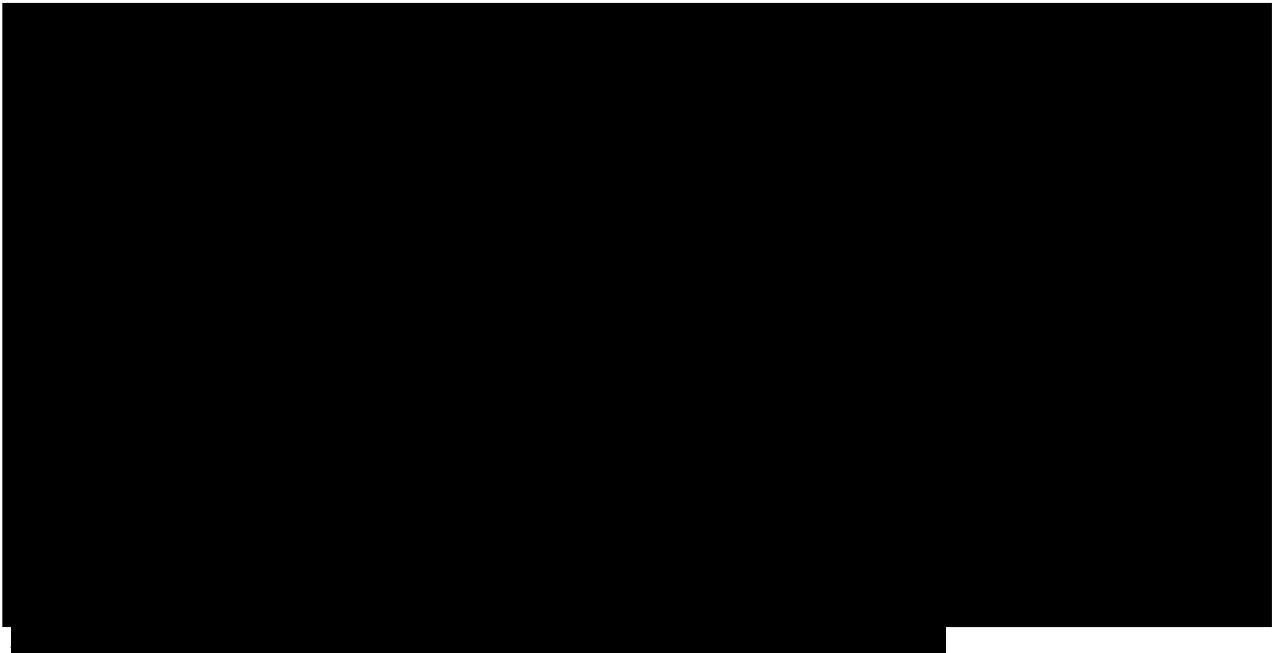
Mehr als die Hälfte (54%) der Befragten kommt aus Deutschland. 39% der Befragten hatten bei der Geburt eine andere Nationalität als die des Landes, in dem sie momentan arbeiten. Der grösste Teil der Predigerinnen und Prediger ist verheiratet (87%), wobei 68% Kinder haben. 80% aller Befragten haben eine tertiäre Ausbildung abgeschlossen. Der grösste Teil arbeitet mehr als 95% (87%).

In Abbildung 6 ist die Verteilung der Anzahl geleisteter Dienstjahre zu sehen.



4.2 Gesundheitszustand

Die Befragten haben ihren Gesundheitszustand im Allgemeinen als gut oder sehr gut (81%) eingeschätzt, wobei 20 % ihren Gesundheitszustand als mittelmässig bezeichnen würden. Niemand hat seinen Gesundheitszustand als schlecht oder sehr schlecht eingeschätzt.



Über 90% der Befragten kamen mindestens einmal pro Woche durch körperliche Aktivität ins Schwitzen. Dies ist in Abbildung 7 zu sehen.

Der Stresslevel wurde mit dem Fragebogen von BOSS I Beruf (Geuenich & Hagemann, 2014) gemessen. Dieses renommierte Burnout Screening Tool beschreibt zum einen die gesamte berufliche Belastung einer Person, die Breite oder Anzahl der Belastungen, also wie viele verschiedene Belastungen eine Person erlebt und schlussendlich die Intensität der Belastung. Diese drei Parameter sind in Tabelle 5 sichtbar für die Befragten Predigerinnen und Prediger.



Die BOSS Eichstichprobe weist einen Gesamtwert von 1.09 ($SD = 0.77$), eine Intensität von 1.98 ($SD = 0.88$) und Breite von 2.54 ($SD = 1.37$) aus. Wie ersichtlich wird, wurde durchschnittlich zwischen trifft nicht zu (0) und trifft kaum zu (1) bewertet. Durchschnittlich waren die Predigerinnen und Prediger aus einer Liste von 10 Belastungen von 5.72 ($SD = 2.80$) verschiedenen Belastungen betroffen.

Zudem wurde mit einem Fragebogen, der für Predigerinnen und Prediger von Büssing & Dienberg (2019) entwickelt wurde, die geistliche Trockenheit der Befragten gemessen. Durchschnittlich gaben die Befragten eine geistliche Trockenheit von 1.79 ($SD 0.86$) an. In der Seelsorgestudie von Büssing & Dienberg (2019) mit katholischen Geistlichen betrug der Mittelwert 2.19 ($SD 0.65$). Dies zeigt an, dass die Befragten im Durchschnitt zwischen gar nicht negativ beansprucht (1) bis selten negativ beansprucht (2) waren.

4.3 Relevante Belastungen

Grundsätzlich gab es mehr relevante Items bei den Fragen zu Arbeitsbelastungen mit positiver oder negativer Beanspruchung (17) als bei den Items zu Arbeitsbelastungen mit negativer Beanspruchung (9). Folgende Belastungen haben mindestens die Hälfte der Befragten als zumindest teils-teils relevant empfunden:

[REDACTED]

[REDACTED]	[REDACTED]
[REDACTED]	[REDACTED]
[REDACTED]	[REDACTED]
[REDACTED]	[REDACTED]
[REDACTED]	[REDACTED]
[REDACTED]	[REDACTED]
[REDACTED]	[REDACTED]
[REDACTED]	[REDACTED]
[REDACTED]	[REDACTED]
[REDACTED]	[REDACTED]
[REDACTED]	[REDACTED]
[REDACTED]	[REDACTED]
[REDACTED]	[REDACTED]
[REDACTED]	[REDACTED]
[REDACTED]	[REDACTED]
[REDACTED]	[REDACTED]
[REDACTED]	[REDACTED]
[REDACTED]	[REDACTED]
[REDACTED]	[REDACTED]
[REDACTED]	[REDACTED]

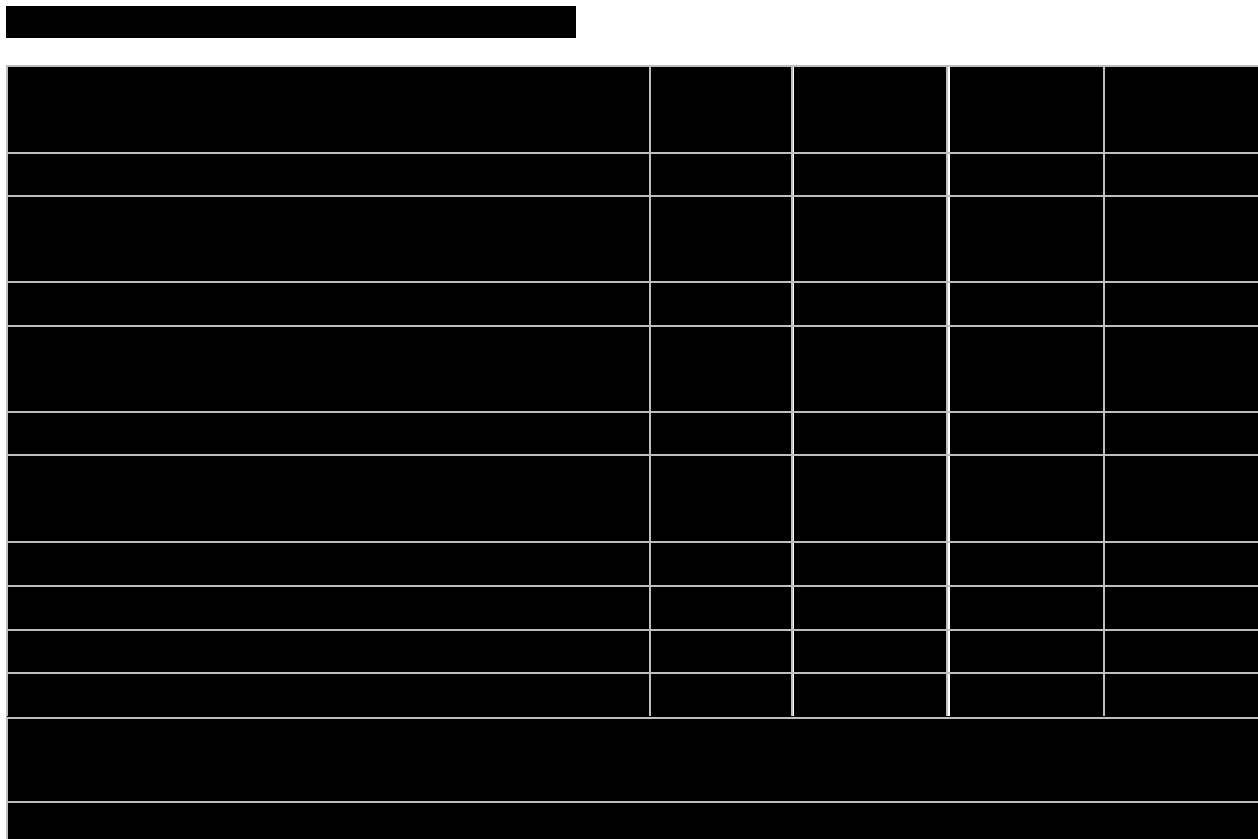
Irrelevante Belastungen sind demnach Belastungen, die auf mindestens 50% der Befragten nicht oder eher nicht zutreffen. Dies sind 23, also fast die Hälfte (48%) aller befragten Belastungen.

In den folgenden Kapiteln wird ausschliesslich mit den relevanten Belastungen gearbeitet. Aufgrund von sehr ungleichen Verteilungen wurden die Belastungen wie in Kapitel 3.3.3 beschrieben nur mit folgenden Determinanten verglichen:

1. Alter
2. Anzahl Dienstjahre
3. Kinderhaben
4. Migrationshintergrund
5. Arbeitsland
6. Subjektiver Gesundheitszustand
7. Körperliche Aktivität

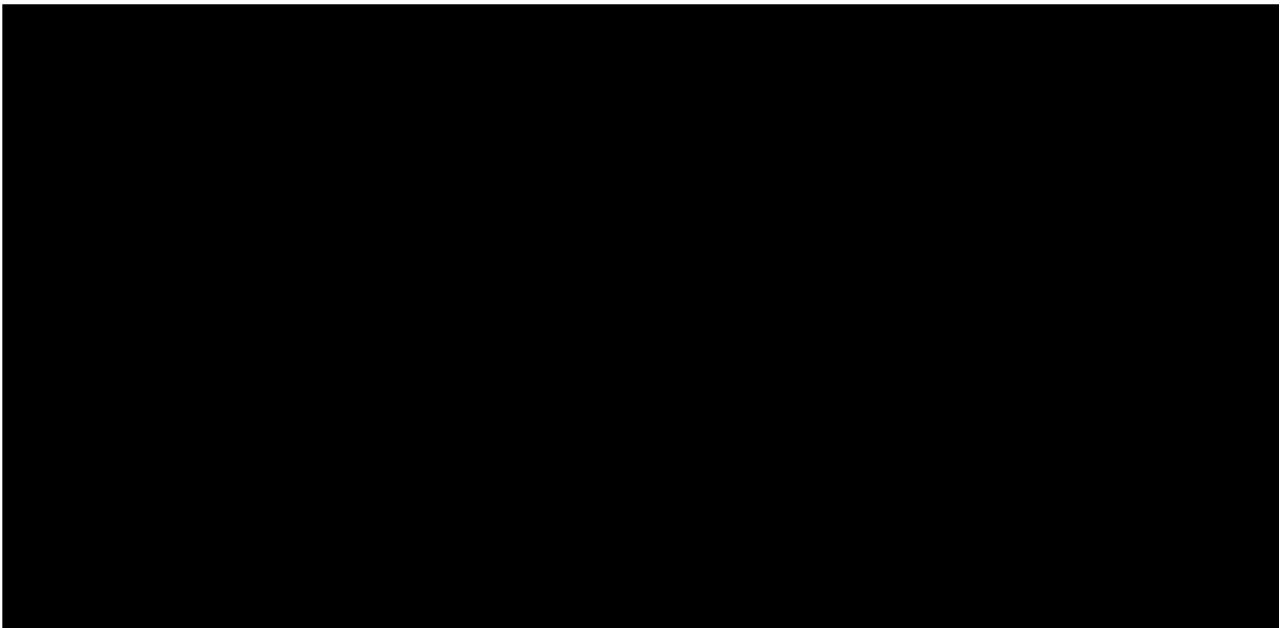
4.3.1 Arbeitsbelastung mit negativer Beanspruchung

Wenn die einzelnen Verteilungen innerhalb der Belastungen angeschaut werden, wird sichtbar, dass es einige Unterschiede zwischen den einzelnen Belastungen gibt. In Tabelle 7 ist aufgeführt, wie die Verteilung ausgefallen ist zwischen nicht negativ beanspruchender und negativ beanspruchender Belastung.

The table content is completely redacted with black boxes. Only the table structure (rows and columns) is visible.

In Tabelle 7 wird sichtbar, dass die vier Belastungen (farblich hervorgehoben) einen grösseren oder gleichgrossen Anteil an Personen haben, die eher negativ beansprucht wie eher positiv beansprucht sind. Diese scheinen die grössten negativen Beanspruchungen darzustellen und werden in den nachfolgenden Abschnitten etwas genauer betrachtet. Die Diagramme der Verteilungen der anderen Belastungen sind im Anhang 9.4.1 zu finden.

Arbeitsunterbrechungen



39% der Befragten finden Arbeitsunterbrechungen eher negativ oder negativ beanspruchend.

Der Anteil in der Altersgruppe von 31-45 Jahren die Arbeitsunterbrechungen als eher negativ oder negativ beanspruchend wahrnehmen, liegt mit 55% am höchsten. Es zeigt sich hier kein relevanter Unterschied zwischen der Gruppe die Kinder hat und der Gruppe ohne Kinder.

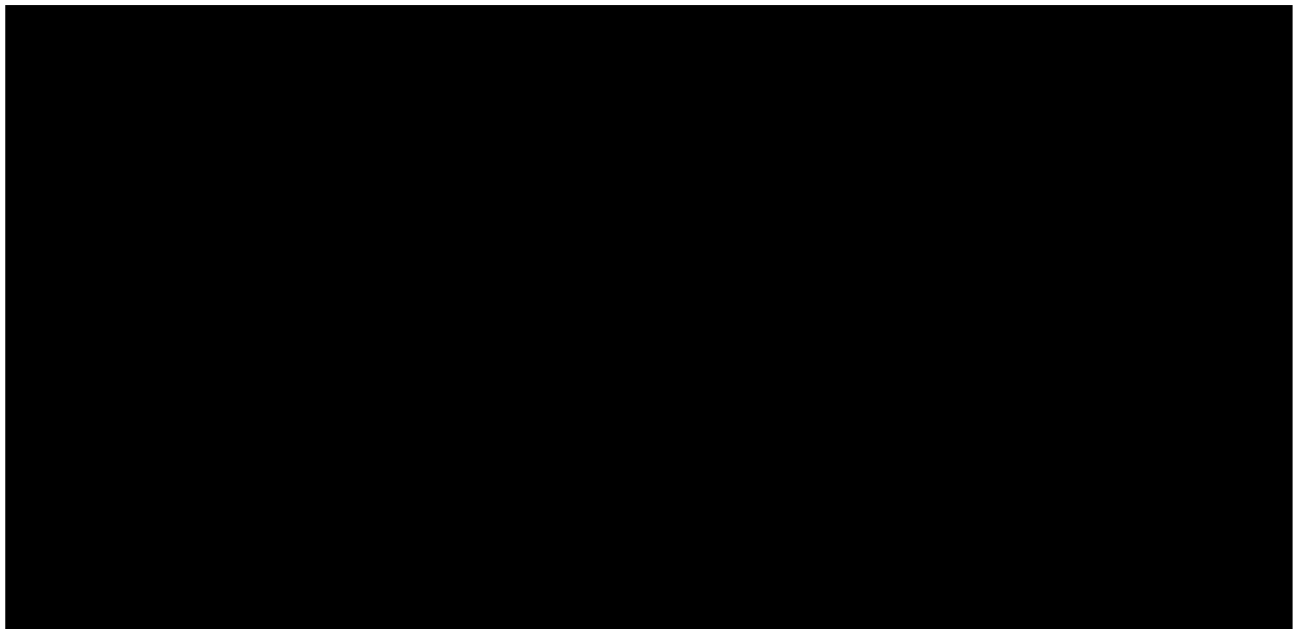
Es scheint, dass mit einer Zunahme an Dienstjahren auch eine Abnahme der negativen Beanspruchung durch Arbeitsunterbrechungen einhergeht. So sagt jede oder jeder zweite Befragte mit 1-20 Dienstjahren Arbeitsunterbrechungen als eher negativ oder negativ beanspruchend anzusehen (50%). Bei Predigerinnen und Prediger mit 21 und mehr Dienstjahren liegt dieser Anteil bei noch lediglich 35%.

Während 31% der Befragten ohne Migrationshintergrund Arbeitsunterbrechungen als eher negativ oder negativ beanspruchend wahrnehmen ist es bei Befragten mit Migrationshintergrund jeder zweite (51%). Zwischen den drei Ländern bilden sich keine relevanten Unterschiede.

Es ist zu sehen, dass die Gruppe, die ihren Gesundheitszustand als gut beschreibt, weniger eher negativ oder negativ beansprucht ist (41%) wie die Gruppe die ihn als sehr gut (60%) oder mittelmässig (56%) beschreibt.

Vergleicht man die Gruppen nach körperlicher Aktivität, findet sich der kleinste Anteil von Befragten mit eher negativer oder negativer Beanspruchung in der Gruppe die 5 Mal oder mehr pro Woche körperlich aktiv ist (20%) sowie der Gruppe, die nie körperlich aktiv ist (25%). Höhere Anteile finden sich in der Gruppe die 3-4 Mal pro Woche körperlich aktiv ist (46%) und der Gruppe die 1-2 Mal pro Woche körperlich aktiv ist (42%).

Möchte gerne mehr erreichen als man erreicht



Zusammen mit einer unausgewogenen Work-Life-Balance hat diese Belastung die Grösste Gruppe von Befragten, die dies als eher negativ oder negativ beanspruchend bewerten (beide 46%).

Anders als bei der vorherigen Belastungen sind die Befragten in der Alterskategorie von 31-45 nicht am stärksten negativ beansprucht. Mit einem Anteil von 36% von Befragten,

die eher negativ oder negativ beansprucht sind, sind sie ähnlich beansprucht wie die Befragten im Alter von 46-60 Jahren (41%) und die, die älter sind als 60 Jahre (37%). Die am stärksten negativ beanspruchten sind bei dieser Belastung mit 63% die Befragten im Alter von 18-30 Jahren.

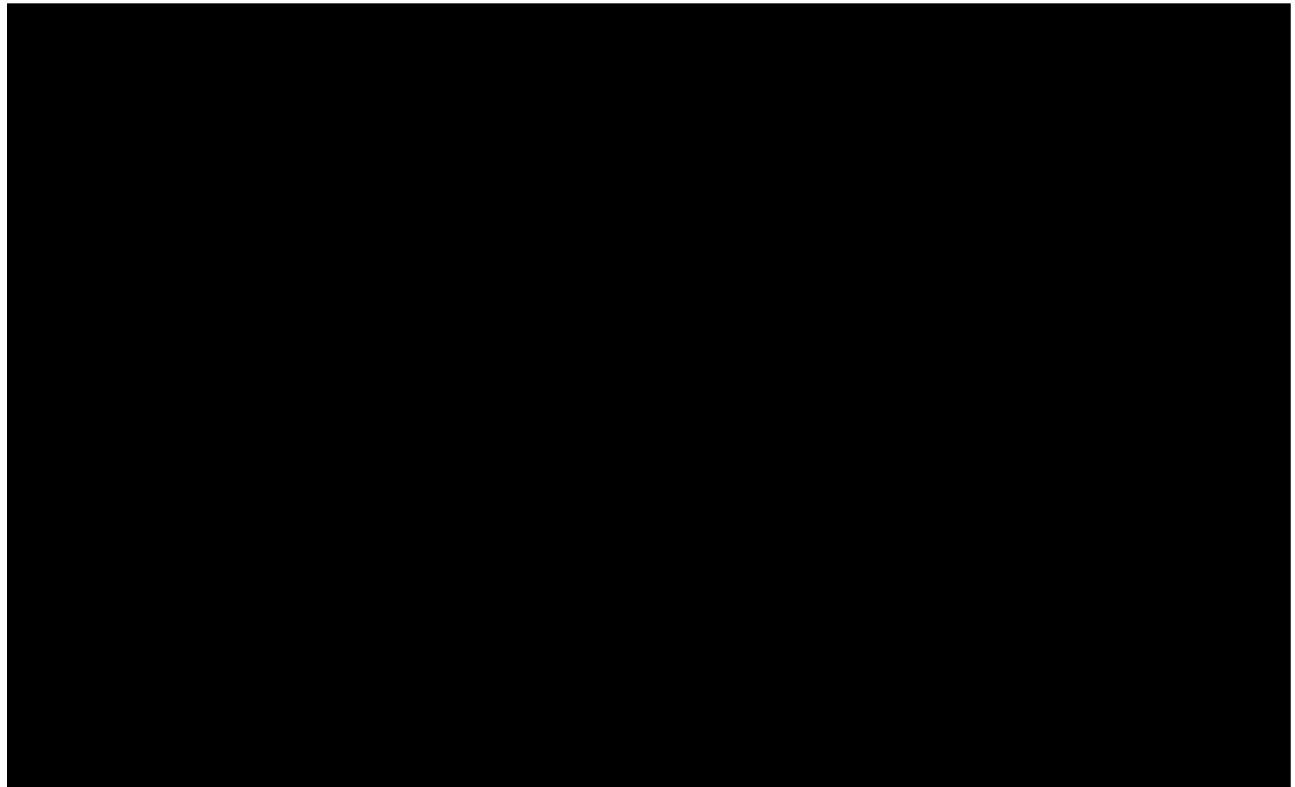
Die Verteilung der negativen Beanspruchung nach Dienstjahren ist sehr unterschiedlich. Befragte mit 11-20 Dienstjahren sind weniger eher negativ oder negativ beansprucht (11%), gefolgt von den Befragten mit 31 Dienstjahren oder mehr (29%). Befragte mit 1-10 Dienstjahren sind negativer beansprucht (53%) gefolgt von denen mit 21-30 Dienstjahren (64%).

Im Gegensatz zu den vorangegangenen Belastungen ist hier ein Unterschied zwischen der Gruppe mit Kindern und der ohne Kinder zu sehen. Die Gruppe, die keine Kinder hat, findet diese Belastung deutlich negativer beanspruchend. Dabei hat eine von zwei Befragten ohne Kinder (50%) angegeben diese Belastung sei eher negativ oder negativ beanspruchend. Der Anteil unter den Befragten mit Kindern liegt lediglich bei 31%.

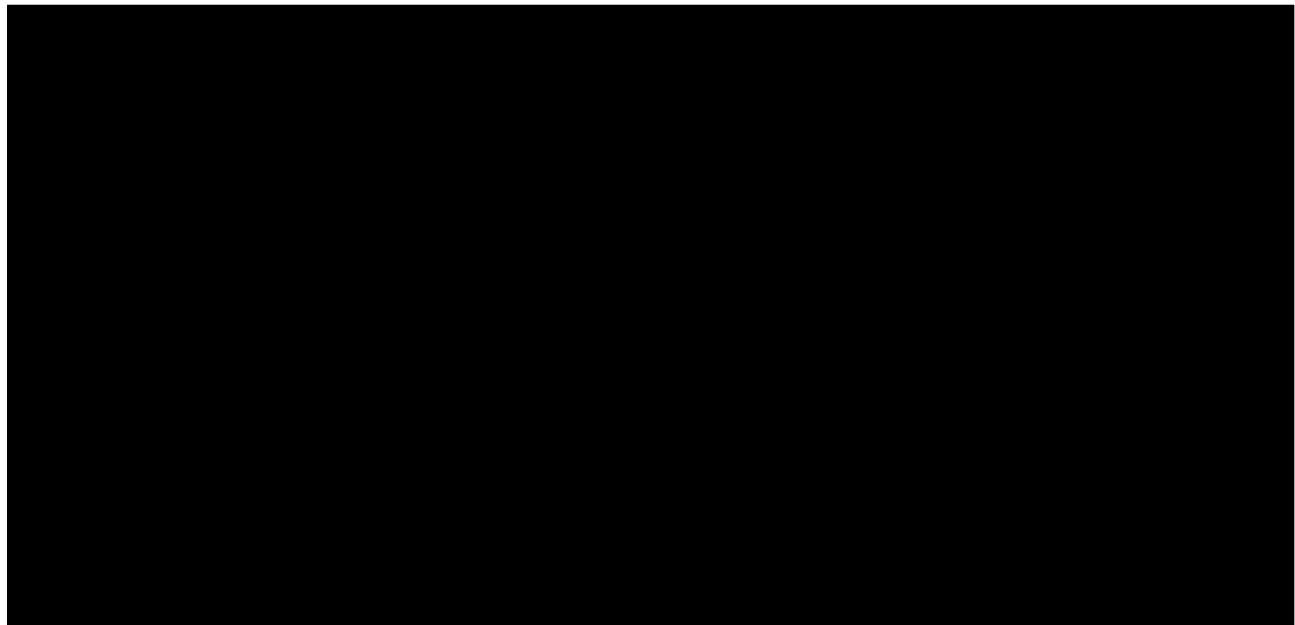
Auch zwischen den Ländern zeigt sich ein Unterschied. Nur jeder vierte österreichische Befragte gibt an, von dieser Belastung eher negativ oder negativ beansprucht zu sein. In Deutschland und der Schweiz sind es ungefähr jeder zweite (50% und 46%).

Die Befragten, die ihren Gesundheitszustand als sehr gut oder gut bezeichnen, finden mit einem Anteil von 40% diese Belastung deutlich weniger eher negativ oder negativ beanspruchend als die Befragten, die ihren Gesundheitszustand als mittelmässig bezeichnen (67%).

Wie in Abbildung 10 dargestellt finden die Befragten, die weniger körperlich aktiv sind, diese Belastung tendenziell negativer beanspruchend als die Personen, die mehr körperlich aktiv sind. Eine Ausnahme bilden dabei die Personen, die nie körperlich aktiv sind.



Unausgewogene Work-Life-Balance



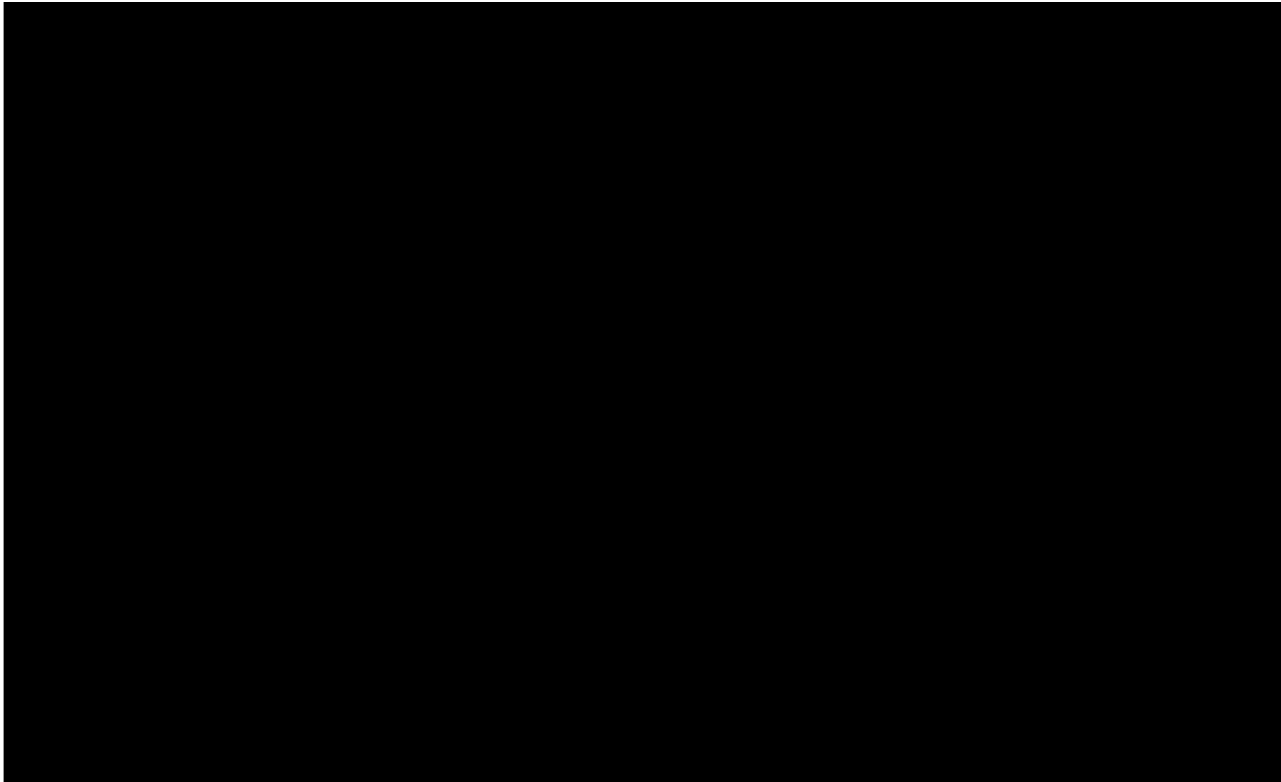
Eine unausgewogene Work-Life-Balance finden 46% der Befragten eher negativ oder negativ beanspruchend. Etwas mehr als jeder Fünfte findet dies nicht negativ beanspruchend (22%).

Hier ist die Gruppe im Alter von 31-45 Jahren am meisten negativ beansprucht. Fast 3 von 4 Befragten aus dieser Alterskategorie (73%) bewerten eine unausgewogene Work-Life-Balance als eher negative oder negative Beanspruchung. Bei Befragten im Alter von 18-30 beträgt dieser Anteil im Gegensatz dazu 37%, bei Befragten im Alter von 46-60 47% und bei Befragten die älter sind als 60 Jahre sogar lediglich 23%. Auch hier ist kein relevanter Unterschied zwischen der Gruppe mit und der Gruppe ohne Kindern zu sehen.

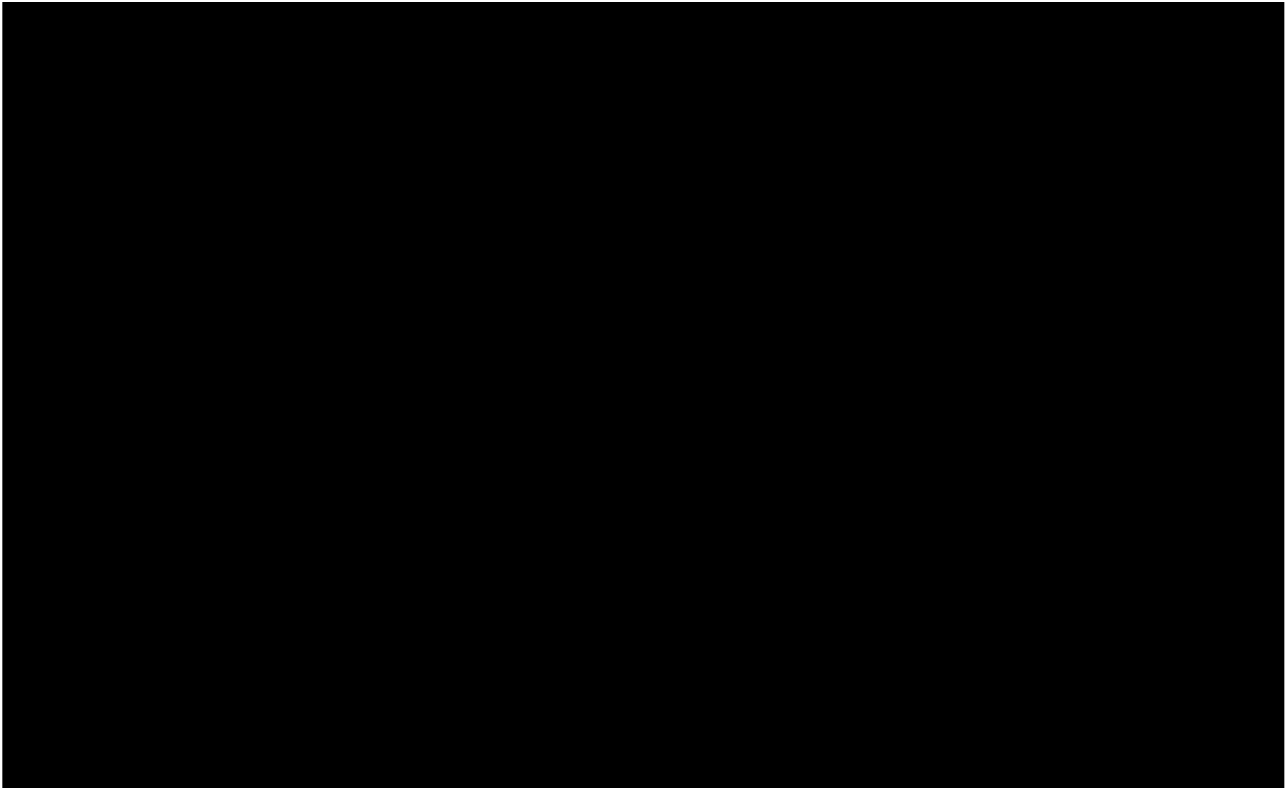
Wenn man das Dienstalter betrachtet ist der Anteil der Befragten, die diese Belastung als eher negativ oder negativ beanspruchend bewerten, bei 1-10 Dienstjahren mit 47% und bei 11-20 und 21-30 Dienstjahren mit 55% relativ ähnlich. Nur die Befragten mit 31 Dienstjahren oder mehr scheinen darunter wesentlich weniger zu leiden mit einem Anteil von lediglich 24%.

Personen mit und ohne Migrationshintergrund sind sehr ähnlich von dieser Belastung beansprucht. Dies gilt auch für die drei unterschiedlichen Länder.

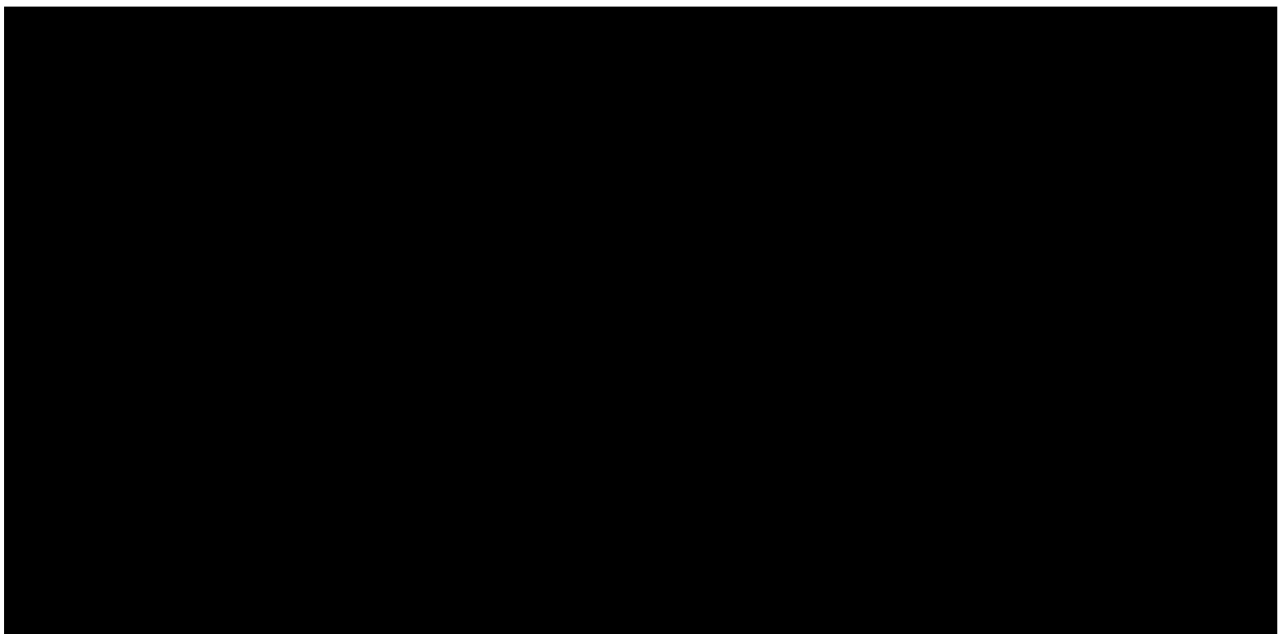
Wie in Abbildung 12 sichtbar, ist mit der Verschlechterung des Gesundheitszustandes eine Vergrößerung des Anteils mit eher negativer oder negativer Beanspruchung zu sehen.



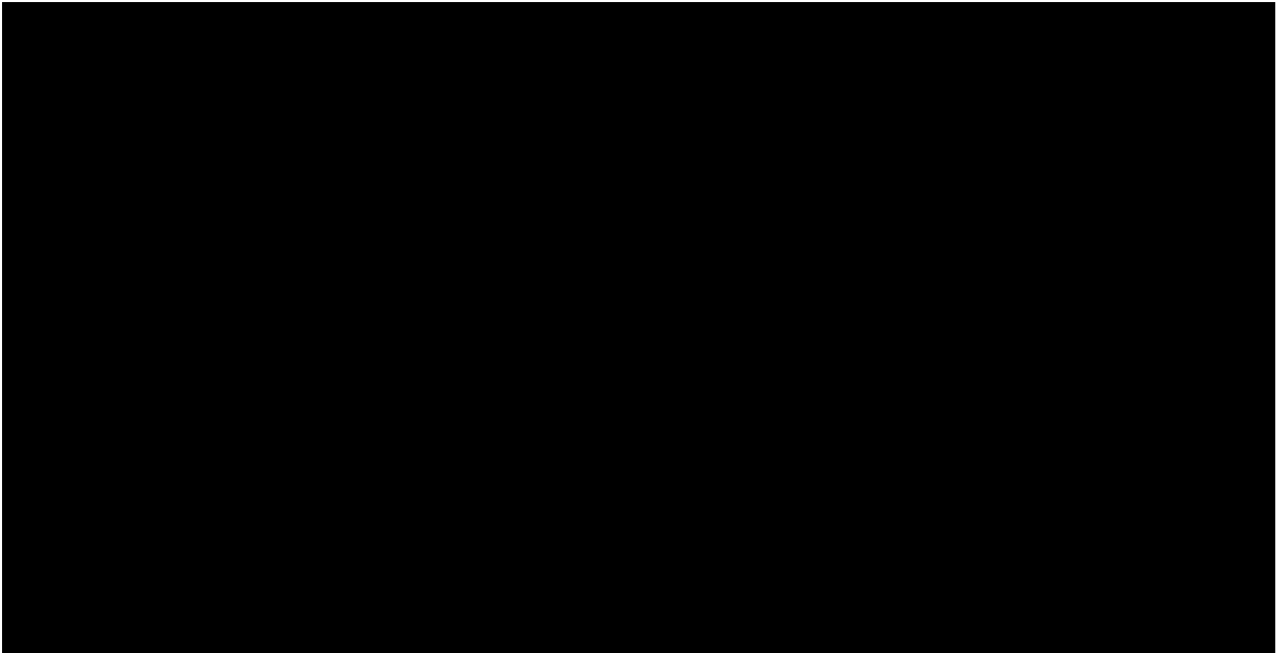
Dasselbe sieht man auch, wenn man die Unterschiede nach körperlicher Aktivität betrachtet. Mit einer Zunahme der körperlichen Aktivität ist eine Abnahme der negativen Beanspruchung zu beobachten.



Wenig zeitliche Ressourcen



Der grössere Teil der Befragten sieht wenig zeitliche Ressourcen als nicht negativ oder eher nicht negativ beanspruchend. 39% der Befragten finden wenig zeitliche Ressourcen eher negativ oder negativ beanspruchend.



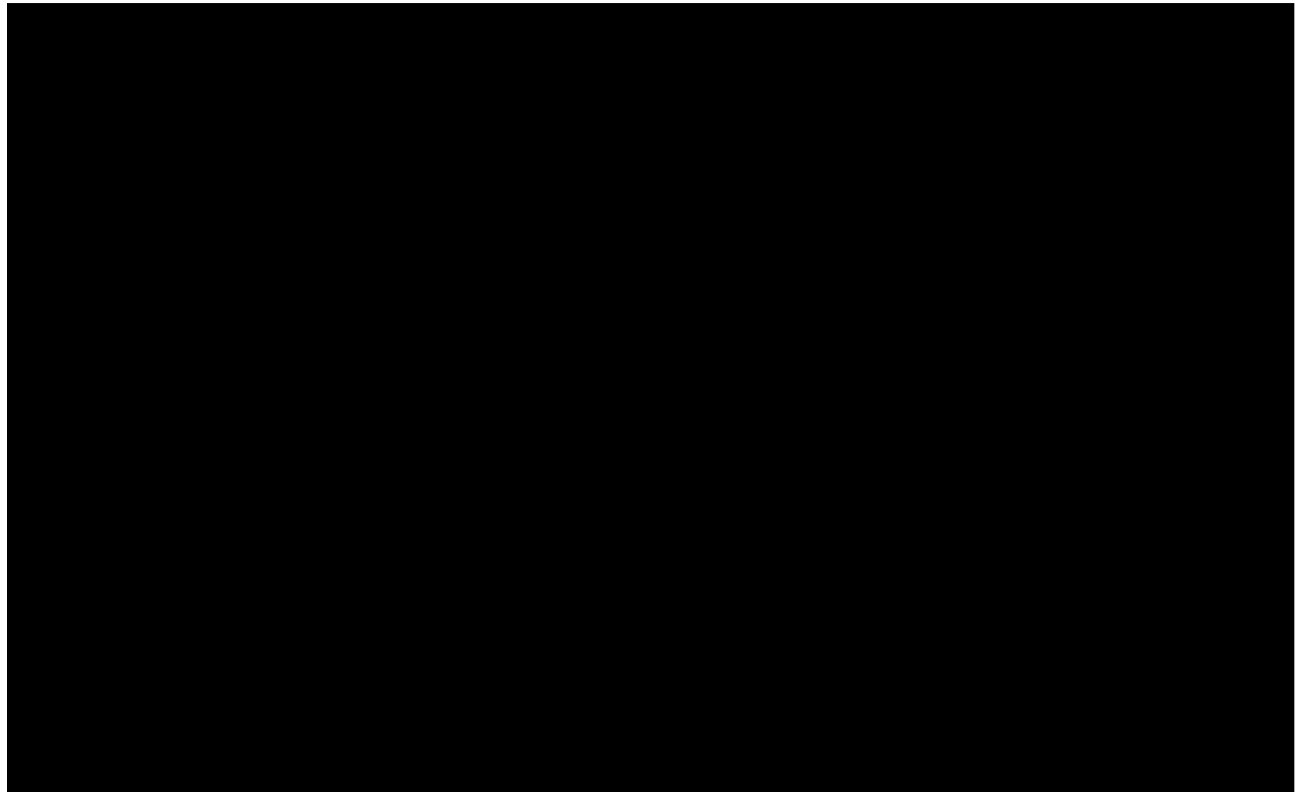
In Abbildung 15 wird sichtbar, dass Befragte im Alter von 31-45 Jahren wiederum am meisten von wenig zeitlichen Ressourcen negativ beansprucht werden. Ein Unterschied zwischen der Gruppe mit Kindern und der Gruppe ohne Kindern lässt sich nicht erkennen.

Allerdings fühlen sich mehr als 50% der Befragten mit weniger als 11 Dienstjahren eher negativ oder negativ beansprucht durch zu wenig zeitliche Ressourcen. Mehr als 50% ihrer Kolleginnen und Kollegen mit 11 Dienstjahren oder mehr geben an eher nicht oder nicht negativ beansprucht zu sein.

Befragte mit Migrationshintergrund geben häufiger an eher nicht oder nicht negativ beansprucht zu sein (67%) als Personen ohne Migrationshintergrund (58%).

Während 43% der Österreicher angeben eher negativ oder negativ beansprucht zu sein von wenig zeitlichen Ressourcen, sind es in Deutschland nur 38% und in der Schweiz nur 33%.

Wie in Abbildung 16 zu sehen ist, geht eine Zunahme der negativen Beanspruchung mit einer Verschlechterung des Gesundheitszustands einher.



Von den Befragten die 2 Mal oder weniger pro Woche körperlich aktiv sind, hat ein deutlich grösserer Anteil angegeben eher negativ oder negativ beansprucht zu sein (54%) als von den Befragten die 3-4 Mal pro Woche (23%) oder 5 Mal pro Woche oder mehr (0%) körperlich aktiv sind.

Zwischenfazit Arbeitsbelastungen mit negativer Beanspruchung

Es werden einige Unterschiede sichtbar, wenn man die Belastungen einzeln betrachtet und mit den demographischen Gruppen vergleicht. Besonders negativ beanspruchend sind für die Befragten wenig zeitliche Ressourcen, Arbeitsunterbrechungen, eine unausgewogene Work-Life-Balance und die Diskrepanz zwischen dem, was man gerne erreichen möchte und dem was man tatsächlich erreicht. Bei wenig zeitlichen Ressourcen und Arbeitsunterbrechungen haben 39% der Befragten angegeben eher negativ oder negativ beansprucht zu sein. Bei einer unausgewogenen Work-Life-Balance und der

Diskrepanz zwischen dem was man gerne erreichen würde und dem was man tatsächlich erreicht liegt dieser Anteil bei 46%.

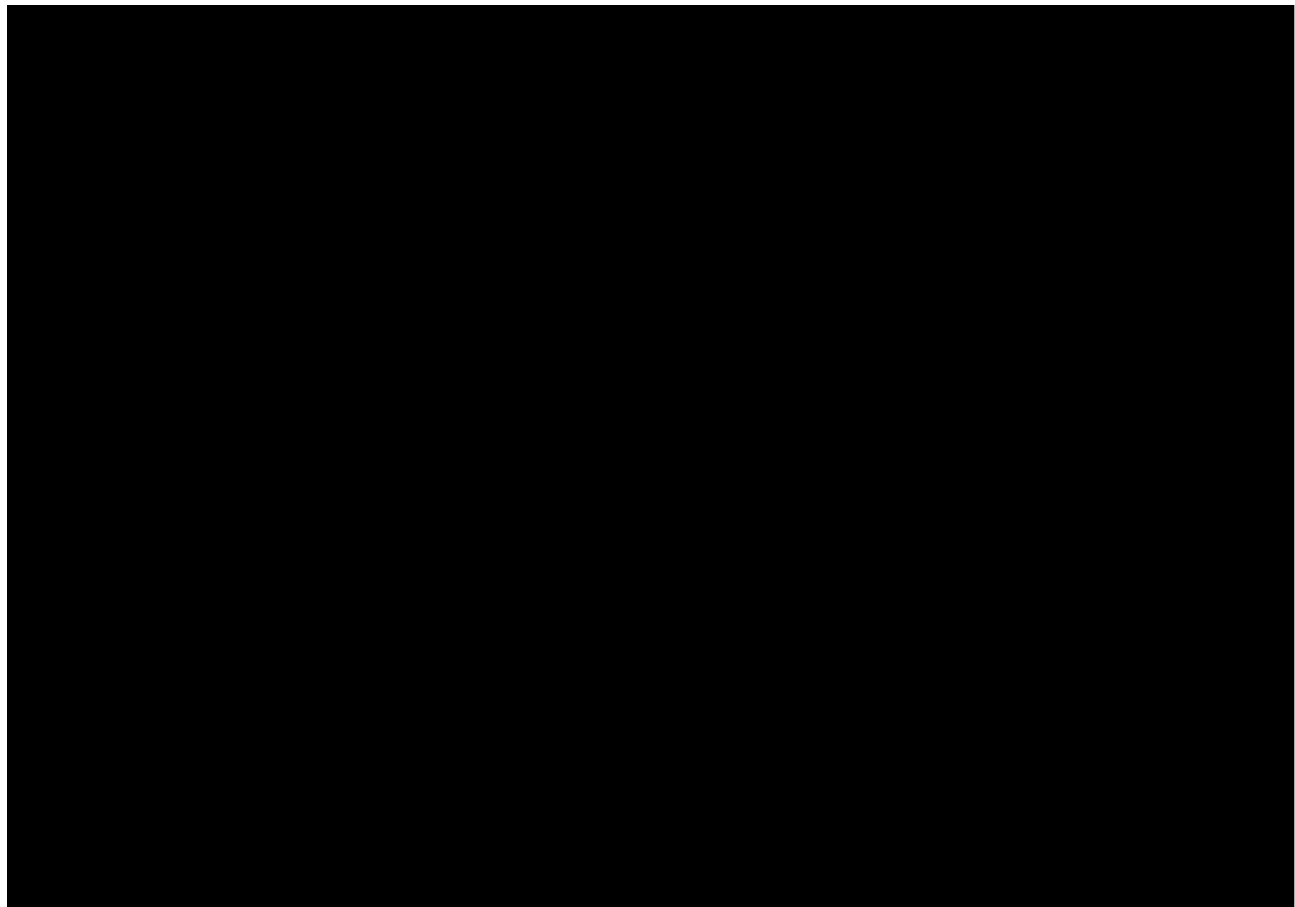
Wenig zeitliche Ressourcen stellen für Befragte im Alter von 31-45, mit weniger als 11 Dienstjahren, Befragte ohne Migrationshintergrund und österreichische Befragte im Vergleich zu den anderen Gruppen eine negativere Beanspruchung dar. Zudem ist zu sehen, dass Befragte mit einem schlechteren Gesundheitszustand und weniger körperlicher Aktivität mehr unter wenig zeitlichen Ressourcen leiden.

Unter Arbeitsunterbrechungen leiden Befragte im Alter von 31-45 Jahren, mit 1-20 Dienstjahren und mit Migrationshintergrund mehr als andere Befragte.

Eine unausgewogene Work-Life-Balance scheint für die Altersgruppe von 31-45 Jahren, Befragte mit einer schlechteren Gesundheit und Befragte mit weniger körperlicher Aktivität negativer beanspruchend zu sein als für die anderen Befragten.

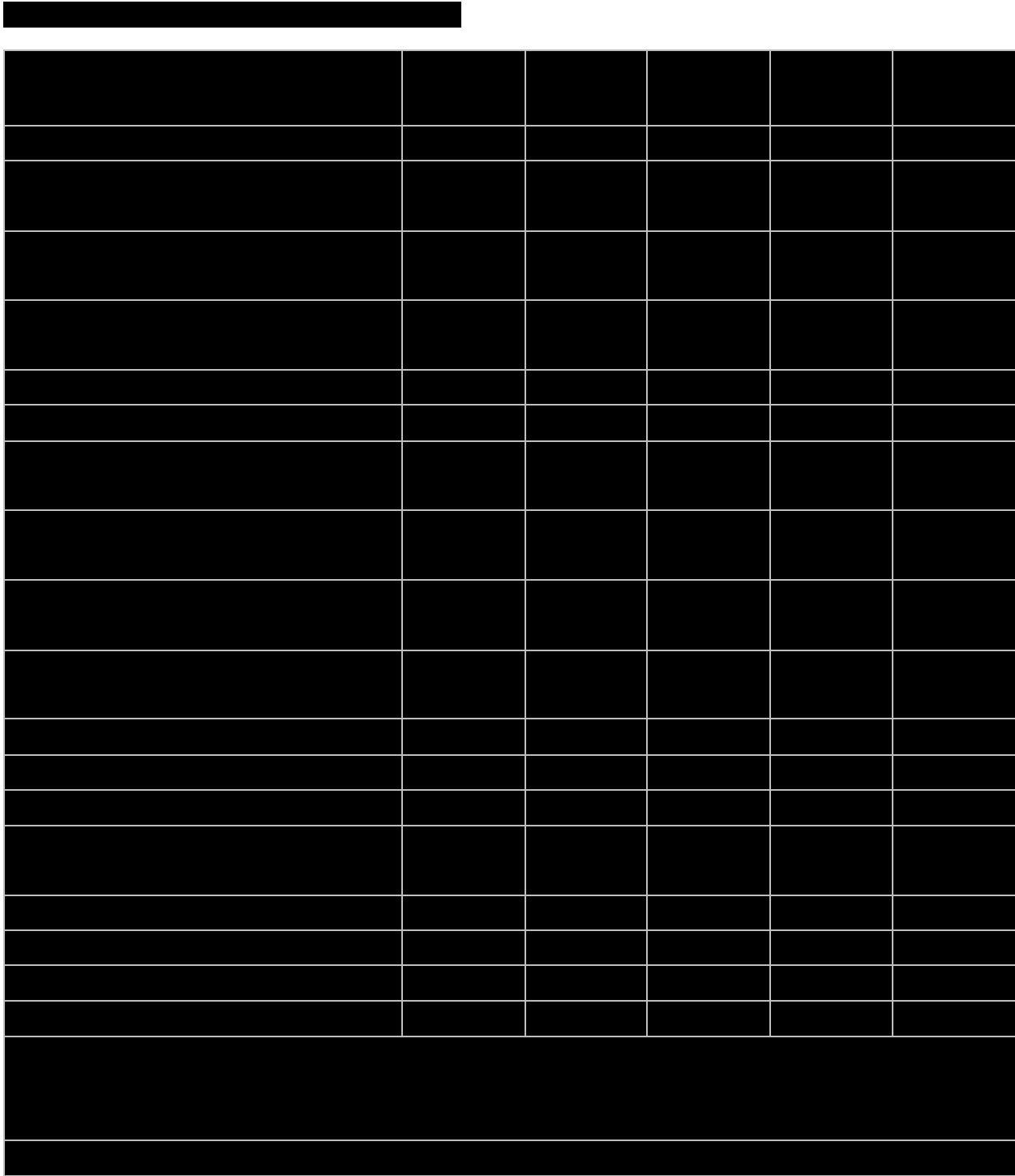
Unter der Diskrepanz dessen, was man gerne erreichen würde und dem was man tatsächlich erreicht, leiden Befragte im Alter von 18-30 Jahren, Befragte mit 1-10 oder 21-30 Dienstjahren, Befragte ohne Kinder, deutsche und schweizerische Befragte, Befragte mit mittelmässigem Gesundheitszustand sowie Personen die 1-4 Mal pro Woche körperlich aktiv sind mehr als die anderen Befragten.

4.3.2 Arbeitsbelastungen mit positiver und negativer Beanspruchung



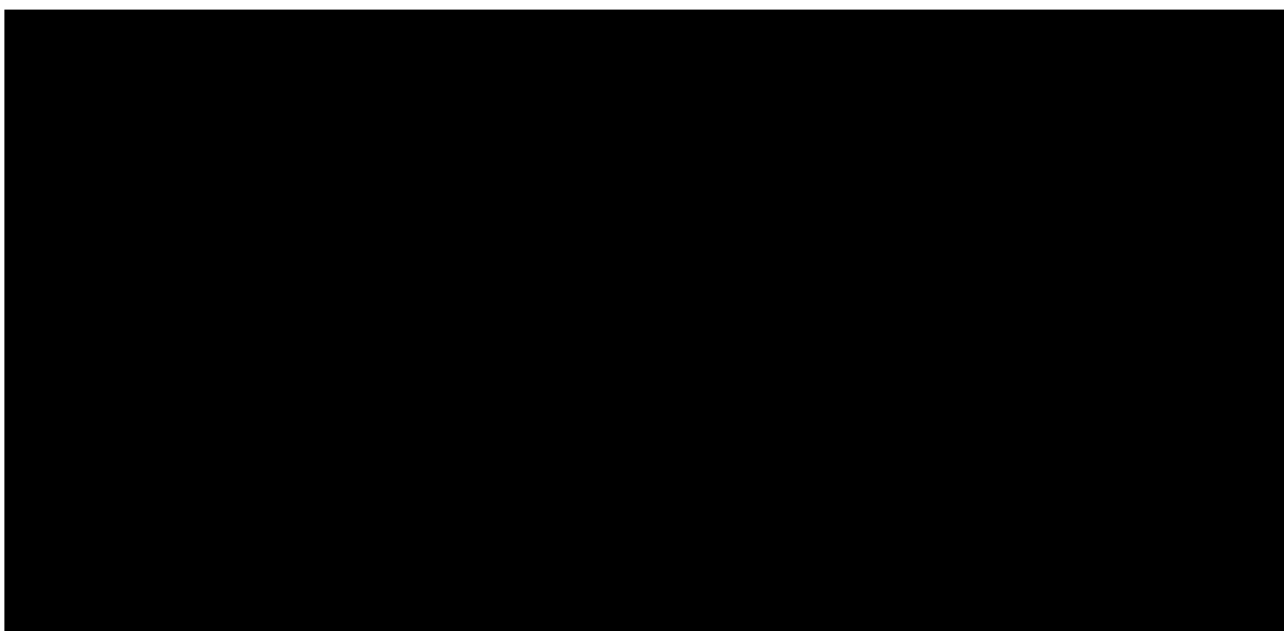
Wie in Abbildung 17 ersichtlich, sind deutlich mehr Items als eher positiv beanspruchend, als eher negativ beanspruchend bewertet worden.

In Tabelle 8 ist zusammengefasst welche Verteilung die jeweiligen Belastungen haben. Die dazugehörigen Abbildungen finden sich im Kapitel 9.4.2.



Es ist zu sehen, dass viele Items von einer Gruppe als positiv und von einer anderen als negativ beanspruchend bewertet wurden. Deshalb wurden die sechs Belastungen gewählt und markiert, die auf die befragten Predigerinnen und Prediger am meisten zutrafen und nicht solche, die am negativsten beanspruchten.

Alltag selbst organisieren



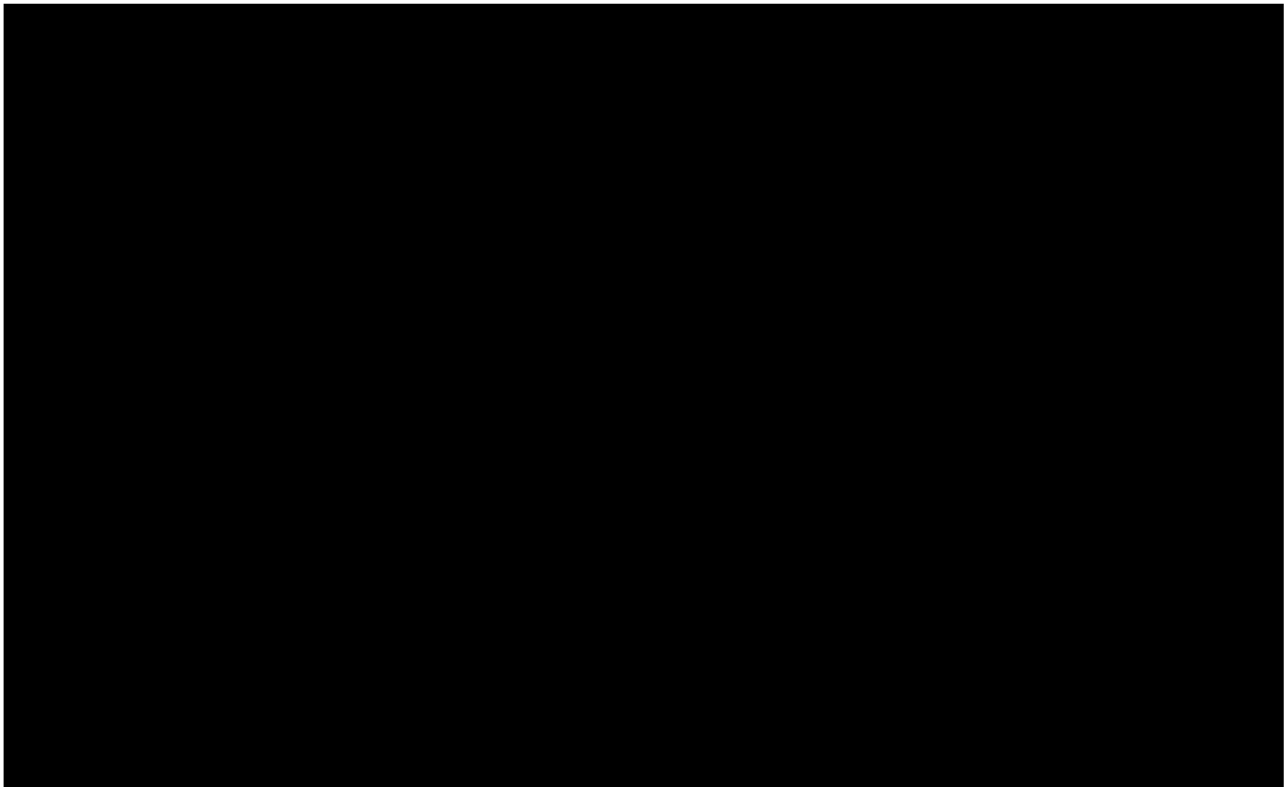
Diese Belastung wird von den meisten Befragten als eher positiv oder positiv beanspruchend wahrgenommen. Nur ein sehr kleiner Teil nimmt diese als eher negativ beanspruchend wahr. Unter den 31-45-jährigen ist dieser Anteil mit 36% am grössten verglichen mit denen, die älter als 60 sind (25%), den 46-60-jährigen (12%) und den 18-30-jährigen (0%).

Mit der Zunahme der Dienstjahre ist ebenfalls ein Anstieg der negativen Beanspruchung zu sehen. Unter den Befragten mit 1-10 Dienstjahren gibt niemand an, eher negativ oder negativ beansprucht zu sein. Dieser Anteil steigt bei denen mit 11-20 Dienstjahren auf 22%, bei denen mit 21-30 Dienstjahren auf 9% und bei denen mit 31 oder mehr Dienstjahren auf 29%.

Es sind mehr Befragte mit Kindern eher negativ oder negativ beansprucht (15%) als ohne Kinder (0%).

Es sind wieder mehr Befragte ohne Migrationshintergrund eher negativ oder negativ beansprucht (15%) als mit Migrationshintergrund (5%).

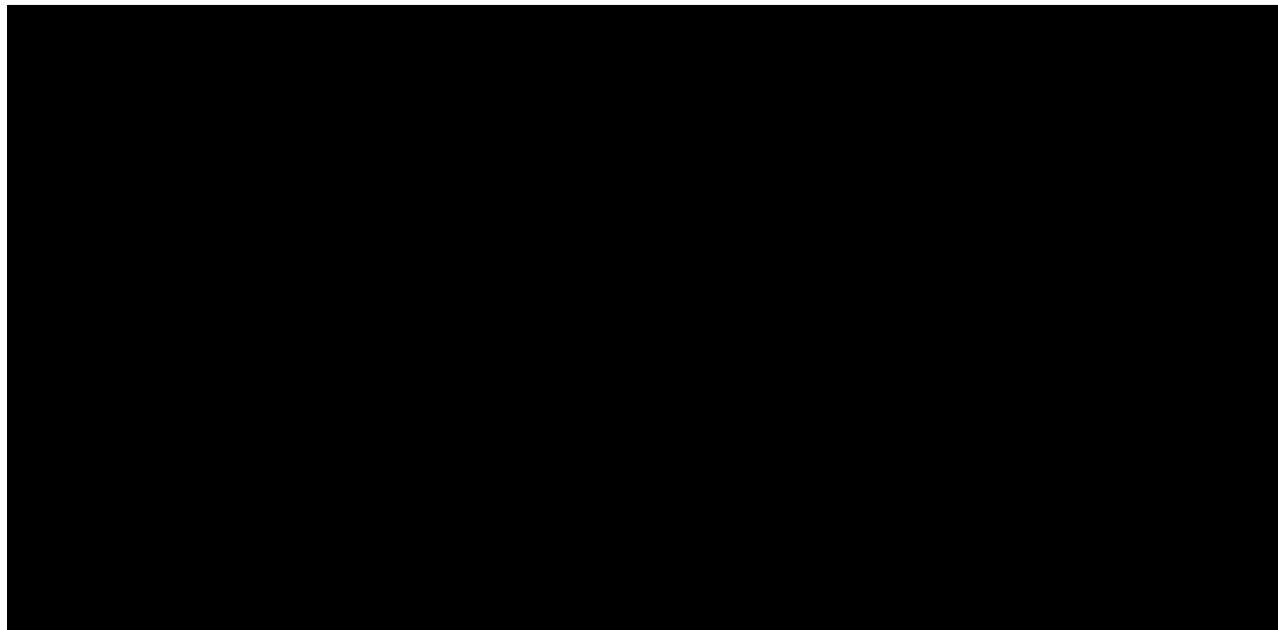
Wiederum ist der Anteil der schweizerischen Befragten, die diese Belastung als eher negativ oder negativ wahrnehmen mit 6% kleiner als bei den deutschen Befragten (10%) und vor allem den österreichischen Befragten (25%).



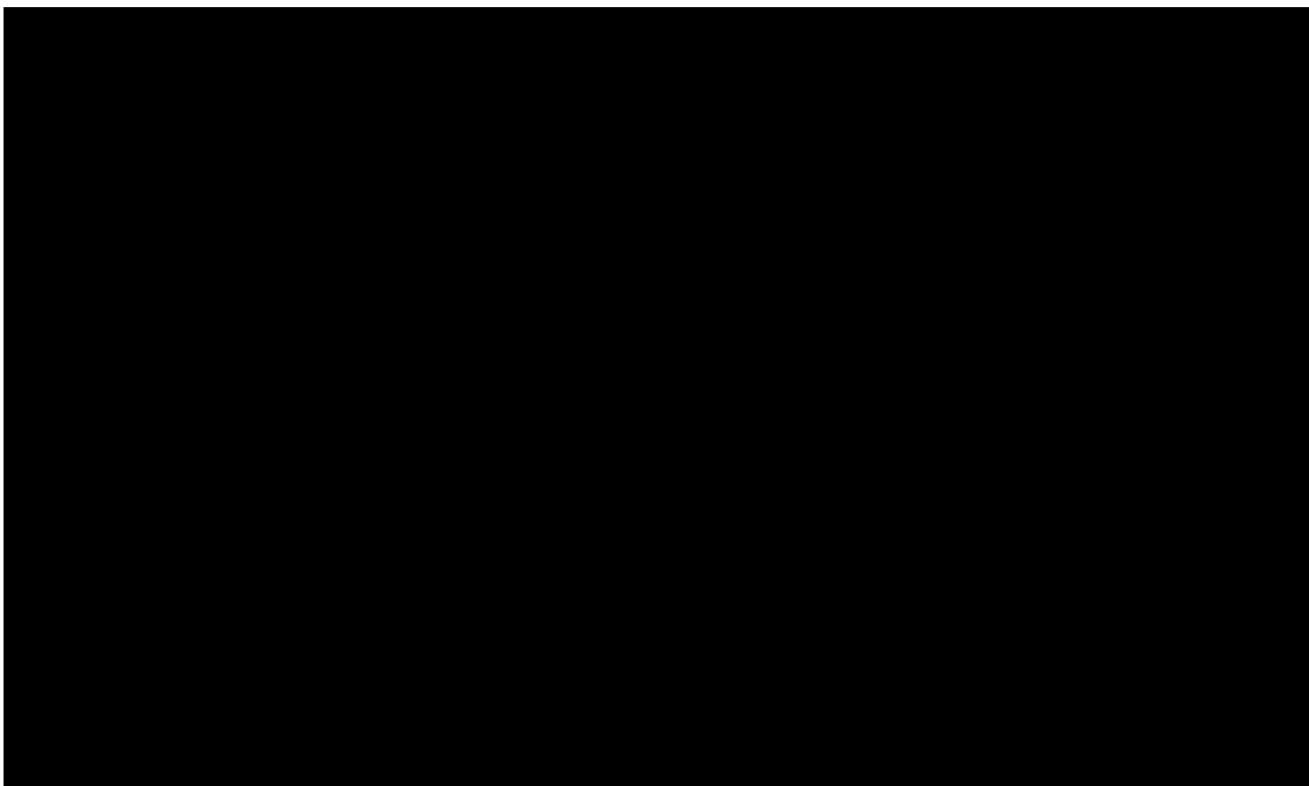
Wie in Abbildung 19 sichtbar, nimmt die negative Beanspruchung mit einem schlechteren Gesundheitszustand zu.

Diejenigen die 3-4 Mal oder 5 Mal oder mehr pro Woche körperlich aktiv sind geben nicht an, dass diese Belastung für sie eher negativ oder negativ beanspruchend ist. Dieser Anteil steigt bei denen die 1-2 Mal pro Woche körperlich aktiv sind auf 21% und bei denen die nie körperlich aktiv sind auf 25% an.

Arbeit abends und am Wochenende



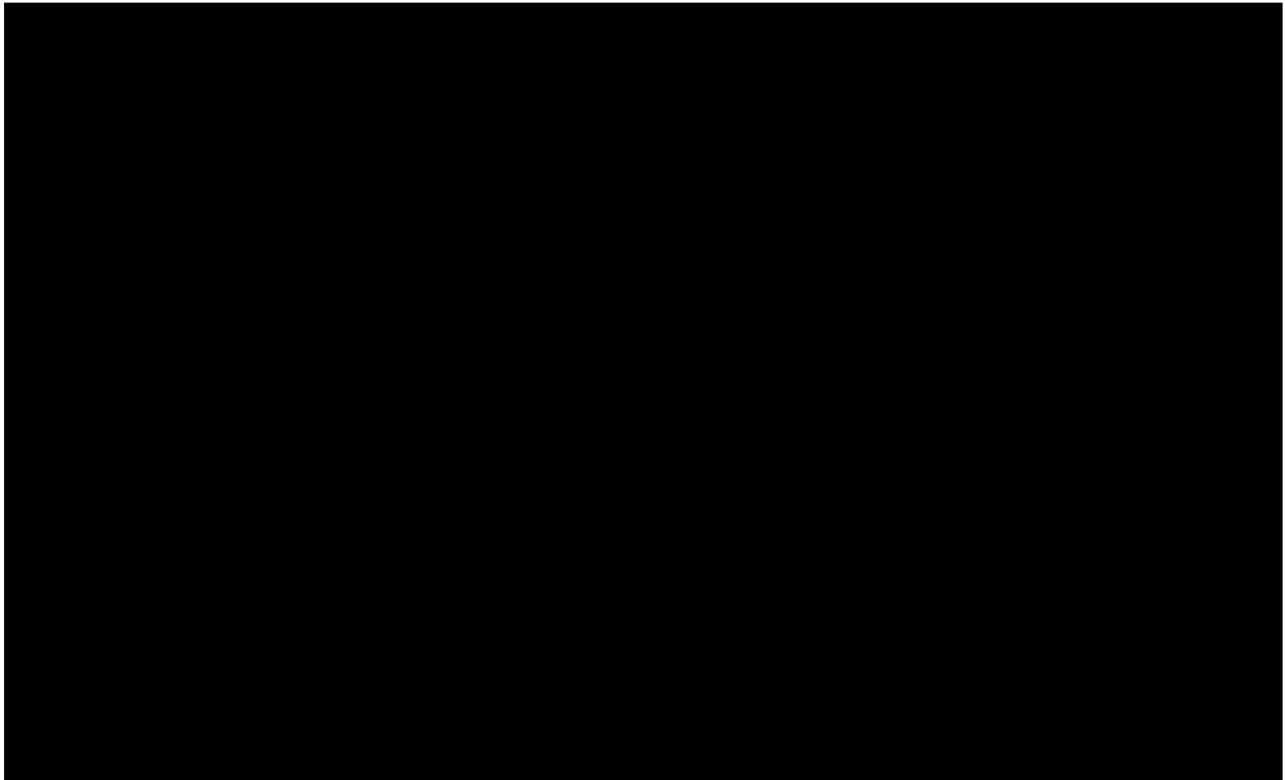
Die Arbeit abends und am Wochenende wird von 48% der Befragten als eine eher negative oder negative Beanspruchung angesehen. Der Anteil sinkt wie in Abbildung 21 sichtbar deutlich mit dem Alter.



Eine ähnliche Tendenz ist bei den Dienstjahren sichtbar. Dort ist der Anteil von Befragten, die dies als eher negativ oder negativ wahrnehmen, bei denen mit 1-10 Dienstjahren mit 53% und denen mit 11-20 und 21-30 Dienstjahren mit 55% grösser, als bei denen mit 31 oder mehr Dienstjahren mit nur 28%.

Es ist kein relevanter Unterschied sichtbar zwischen der Gruppe mit Migrationshintergrund und der ohne Migrationshintergrund, sowie der Gruppe mit und der ohne Kinder.

Bei dieser Belastung ist der Anteil derjenigen, die Arbeit abends und am Wochenende als eher negativ oder negativ beanspruchung wahrnehmen bei den schweizerischen Befragten höher (54%) als bei den deutschen Befragten (40%). Die österreichischen Befragten haben jedoch wiederum mit 62% den höchsten Anteil.



Die negative Beanspruchung nimmt mit der Verschlechterung des Gesundheitszustands ab. Befragte, die ihre Gesundheit als sehr gut beschreiben, haben mit 80% den grössten Anteil an eher negativ oder negativ beanspruchten Befragten. Der Anteil sinkt bei Befragten mit guter Gesundheit auf 50% und bei denen mit mittelmässiger Gesundheit auf 33%.

Mit der Zunahme der körperlichen Aktivität ist eine leichte Abnahme der negativen Beanspruchung zu sehen. Befragte, die nie körperlich aktiv sind, geben etwas weniger an eher negativ oder negativ beansprucht zu sein (50%) als die Gruppe die 1-2 Mal pro Woche körperlich aktiv ist (54%). Die Gruppe die 3-4 Mal pro Woche körperlich aktiv ist, hat einem Anteil von 46%. Am wenigsten negativ beansprucht scheint die Gruppe die 5 Mal oder mehr pro Woche körperlich aktiv ist, mit einem Anteil von 40%.

Ausschüsse



Der Anteil der Befragten, der Ausschüsse als eher negativ beanspruchend wahrnimmt, ist wie in Abbildung 23 sichtbar, klein (21%).

Bei den Befragten im Alter von 31-45 Jahren ist der Anteil, der dies eher negativ oder negativ beansprucht mit 27% am höchsten, dicht gefolgt von den 18-30-jährigen und den Befragten, die älter als 60 Jahre sind (beide 25%). Bei Befragten im Alter von 46-60 Jahren ist dieser Anteil mit 17% am kleinsten.

Ähnlich ist es auch, wenn man die Anzahl der Dienstjahre betrachtet. Die Befragten mit 11-20 Dienstjahren geben am meisten an, eher negativ oder negativ beansprucht zu sein (34%). Darauf folgen die mit 1-10 Dienstjahren (24%) und diejenigen mit 31 oder mehr Dienstjahren (15%). Der kleinste Anteil findet sich unter den Befragten mit 21-30

Dienstjahren, wo nur einer von zehn angibt, eher negativ oder negativ beansprucht zu sein (9%).

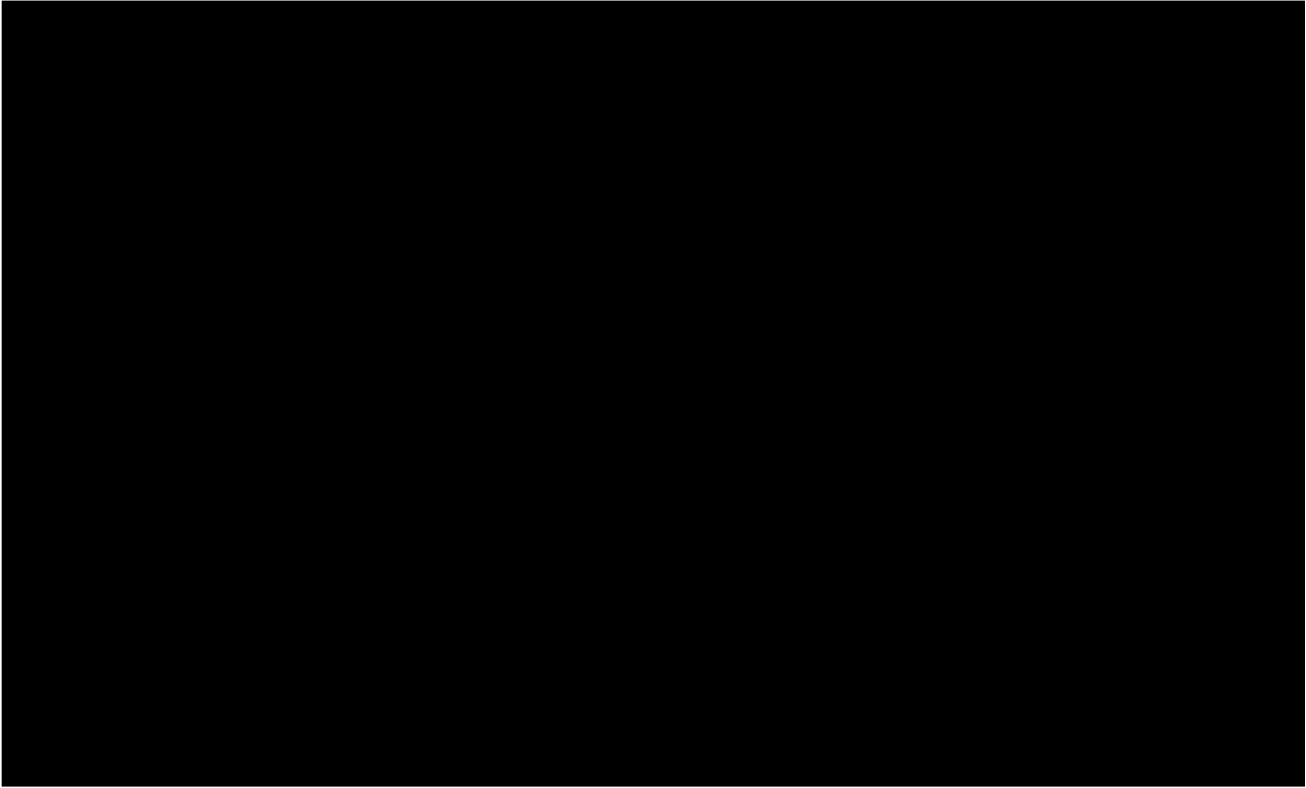
Befragte mit Kindern scheinen deutlich mehr von dieser Belastung eher negativ oder negativ beansprucht zu sein. Jeder Vierte (26%) würde angeben eher negativ oder negativ beansprucht zu sein, während es bei den Befragten ohne Kinder nur 15% sind. Dafür ist zu sehen, dass fast die Hälfte der Befragten ohne Kinder diese Belastung als neutral ansieht (47%). So ist der Anteil der dies als positiv beanspruchend wahrnimmt kleiner (38%) als bei den Befragten mit Kindern (58%).

Der Anteil der Befragten mit Migrationshintergrund, der Ausschüsse als eher negativ oder negativ beanspruchend wahrnimmt ist mit 12% deutlich geringer als bei den Befragten ohne Migrationshintergrund (31%).

Der Anteil der eher negativ oder negativ Beanspruchten ist unter den schweizerischen Befragten kleiner (20%), als bei den deutschen (36%) und österreichischen Befragten (37%).

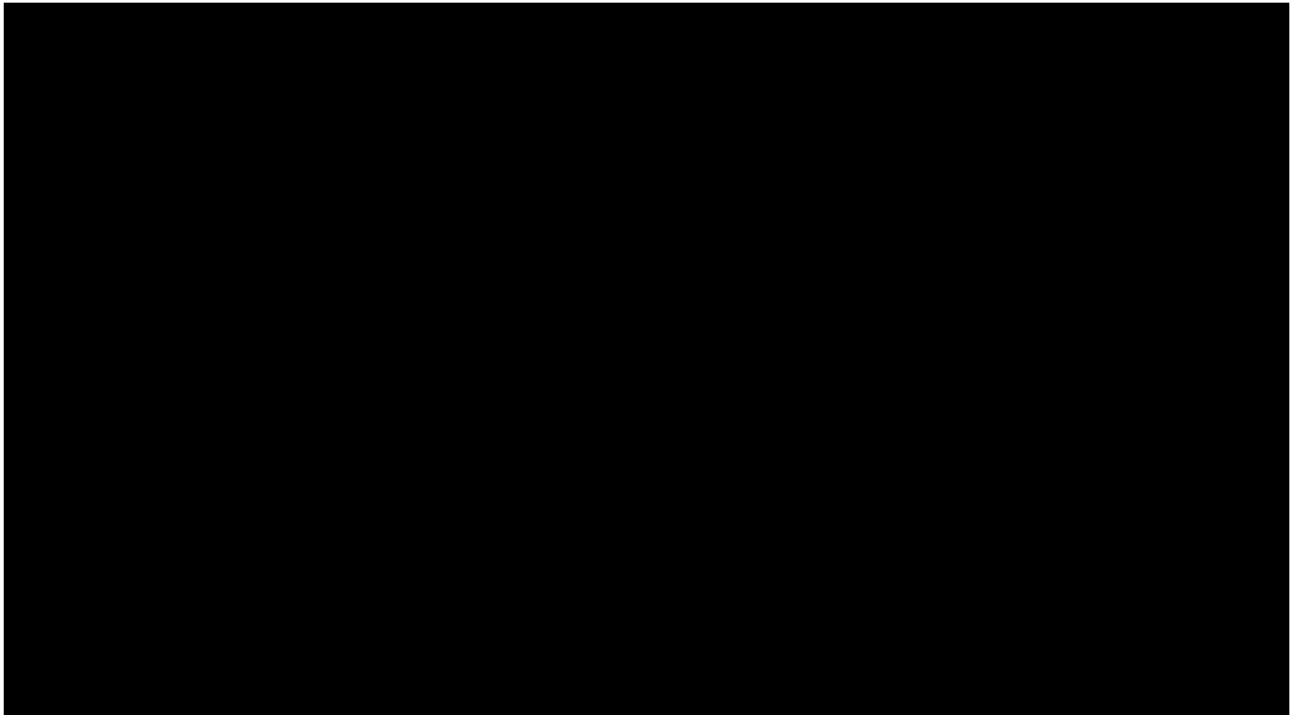
Bei dieser Belastung ist unter den Befragten, die ihren Gesundheitszustand als gut beschreiben würden der grösste Anteil von eher negativ oder negativ Beanspruchten (27%) gefolgt von denen, die ihn als mittelmässig beschreiben (12%). Unter den Befragten mit einem sehr guten Gesundheitszustand gibt niemand an, von Ausschüssen eher negativ oder negativ beansprucht zu sein.

Wie in Abbildung 24 sichtbar, nimmt der Anteil der eher negativ oder negativ Beanspruchten ab mit der Anzahl körperlicher Aktivität pro Woche.



[Redacted text]

Grosse Anzahl zu betreuender Personen



[Redacted text]

Die grosse Anzahl zu betreuender Personen wird durch die Befragten überwiegend als positiv wahrgenommen. Wenn man diese Belastung mit den demographischen Gruppen vergleicht, ist der Anteil von eher negativ oder negativ Beanspruchten ebenfalls klein. Unter den 31-45-jährigen ist er am grössten mit ungefähr einer von fünf Personen (18%). Bei den Befragten im Alter von 46-60 Jahren ist dieser Anteil 12%. Bei den 18-30-jährigen und denen die älter sind als 60 ist er 0%.

Der Anteil der Predigerinnen und Prediger, der diese Belastung als eher negativ oder negativ beanspruchend beschreibt, ist bei den Befragten mit 1-10 Dienstjahren (17%), mit 21-30 Dienstjahren (18%) und mit 11-20 Dienstjahren (11%) grösser, als bei denen mit 31 oder mehr Dienstjahren (0%).

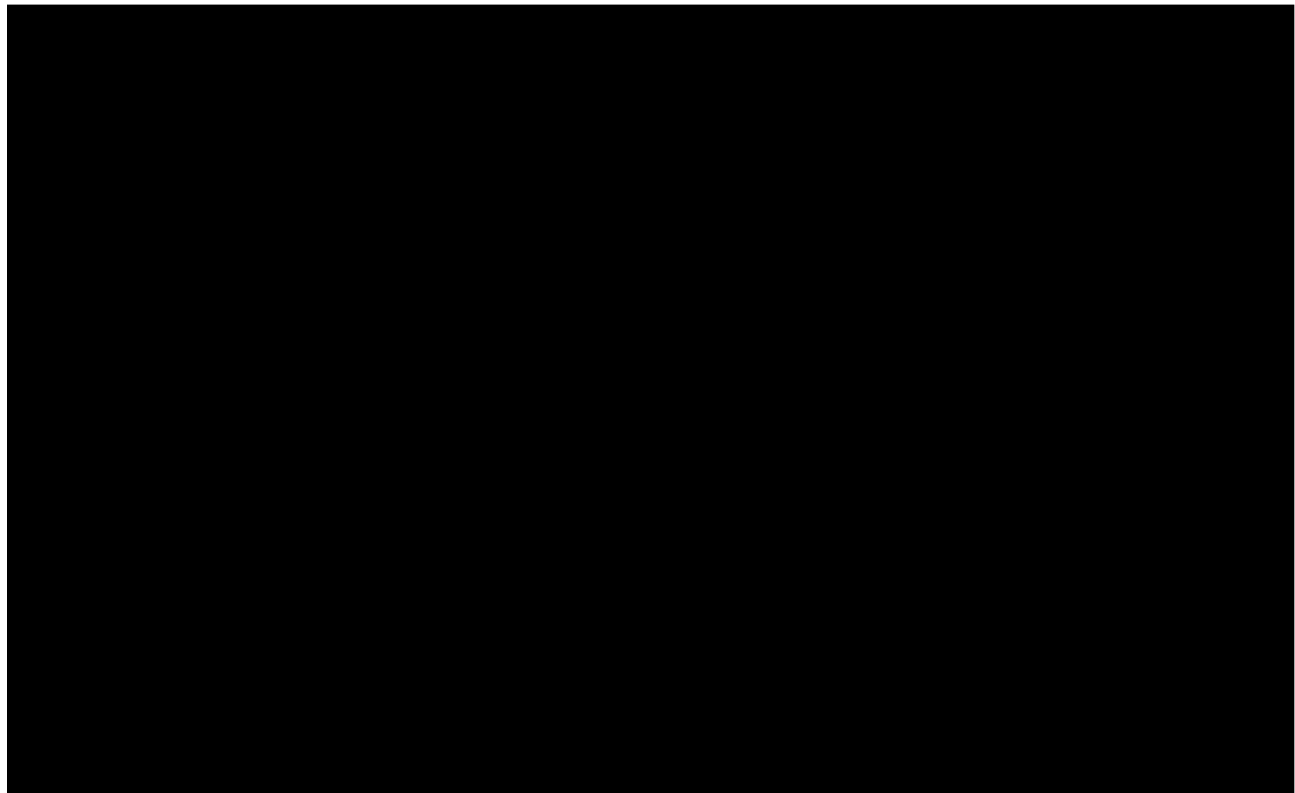
Die eher negative oder negative Beanspruchung ist bei den Befragten mit Kindern etwas grösser (16%), als bei denen ohne Kinder (8%).

Wiederum sind weniger Befragte mit Migrationshintergrund eher negativ oder negativ beansprucht (6%) als ohne Migrationshintergrund (19%).

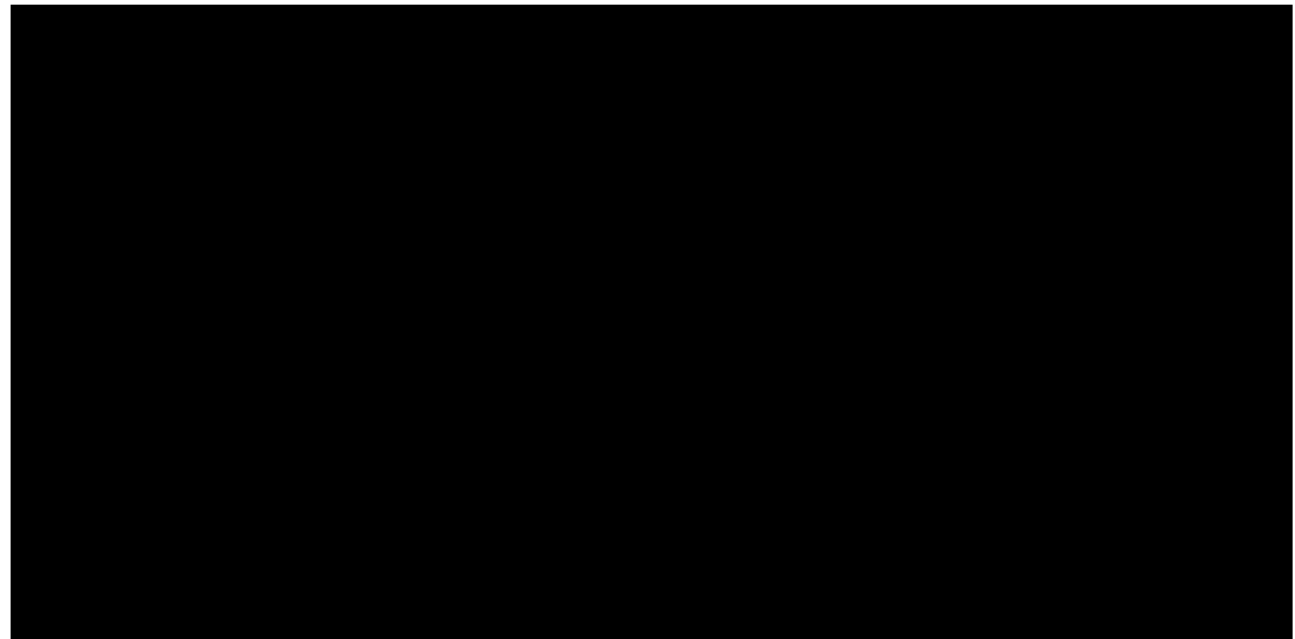
Wie bei den zwei vorherigen Belastungen sind schweizerische Befragte weniger eher negativ oder negativ beansprucht (6%) als deutsche Befragte (15%) gefolgt von österreichischen Befragten (25%).

Wie bei Ausschüssen hat bei dieser Belastung die Gruppe, die ihren Gesundheitszustand als gut bezeichnet, der grösste Anteil an eher negativ oder negativ Beanspruchten (18%), gefolgt von denen die ihren Gesundheitszustand als mittelmässig bezeichnen (12%) und denen mit sehr gutem Gesundheitszustand (0%).

Wiederum nimmt wie in Abbildung 26 sichtbar die negative Beanspruchung ab mit der Zunahme der körperlichen Aktivität. Auffallend ist dabei ein grosser Anteil an Predigerinnen und Predigern, die nie körperlich aktiv sind, die diese Belastung als neutral wahrnehmen.



Viele verschiedene Aufgaben



Wie in Abbildung 27 sichtbar, nehmen die meisten Befragten viele verschiedene Aufgaben als positiv beanspruchend wahr. Dies gilt vor allem für die Befragten die älter sind

als 60 die alle angeben, dass sie dies als eher positiv oder positiv beanspruchend wahrnehmen. Auch von den 18-30-jährigen nimmt dies niemand als negativ oder eher negativ beanspruchend wahr. Im Gegensatz dazu gibt von den 31-45 und 46-60-jährigen fast jeder Dritte an, von dieser Belastung negativ beansprucht zu sein (28% und 29%).

Ein ähnliches Muster zeigt sich, wenn man diese Belastung nach Dienstjahren betrachtet. Während die Befragten mit 31 oder mehr Dienstjahren dies ausschliesslich als eher positiv oder positiv wahrnehmen, gibt von den Befragten mit 11-20 Dienstjahren 44% an eher negativ oder negativ beansprucht zu sein. Dieser Anteil liegt bei den Befragten mit 1-10 Dienstjahren bei 6% und bei denen mit 21-30 Dienstjahren bei 27%.

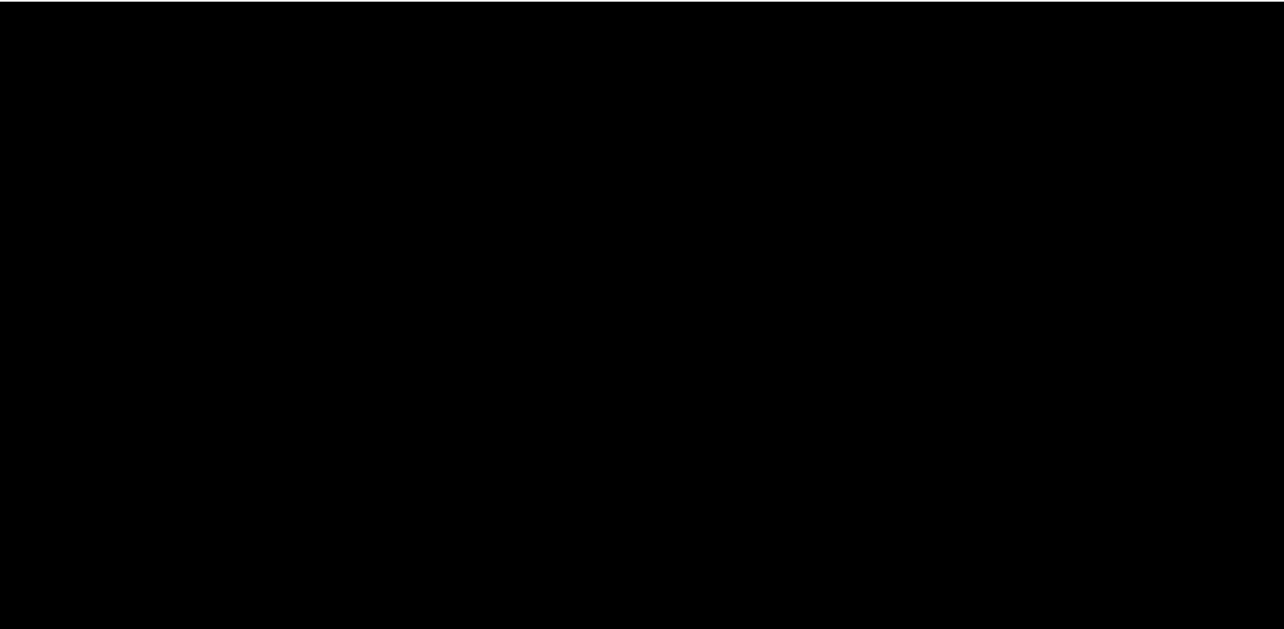
Keiner der Befragten ohne Kinder finden diese Belastung eher negativ oder negativ beanspruchend. Bei Befragten mit Kindern liegt dieser Anteil bei 22%.

Zwischen der Gruppe mit und der Gruppe ohne Migrationshintergrund ist kein relevanter Unterschied sichtbar. Der Anteil der Befragten die dies als eher negativ oder negativ beanspruchend wahrnimmt ist bei Schweizern am kleinsten (6%). Darauf folgen die deutschen Befragten (20%). Die österreichischen Befragten haben mit 24% die höchste negative Beanspruchung.

Der Anteil der Befragten mit einem sehr guten und guten subjektiven Gesundheitszustand, die diese Belastung als eher negativ oder negativ beanspruchend wahrnehmen, ist deutlich kleiner (20% und 9%) als der der Befragten mit einem mittelmässigen Gesundheitszustand (45%).

Die eher negative oder negative Beanspruchung ist bei den Personen die 5 Mal oder mehr pro Woche körperlich aktiv sind am grössten mit einem Anteil von 40%. Befragte, die nie körperlich aktiv sind, sind davon gar nicht negativ beansprucht.

Wahlen in der Gemeinde



Bei dieser Belastung bilden sich deutlich zwei Gruppen. Die eine findet diese Belastung neutral, die andere eher negativ beanspruchend. Die negative Beanspruchung nimmt im Alter eher zu. Unter den 18-30-jährigen geben nur 13% dies eher negativ oder negativ beanspruchend zu finden. Bei den 31-45-jährigen sind es schon 36%, bei den 46-60-jährigen 41% und bei den Befragten die älter sind als 60 37%.

Ein ähnliches Muster zeichnet sich bei den Dienstjahren ab, wo nur 17% derjenigen mit 1-10 Dienstjahren angeben, eher negativ oder negativ beansprucht zu sein. Dieser Anteil ist bei denen mit 11-20 und 21-30 Dienstjahren mit 45% ähnlich als bei den Befragten mit 31 oder mehr Dienstjahren (43%).

Unter dieser Belastung leiden Befragte mit Kindern, mit einem Anteil von 39% der angibt eher negativ oder negativ beansprucht zu sein mehr, als Befragte ohne Kinder (23%).

Unter den Befragten ohne Migrationshintergrund geben 42% an von Wahlen eher negativ oder negativ beansprucht zu sein. Im Gegensatz dazu geben dies nur 22% mit Migrationshintergrund an. Ebenfalls fällt auf, dass nur 4% der Befragten ohne Migrationshintergrund angeben, dies als eher positiv oder positiv beanspruchend wahrzunehmen im Gegensatz zu 50% unter denen mit Migrationshintergrund.

Wie bei den vorangegangenen Belastungen sind auch hier die schweizerischen Befragten weniger eher negativ oder negativ beansprucht (14%) als die deutschen (45%) und die österreichischen Befragten (50%).

Auch hier sind diejenigen die ihren Gesundheitszustand als gut beschreiben am negativsten beansprucht mit einem Anteil von 41% die diese Belastung als eher negativ oder negativ beanspruchend wahrnehmen. Bei denen die ihren Gesundheitszustand als mittelmässig beschreiben sinkt dieser Anteil zu 34%. Mit einem Anteil von 20% sind diejenigen, die ihren Gesundheitszustand als sehr gut beschreiben am wenigsten negativ beansprucht.

Bei dieser Belastung ist keine Zunahme der negativen Beanspruchung mit einer Abnahme der körperlichen Aktivität zu beobachten. 25% der Befragten, die nie körperlich aktiv sind, finden Wahlen in der Gemeinde eher negativ oder negativ beanspruchend. Nur diejenigen die 3-4 Mal in der Woche körperlich aktiv sind haben noch einen tieferen Anteil von 15%. Dieser Anteil steigt bei denen die 5 Mal oder mehr pro Woche körperlich aktiv sind auf 40% und bei denen die 1-2 Mal pro Woche körperlich aktiv sind sogar auf 50%. Dabei ist es interessant zu sehen, dass die, die nie körperlich aktiv sind, einen sehr grossen Anteil an Befragten haben, die diese Belastung als neutral wahrnimmt (75%).

Zwischenfazit zu Arbeitsbelastungen mit positiver oder negativer Beanspruchung

Die 6 Belastungen mit positiver oder negativer Beanspruchung, die am relevantesten sind für die Predigerinnen und Prediger, die also am meisten auf diese zutreffen, sind viele verschiedene Aufgaben zu haben, Ausschüsse zu leiten oder zu besuchen, eine grosse Anzahl zu betreuender Personen zu haben, Wahlprozesse in der Gemeinde zu haben, den Alltag selbst zu organisieren sowie die Arbeit abends und am Wochenende.

Viele verschiedene Aufgaben zu haben nehmen die meisten Befragten als eher positiv oder positiv beanspruchend war. Negativ beanspruchend ist dies vor allem für die 31-45- und 46-60-jährigen, für diejenigen mit 11-20 Dienstjahren und solche, mit mittelmässigem Gesundheitszustand sowie Befragten mit Kindern. Während schweizerische Befragte am wenigsten unter dieser Belastung leiden, nimmt dieser Anteil bei deutschen

Befragten zu und ist bei österreichischen Befragten am höchsten.

Auch unter Ausschüssen leidet der kleinste Teil der Befragten. Die Meisten finden Ausschüsse eher positiv beanspruchend. Der grösste Anteil derer, die dies als eher negativ oder negativ beanspruchend wahrnehmen, ist unter denen mit 11-20 Dienstjahren, Befragten mit Kindern, Befragten ohne Migrationshintergrund sowie Befragten, die weniger körperlich aktiv sind. Wiederum sind schweizerische Befragte am wenigsten negativ beansprucht im Gegensatz zu deutschen und österreichischen Befragten.

Auch eine grosse Anzahl zu betreuender Personen wird grösstenteils als eher positiv oder positiv beanspruchend wahrgenommen. Die Befragten, die am meisten darunter leiden, sind 31-45-jährige, Befragte mit 1-10 oder 11-20 Dienstjahren, Befragte ohne Migrationshintergrund, sowie Befragte, die körperlich weniger aktiv sind. Auch hier ist zu sehen, dass schweizerische Befragte deutlich weniger unter dieser Belastung leiden als deutsche Befragte. Wiederum haben die österreichischen Befragten den grössten Anteil an negativ beanspruchten Personen.

Wahlen in der Gemeinde wird am häufigsten neutral bewertet. Eine weitere Gruppe bewertet Wahlen als eher negativ beanspruchend. Die Gruppen, die am meisten darunter leiden sind 31-45- sowie 46-60-jährige und Befragte, die älter als 60 sind. Die negative Beanspruchung steigt mit der Anzahl Dienstjahren an. Auch Befragte mit Kindern, ohne Migrationshintergrund, sowie Befragte, die 3-4 Mal pro Woche körperlich aktiv sind, leiden im Vergleich mehr darunter. Es ist auch zu sehen, dass wie bei den vorhergegangenen Belastungen, die schweizerischen Befragten weniger darunter leiden als die deutschen und die österreichischen Befragten.

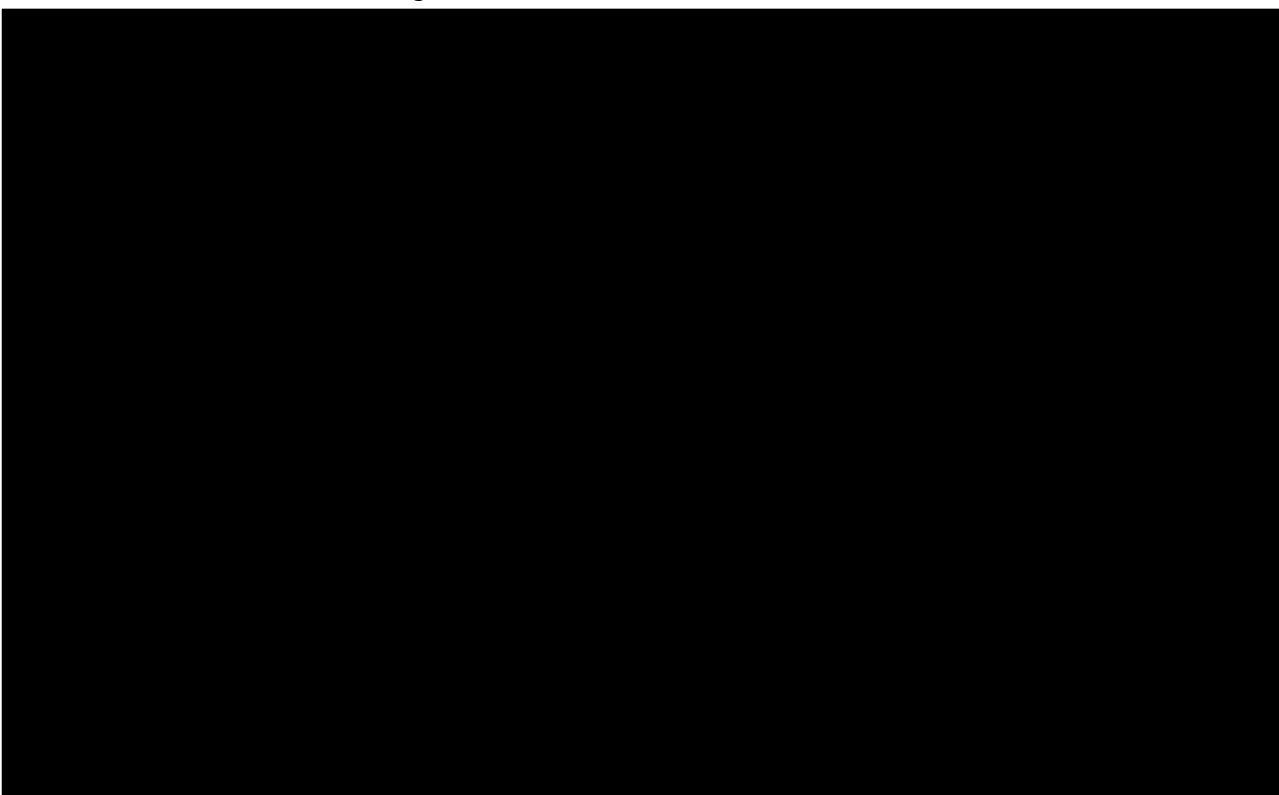
Den Alltag selbst organisieren zu können, finden die meisten Befragten eher positiv oder positiv beanspruchend. Dennoch gibt es einige wenige, die dies als eher negativ beanspruchend wahrnehmen. Diese Anteile sind vor allem unter den 31-45-jährigen, denen mit mehr als 31 Dienstjahren, denen mit Kindern, ohne Migrationshintergrund, mit schlechterem Gesundheitszustand und weniger körperlicher Aktivität am grössten. Wiederum ist zu sehen, dass schweizerische Befragte weniger negativ beansprucht sind wie deutsche und diese wiederum weniger als österreichische Befragte.

Die Arbeit abends und am Wochenende wurde im Gegensatz zu den anderen betrachteten Belastungen oft als negativ beanspruchend bewertet. Diese negative Beanspru-

chung wird kleiner mit dem Alter. Dasselbe sieht man auch bei der Zunahme der Dienstjahre. Im Unterschied zu den vorangegangenen Belastungen sind hier schweizerische Befragte etwas mehr negativ beansprucht als deutsche Befragte. Österreichische Befragte sind aber am meisten negativ beanspruchten. Die negative Beanspruchung nimmt ab bei einer Verschlechterung des Gesundheitszustandes und bei mehr körperlicher Aktivität.

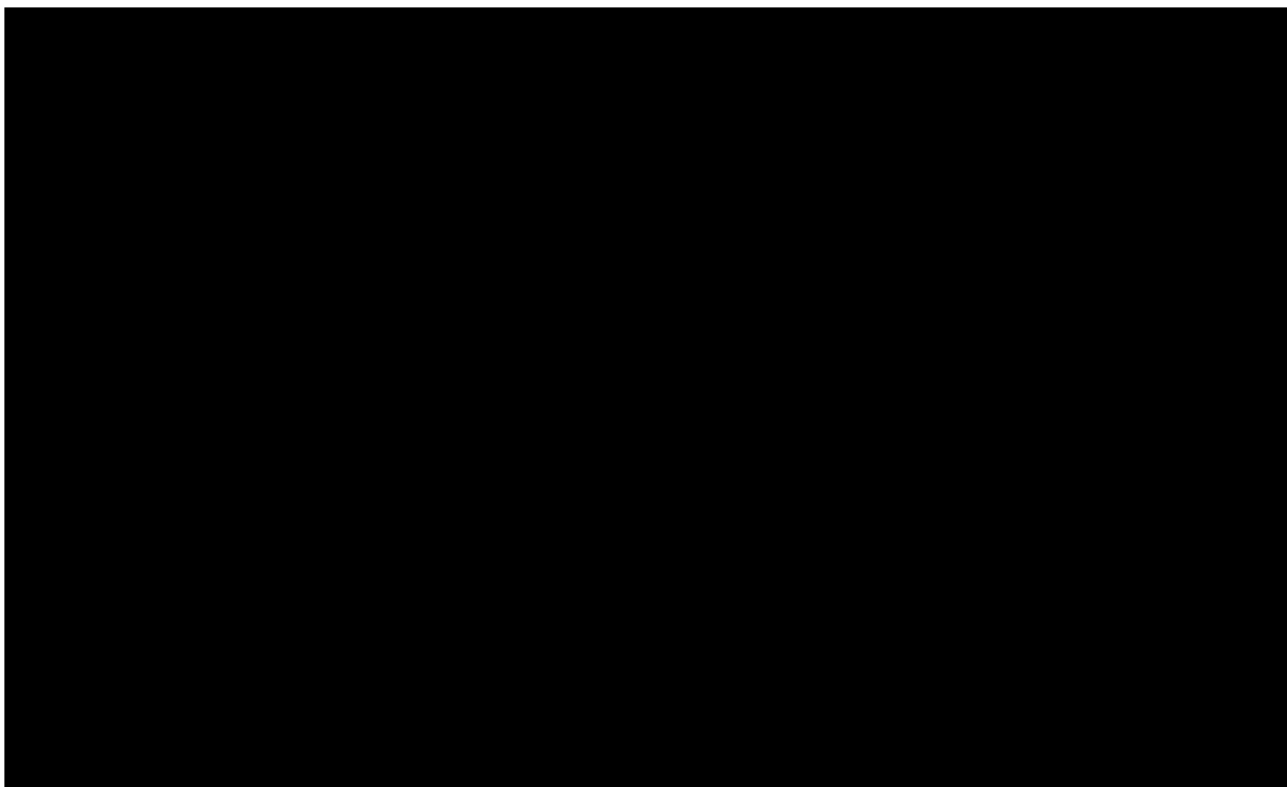
4.4 Bewältigungsstrategien der Predigerinnen und Prediger

Die Predigerinnen und Prediger wurden sowohl zu ihren eigenen Bewältigungsstrategien gefragt wie auch zu den Massnahmen, die ihre Dienststelle ergreift, um sie zu unterstützen und ihre Belastungen zu verkleinern.

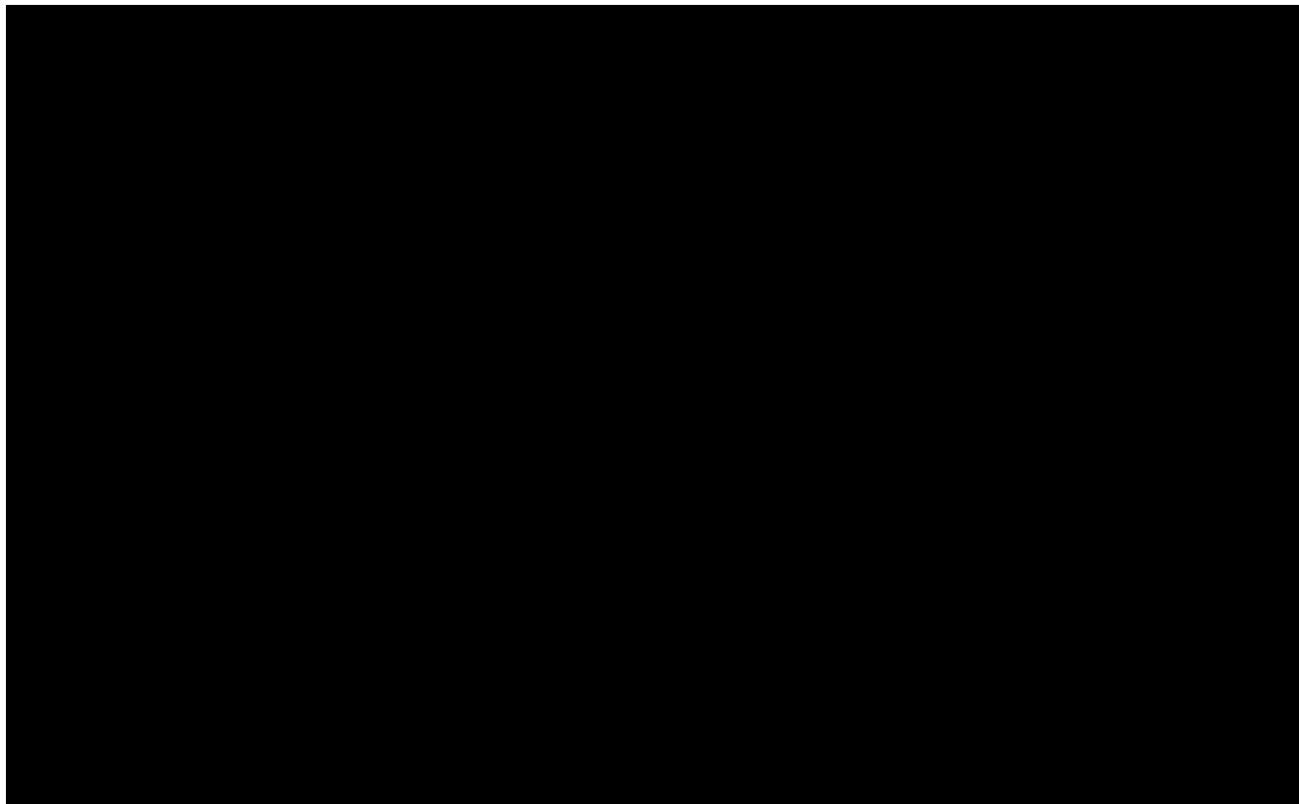


In Abbildung 29 ist ersichtlich, dass am häufigsten soziale Unterstützung als Hilfe zur Bewältigung von Problemen angegeben wurde. Die dabei am meisten genannten Form der Unterstützung waren Gespräche, meist mit der Ehefrau oder dem Ehemann. Darauf folgt die geistige Bewältigung durch das Gebet und Bibellesen, das den Predigerinnen und Predigern hilft, mit negativ beanspruchenden Situationen umzugehen. Ein dritter

wichtiger Faktor war eine positive Haltung. Dies beinhaltete Strategien wie «Dankbarkeit, Gelassenheit, Geduld und Probleme als Herausforderung ansehen». Unter einem gesunden Lebensstil wurden vor allem Antworten zusammengefasst betreffend körperlicher Aktivität. Vereinzelt wurde auch gesunde Ernährung und Fasten als Bewältigungsstrategie genannt.



Auf die Frage, was die Dienststelle Unterstützendes tun kann, wurde seitens der Befragten am meisten mit Lob an die Dienststelle reagiert. Die Befragten wünschen sich vor allem die Möglichkeit und die finanzielle Unterstützung zur Supervision. Es wurde konkret aufgeschrieben, dass diese vergütet und proaktiv angeboten werden sollte. Zudem wurde angegeben, dass direkte und offene Kommunikation sowie ein offenes Ohr eine grosse Unterstützung seitens der Dienststelle seien. Gleich oft genannt wurde die Unterstützung durch ermutigende Worte von der Dienststelle, sowie das Interesse und das aktive Nachfragen nach der getanen Arbeit. Darauf folgt dann der Wunsch nach vermehrter Rückmeldung und Beurteilung der eigenen Arbeit.



Bei der Frage wie die Dienststelle negative Beanspruchung reduzieren kann, wurde am meisten geantwortet, dass dies nicht die Aufgabe der Dienststelle sei. Weiter wurde geantwortet, dass die Arbeit auf mehr Personen aufgeteilt, also die Quantität verringert werden sollte. Mehrere Predigerinnen und Prediger wünschten sich, dass die Rolle der Predigerin und des Predigers in der Gemeinde klargestellt und besser kommuniziert werden sollte. Es wurde vor allem gesagt, dass im Moment nicht klar sei, was die Predigerin oder der Prediger tun sollte und was die Aufgabe der Gemeindeglieder sei.

5. Diskussion

Die Resultate zeigen, dass wenig zeitliche Ressourcen, Arbeitsunterbrechungen, eine unausgewogene Work-Life-Balance, das Gefühl, dass man gerne mehr erreichen würde als das, was man tatsächlich erreicht, Wahlen in der Gemeinde und dass die Arbeit es erfordert, auch abends und am Wochenende tätig zu sein, für die Predigerinnen und Prediger die negativsten Beanspruchungen darstellen. Besonders beansprucht scheinen im Vergleich die 31-45-jährigen, österreichische und teilweise deutsche Befragte im Gegensatz zu schweizerischen Befragten. Weiter sind oft aber nicht immer diejenigen mit einem guten Gesundheitszustand und die körperlich aktiv sind, im Vergleich weniger negativ beansprucht.

Am meisten Halt gibt den Befragten die soziale Unterstützung, Spiritualität, eine positive Haltung und körperliche Aktivität.

In den nachfolgenden Kapiteln werden zuerst die wichtigsten Resultate diskutiert. Sie werden nach Belastungen, negativ beanspruchten Gruppen und Gesundheitszustand gegliedert. Diese Resultate werden mit der Literatur und den gefundenen Bewältigungsstrategien verglichen. Danach werden Limitationen der vorliegenden Arbeit aufgezeigt.

5.1 Diskussion der Ergebnisse anhand der Literatur

Belastungen

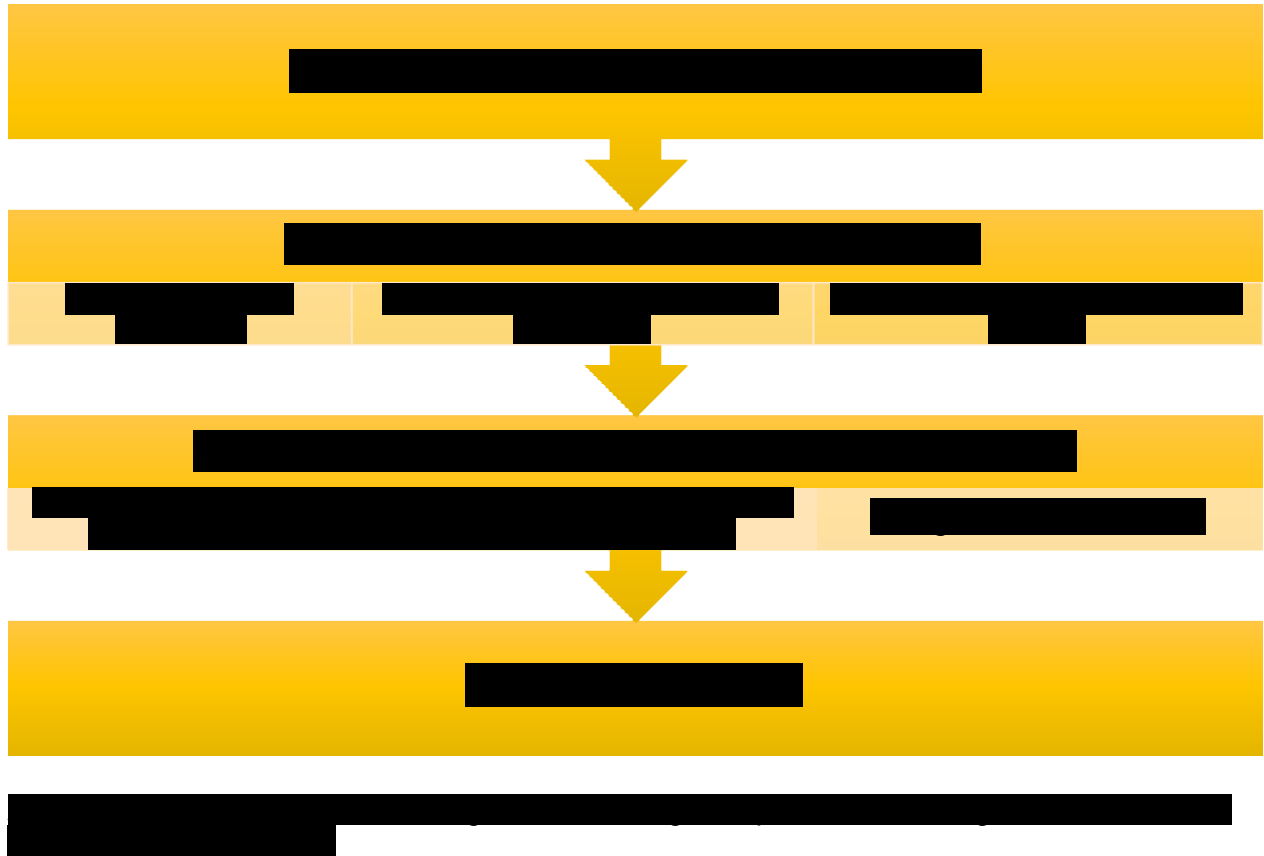
Die Literatur (Schendel, 2014, 2017; Starck, 2020) unterstützt, dass wenig zeitliche Ressourcen, Arbeitsunterbrechungen, eine unausgewogene Work-Life-Balance, das Gefühl, dass man gerne mehr erreichen würde als das, was man tatsächlich erreicht, Wahlen in der Gemeinde und dass die Arbeit es erfordert, auch abends und am Wochenende tätig zu sein zentrale Belastungen für die Predigerinnen und Prediger sind. In allen drei Studien wird die Relevanz dieser Belastungen betont. Jedoch hat keine der Studien diese sechs Belastungen als besonders negativer beanspruchend dargestellt.

Unterschiede zur gefundenen Literatur sind sicherlich all die Belastungen, die die befragten Predigerinnen und Prediger als für sich irrelevant bewerteten, welche aber in obigen Studien als sehr wichtig beschrieben wurden. Eine davon ist das Nichteinhalten

der Arbeitszeiten, beziehungsweise das Arbeiten in der Freizeit. Dies wurde durch Schendel (2014, 2017) als besonders relevante Belastung markiert. In dieser Befragung haben nicht einmal die Hälfte der Predigerinnen und Prediger angegeben, dass dies zumindest teils-teils auf sie zutreffen würde.

Weiter ist zu sehen, dass viele Belastungen, die zwar relevant sind für Predigerinnen und Prediger nicht negativ beanspruchend zu sein scheinen, wie beispielsweise fehlende Autonomie. Gerade diese Belastungen wurden durch Meyer (2005) als besonders negativ beanspruchend beschrieben. Allgemein kann man sehen, dass die Befragten weniger Burnout gefährdet sind, als die Eichstichprobe von Geuenich & Hagemann (2014). Auch die Intensität der Belastung ist bei den Befragten geringer, als der durchschnittliche Wert von BOSS. Allerdings haben die Befragten eine deutlich grössere Breite an Belastungen. Das heisst, obwohl die Befragten von mehr Belastungen betroffen sind, haben sie doch eine kleinere negative Beanspruchung. Ein Grund, dass gewisse Belastungen für die Befragten Predigerinnen und Prediger nicht negativ beanspruchend sind, könnte ihre innere Einstellung sein. Eine positive innere Haltung scheint einige Predigerinnen und Prediger laut der Frage nach Bewältigungsstrategien Halt zu geben. Zudem sind laut Bengel, Strittmatter und Willmann (2016) Religion und Spiritualität sowie soziale Unterstützung eine Widerstandsressource, die helfen kann, mit Stress umzugehen. Demnach könnten Predigerinnen und Prediger, obwohl sie durchaus von den Belastungen betroffen sind, aufgrund des Puffers der Religion und Spiritualität und der sozialen Unterstützung weniger negativ beansprucht sein wie andere befragte Gruppen. Dies wird durch die in dieser Studie sehr häufig genannte Bewältigungsstrategie von sozialer Unterstützung sowie Gebet und Bibellesen unterstützt. Ein weiterer Grund könnte sein, dass die Befragten weniger geistliche Trockenheit erleben wie in der Untersuchung von Büssing & Dienberg (2019).

Dies könnte sich folgendermassen im transaktionalen Modell von Lazarus (1991) widerspiegeln:



Negativ beanspruchte Gruppen

In dieser Befragung schienen die Befragten mit Migrationshintergrund häufig weniger stark negativ beansprucht zu sein als diejenigen ohne Migrationshintergrund. Unter anderem zeigt eine neue Untersuchung von Pflegenden, dass Migrationshintergrund häufig mit einer höheren negativen Arbeitsbelastung zusammenhängt (Ulusoy, Wirth, Lincke, Nienhaus & Schablon, 2019). Dies konnte in dieser Untersuchung nicht bestätigt werden. Ein Grund dafür könnte sein, dass die Belastungen der Predigerinnen und Prediger nicht zusammenhängen mit dem Geburtsland.

Es zeigt sich ausserdem, dass Befragte im Alter von 31-45 Jahren am häufigsten negativ beansprucht sind. In dieser Befragung konnte kein Unterschied zwischen den Gruppen mit und ohne Kinder festgestellt werden. Dies stellt also keine mögliche Erklärung dar. Die Untersuchung von Lesener und Gusy (2017) unter Hochschuldozenten zeigt

auf, dass mit dem Alter eine erhöhte Arbeitszufriedenheit einher gehen kann. Die sozio-emotionale Selektivitätstheorie (Carstensen, Fung & Charles, 2003) sagt unter anderem aus, dass wenn die Lebenszeit begrenzter wird, positive Informationen mit höherer Priorität verarbeitet werden. Dies führt dazu, dass im Alter Personen trotz zunehmender Einschränkungen eine höhere Zufriedenheit erleben. Dies könnte eine Erklärung darstellen für die Ergebnisse von Lesener und Gusy, aber auch für die weniger negativ beanspruchten älteren Predigerinnen und Prediger. Es würde allerdings nicht erklären, weshalb dann die Befragten im Alter von 18-30 ebenfalls weniger negativ beansprucht sind als jene im Alter von 31-45 Jahren. Das Bundesministerium für Arbeit und Soziales hat im Jahr 2017 einen Bericht herausgegeben, der zeigt, dass die Arbeitszufriedenheit in Deutschland mit dem Alter sinkt. Eine mögliche Erklärung könnte hierfür sein, dass die Gesundheit der Befragten dieses Berichts mit dem Alter ebenfalls abnimmt und die Fehlzeiten zunehmen. Auch dies erklärt die vorliegenden Resultate nicht vollständig, weil die Befragten die älter als 46 Jahre sind nicht stärker negativ beansprucht sind als die 31-45-jährigen. Eine mögliche Erklärung ist eine Frustration durch eine Soll / Ist Bilanz der bisherigen Dienstjahre. So könnten beispielsweise Erwartungen trotz Engagement nicht erfüllt worden sein. Eine Anpassung der Erwartungen könnte den älteren Predigerinnen und Prediger möglicherweise bereits gelungen sein.

Dass die österreichischen Befragten bei einigen Belastungen stärker negativ beansprucht scheinen als die deutschen und schweizerischen Befragten könnte wie in den Limitationen beschrieben auch aufgrund der ungleich verteilten Rücklaufquoten und Anzahl Befragten ein Zufallsbefund sind. Weitere Erklärungen könnte sein, dass die Aufgaben oder die Quantität der Arbeit zwischen den Ländern variiert. Um hier endgültige Aussagen machen zu können bedarf es weiterer Forschung.

Belastung und Gesundheitszustand

Der Gesundheitszustand der Befragten wurde mit der SGB (Storni, Lieberherr & Kaeser, 2018) verglichen. Durchschnittlich gaben in der SGB 83% der Befragten im Alter von 25-65 Jahren an, einen sehr guten oder guten Gesundheitszustand zu haben. Dieser Wert ist vergleichbar mit dem der Befragten Predigerinnen und Prediger, von denen 80% angaben, einen sehr guten oder guten Gesundheitszustand zu haben.

Die meisten Belastungen zeigen deutlich, dass mit einem schlechteren Gesundheitszustand auch eine höhere negative Beanspruchung einhergeht. Es ist dabei unklar, ob die Predigerinnen und Prediger wegen ihrem mittelmässigen Gesundheitszustand mehr negative Beanspruchung wahrnehmen, oder ob die negative Beanspruchung zu einer verschlechterten Gesundheit führt. Unter anderen zeigen Siegrist & Dragano (2008) auf, dass negative Beanspruchung bei der Arbeit krank machen kann. Umgekehrt zeigt aber die Forschung von Hollederer (2002) auf, dass Arbeitslose eine deutlich schlechtere Gesundheit haben. Demnach wäre Arbeit ein Schutzfaktor für die Gesundheit. Es wäre also eine Kausalität in beide Richtungen denkbar. Es ist anzumerken, dass in der vorliegenden Arbeit nicht überall eine Wechselwirkung in diese Richtung gefunden werden konnte. Bei «Arbeitsunterbrechungen» waren die mit sehr gutem Gesundheitszustand die am negativsten Beanspruchten. Bei Wahlen in der Gemeinde sind es diejenigen mit einem guten Gesundheitszustand. Bei «Arbeit abends und am Wochenende» sieht man sogar, dass mit der Verschlechterung des Gesundheitszustands eine Abnahme der negativen Beanspruchung einhergeht. Dies könne deshalb für die Befragten mit schlechterem Gesundheitszustand angenehmer sein, weil sie ihre Arbeit dann besser verteilen können. Diese Abweichungen könnten aber auch darauf hindeuten, dass der Gesundheitszustand nicht für allen Belastungen relevant ist.

5.2 Limitationen

Nachfolgend werden zuerst methodische Grenzen dieser Studie beleuchtet und anschliessend die Limitationen der Ergebnisse aufgezeigt.

5.2.1 Methodische Grenzen

Diese Studie kann nicht in allen Punkten dem wissenschaftlichen Standard nachkommen. Nachfolgend werden einige Grenzen in Bezug auf die Objektivität, die Reliabilität sowie die Validität nach Himme (2007) aufgezeigt.

1. Die **Objektivität** der Ergebnisse könnte dadurch eingeschränkt sein, dass die Forschende selbst Zugehörige der STA ist. Dadurch könnte sie ihre Erwartungen in die Ergebnisse projizieren. Eine weitere Einschränkung bezüglich der Objektivität ist die Literaturrecherche. Diese wurde selektiv gemacht und somit wurde nicht alle relevante Literatur gelesen und in Betracht gezogen. Dies war sinnvoll

in Anbetracht des Zwecks der Literaturrecherche. Dennoch kann das Vorgehen nur teilweise dem wissenschaftlichen Standard gerecht werden.

2. Aufgrund der vielen standardisierten Fragen im Fragebogen scheint die **Reliabilität** dieser Studie hinreichend zu sein. Wenn die drei offenen Fragen anhand der geclusterten Antworten in einer weiteren Studie ebenfalls standardisiert werden, würde die Reliabilität noch höher sein.
3. Die Stichprobe der Befragten wurde zufällig gewählt und stellt teilweise nur ein kleiner Teil der Predigerinnen und Prediger des jeweiligen Landes dar. Es wurde dabei auch nicht auf eine repräsentative Verteilung relevanter Determinanten in der Grundgesamtheit und der Stichprobe geachtet. Darum ist die externe **Validität** für die Predigerinnen und Prediger vor allem in Deutschland und Österreich eingeschränkt. In der Schweiz wurden alle Predigerinnen und Prediger befragt. Mit einer Rücklaufquote von über 70% ist eine gute Repräsentativität gegeben. Eine Übertragung auf andere Kirchen oder Länder ist aufgrund der kleinen Stichprobe kaum möglich. In einer grösseren Forschung zu diesem Thema wäre es interessant eine Vollbefragung aller Predigerinnen und Predigern durchzuführen. Auch die interne Validität ist eingeschränkt. Es kann nicht gesagt werden, weshalb gewisse Belastungen von den verschiedenen Gruppen unterschiedlich wahrgenommen werden. Die Konstruktvalidität ist jedoch solide, weil in dieser Studie die Daten den zu messenden Grössen entsprechen.

5.2.2 Limitationen der Ergebnisse

Aufgrund der eben genannten methodischen Grenzen ist die Aussagekraft der Ergebnisse teilweise eingeschränkt.

1. Besonders in Deutschland aber auch in Österreich sind die Rücklaufquoten relativ tief (Österreich 41% und Deutschland 32%). Dies könnte bedeuten, dass der Anteil nicht negativ beanspruchter Predigerinnen und Prediger in der Stichprobe grösser oder kleiner ist wie in der Grundgesamtheit. Auch die Anzahl gültiger Interviews variiert nach Land (Deutschland 21, Österreich 7, Schweiz 15). Deshalb sollte, bevor endgültige Aussagen zu Unterschieden zwischen den drei Ländern gemacht werden, weiter Forschung stattfinden. Die gesamte Rücklaufquote von

45% ist jedoch gut und zeichnet deshalb im Allgemeinen ein realistisches Bild der befragten Predigerinnen und Prediger.

2. Es ist nicht auszuschliessen, dass Predigerinnen und Prediger aufgrund ihrer Vorbildfunktion eher dazu neigen, positive Antworten zu geben. Es könnte zum Beispiel sein, dass sie sich nicht frei fühlen zu sagen, dass schwierige, zeitaufwändige Gemeindeglieder eine grosse Belastung für sie sind.
3. Aufgrund der geringen Abstufung im Fragebogen von nicht negativ beanspruchend zu negativ beanspruchend in vier Schritten sagt der Median in der Auswertung sehr wenig aus. In kommender Forschung wird deshalb empfohlen mehr Abstufungen zu berücksichtigen.
4. Wegen zeitlichen Gründen konnten nicht alle 48 Belastungen nach den demographischen Angaben ausgewertet werden. Deshalb könnten jetzt Gruppen besonders beansprucht wirken, die es im Anbetracht aller Belastungen nicht sind und umgekehrt. Wenn mit diesen Ergebnissen weiter geforscht wird, sollte dies berücksichtigt werden.

6. Fazit

In diesem Kapitel werden zuerst die wichtigsten Ergebnisse in einer Schlussfolgerung zusammengefasst. Durch ein Fazit und Empfehlungen wird die Implikationen für die Gesundheitsförderung und Prävention aufgezeigt. Anschliessend werden in einem Ausblick weiterführende Fragen aufgeführt.

6.1 Schlussfolgerungen

Im Lichte der Diskussion und den Limitationen der Ergebnisse werden die zwei Fragestellungen dieser Arbeit nachstehend beantwortet. So werden die wichtigsten Erkenntnisse zusammengefasst.

Welche psychischen Belastungen nehmen die befragten Predigerinnen und Prediger als negative Beanspruchung wahr?

1. Durch die Befragung wird deutlich, dass alle Belastungen für gewisse Predigerinnen und Prediger eine negative Beanspruchung bedeuten. Wenig zeitliche Ressourcen, Arbeitsunterbrechungen, eine unausgewogene Work-Life-Balance, das Gefühl, dass man gerne mehr erreichen würde als das, was man tatsächlich erreicht, Wahlen in der Gemeinde und dass die Arbeit es erfordert, auch abends und am Wochenende tätig zu sein, scheint für die Befragten die grösste negative Beanspruchung darzustellen.
2. Unter den Belastungen scheinen gewisse Gruppen mehr als andere negativ beansprucht zu sein. Eine besonders häufig negativ beanspruchte Gruppe sind die Befragten im Alter von 31-45 Jahren.
3. Ebenfalls auffallend ist, dass die schweizerischen Befragten häufig weniger negativ beansprucht sind als die deutschen Befragten, während die österreichischen Befragten am häufigsten angeben, negativ beansprucht zu sein.
4. Häufig, aber nicht immer, waren Befragte, die sich gesund fühlen und häufig körperlich aktiv sind von den Belastungen weniger negativ beansprucht.

Wie gehen die befragten Predigerinnen und Prediger mit negativen Beanspruchungen um?

1. Die zwei wichtigsten Bewältigungsstrategien der Befragten ist das Gespräch mit anderen, häufig mit dem Ehepartner, das Gebet und das regelmässige Bibellese.
2. Viele Befragte gaben an, dass Dankbarkeit, Geduld und allgemein eine positive Haltung ihnen helfe, mit Problemen umzugehen.
3. Ebenfalls sehr häufig genannt wurde das Bewältigen von Problemen durch körperliche Aktivität. Dies zeigt sich auch in den Verteilungen der Belastung. Häufig sind diejenigen, die körperlich aktiv sind, weniger negativ beansprucht als jene, die weniger häufig körperlich aktiv sind.

6.2 Empfehlungen

Aufgrund dieser Schlussfolgerungen konnten einige Empfehlungen für die Forschung und für die Praxis der Gesundheitsförderung und Prävention erstellt werden.

Empfehlungen für die Praxis

1. Es wird empfohlen, dass die Dienststellen passende Präventionsmassnahmen ergreifen, um die negativen Beanspruchungen anzugehen. Diese Massnahmen sollten sich an den sechs vorangehend aufgeführten Belastungen orientieren.
 - I. Zum einen sollten dabei die Bewältigungsstrategien der Predigerinnen und Prediger gestärkt werden.
 - II. Zum anderen sollten die Dienststellen ihr Angebot für Supervision und Weiterbildungen ausbauen und für die Predigerinnen und Prediger zugänglicher machen.
 - III. Ausserdem sollten die Dienststellen die Predigerinnen und Prediger mit einer Anpassung und Verbesserung ihrer Kommunikation unterstützen. Konkret sollte dabei das Interesse an der Arbeit der Predigerinnen und Prediger gezeigt werden. Wichtig scheint den Befragten auch die Ermutigung von der Dienststelle.
 - IV. Weiter sollten Predigerinnen und Prediger dazu ermutigt werden körperlich aktiv zu sein.

- V. Generell sollte darauf geachtet werden, die Quantität der Arbeit und vor allem der Verwaltungstätigkeiten auf die nötigen Aufgaben zu beschränken.
2. Natürlich sollten die Massnahmen allen Predigerinnen und Prediger zugutekommen. Ein Fokus sollte aber auf den 31-45-jährigen liegen, die immer wieder deutlich stärker negativ beansprucht zu sein schienen als ihre Kolleginnen und Kollegen.

Empfehlungen für die Forschung

1. Für weitere Forschung wird empfohlen eine Befragung im grösseren Rahmen unter den Predigerinnen und Predigern der STA durchzuführen. So könnten allgemeingültigere Aussagen gemacht werden, um Präventionsmassnahmen noch besser zuschneiden zu können.
2. Durch diese Untersuchung schienen einige Gruppen unter den Predigerinnen und Prediger negativer beansprucht zu sein als andere. So schienen vor allem die 31-45-jährigen sowie die österreichischen und teilweise die deutschen Befragten oft mehr unter gewissen Belastungen zu leiden. Dies sollte in weiterer Forschung genauer untersucht werden.

6.3 Ausblick

Die Fragestellung dieser Arbeit konnte beantwortet werden. Durch diese Studie sind aber neue Fragen aufgekommen. Es konnte aufgezeigt werden, dass es abgestimmte Präventionsmassnahmen braucht, die den negativen Beanspruchungen der Predigerinnen und Prediger entsprechen. In einem weiteren Schritt stellt sich aber die Frage, wie diesen Massnahmen aussehen könnten.

Weiter konnte in dieser Forschung aufgrund der Teilnehmerzahl gewisse Gruppen nicht miteinander verglichen werden wie zum Beispiel verheiratete und unverheiratete Predigerinnen und Prediger. Dies wäre aber spannend zu untersuchen, gerade weil soziale Unterstützung durch Gespräche mit dem Ehepartner oder der Ehepartnerin eine wichtige Bewältigungsstrategie zu sein scheinen.

Diese Studie gibt einen Hinweis darauf, welche Belastungen besonders negativ beanspruchend sind. Die Frage, weshalb gewisse Belastungen besonders negativ beanspruchend sind, sollte weiter untersucht werden, um so effektivere Prävention leisten zu können.

Während in dieser Arbeit der Fokus auf den negativen Beanspruchungen liegt, bleibt offen, welche Belastungen besonders positiv beanspruchend sind für die Predigerinnen und Prediger. Deshalb wird empfohlen, in diesen Bereichen weiter zu forschen und durch eine Anwendung von weiteren Forschungsmethoden noch tieferen Einblick in die Arbeitsbelastungen von Predigerinnen und Prediger zu bekommen.

Ausserdem wurde zwar allgemein nach Bewältigungsstrategien und gewünschten Präventionsmassnahmen gefragt. Jetzt wo bekannt ist welche Belastungen besonders negativ beanspruchend sind, wäre es interessant in einem qualitativen Ansatz weiter zu fragen welche Bewältigungsstrategien bei welcher Belastung eingesetzt werden und wie die Dienststelle bei einer bestimmten Belastung unterstützend wirken könnte.

7. Verzeichnisse

7.1 Literaturverzeichnis

Bengel, J., Strittmatter, R. & Willmann, H. (2016). *Was erhält Menschen gesund?* (Forschung und Praxis der Gesundheitsförderung) (Band 6). BZgA.

Bundesministerium für Arbeit und Soziales. (2017). *Psychische Arbeitsbelastungen und Gesundheit*. Artikelnummer: A097. Berlin: Bundesministerium für Arbeit und Soziales.

Büssing, A., & Dienberg, T. (2019). *Geistliche Trockenheit, Empirisch, theologisch, in der Begleitung*. Münster: Aschendorff.

Carstensen, L. L., Fung, H. H. & Charles, S. T. (2003). Socioemotional selectivity theory and the regulation of emotion in the second half of life. *Motivation and emotion*, 27, 103–123.

DIN EN ISO 10075-1. (2017). *Ergonomische Grundlagen bezüglich psychischer Arbeitsbelastung - Teil 1: Allgemeine Aspekte und Konzepte und Begriffe*. No. Ausgabe 2018-01 Deutsche Fassung. Zugriff am 10.4.2020. Verfügbar unter: <https://www.iso.org/cms/render/live/en/sites/isoorg/contents/data/standard/06/69/66900.html>

Duden. (o. J.-a). Duden | Prediger | Rechtschreibung, Bedeutung, Definition, Herkunft. Zugriff am 10.4.2020. Verfügbar unter: <https://www.duden.de/rechtschreibung/Prediger>

Duden. (o. J.-b). Duden | Priester | Rechtschreibung, Bedeutung, Definition, Herkunft. Zugriff am 10.4.2020. Verfügbar unter: <https://www.duden.de/rechtschreibung/Priester>

- Eidgenössisches Departement des Innern (EDI). (2014). *Schweizerische Gesundheitsbefragung 2012 - Telefonischer und schriftlicher Fragebogen*. Sektion Gesundheit, BFS. Neuchâtel: Eidgenössisches Departement des Innern (EDI). Zugriff am 15.11.2019. Verfügbar unter: <https://www.bfs.admin.ch/bfsstatic/dam/assets/262943/master>
- Geuenich, K., & Hagemann, W. (2014). *BOSS - Burnout-Screening-Skalen* (Band 2. überarbeitete und erweiterte Auflage). Göttingen: Hogrefe Verlag.
- Himme, A. (2007). Gütekriterien der Messung: Reliabilität, Validität und Generalisierbarkeit. In S. Albers, D. Klapper, U. Konradt, A. Walter & J. Wolf (Hrsg.), *Methodik der empirischen Forschung* (S. 375–390). Wiesbaden: Gabler.
https://doi.org/10.1007/978-3-8349-9121-8_25
- Holleder, A. (2002). Arbeitslosigkeit und Gesundheit; Ein Überblick über empirische Befunde und die Arbeitslosen- und Krankenkassenstatistik, (35. Jg.), 19.
http://doku.iab.de/mittab/2002/2002_3_MittAB_Holleder.pdf
- Hurrelmann, K., Klotz, T., & Haisch, J. (Hrsg.). (2014). *Lehrbuch Prävention und Gesundheitsförderung* (Programmbereich Gesundheit) (4., vollständig überarbeitete Auflage.). Bern: Verlag Hans Huber.
- Lazarus, R. S. (1991). *Emotion and Adaptation*. New York: Oxford University Press.
- Lesener, T., & Gusy, B. (2017). *Arbeitsbelastungen, Ressourcen und Gesundheit im Mittelbau: ein systematisches Review zum Gesundheitsstatus der wissenschaftlich und künstlerisch Beschäftigten an staatlichen Hochschulen in Deutschland* (Hochschule und Forschung). Frankfurt am Main: Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft.

- Meyer, M. (2005). Psychosoziale Belastung am Arbeitsplatz Kapitel 15. *Psychosoziale Belastung am Arbeitsplatz*. Fachverlag Schünemann KG.
- Müller, C. (2014, September 23). Es ist ein Beruf, den man nie ablegen kann. Zugriff am 1.5.2020. Verfügbar unter: <https://www.evangelisch.de/inhalte/109731/23-09-2014/es-ist-ein-beruf-den-man-nie-ablegen-kann>
- Nübling, M., Vomstein, M., Nübling, T., Stössel, U., Hasselhorn, H.-M., & Hofmann, F. (2011). Erfassung psychischer Belastungen anhand eines erprobten Fragebogens; Aufbau der COPSOQ-Datenbank. Wirtschaftsverlag NW Verlag für neue Wissenschaft GmbH.
- Ohlbrecht, H. (2018). Arbeitswelt und Gesundheit: Ein gesundheitssoziologischer Blick auf die Herausforderungen der Arbeitswelt 4.0 (Gesundheit und Gesellschaft). In H. Ohlbrecht & A. Seltrecht (Hrsg.), *Medizinische Soziologie trifft Medizinische Pädagogik* (S. 117–137). Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.
https://doi.org/10.1007/978-3-658-18816-0_6
- Rohmert, W. (1984). Das Belastungs-Beanspruchungs-Konzept. *Zeitschrift für Arbeitswissenschaften*, 4(38), 193–200.
- Rost, J. (1996). Lehrbuch Testtheorie Testkonstruktion. (Psychologie-Lehrbuch). Bern u.a.: Huber.
- Schendel, G. (2014). Arbeitsbelastung und Gestaltungsräume; Befragung der Pfarrerinnen und Pfarrer in der Ev.-luth. Landeskirche in Braunschweig. Sozialwissenschaftliches Institut EKD (SI).
- Schendel, G. (2017). Eine beeindruckende Befragung – eine Chance zum Vergleich. *Zeitschrift für Pastoraltheologie*, 37. Jahrgang (1), 18.

- Seventh-day Adventists (SDA). (2018). Seventh-day Adventist World Church Statistics 2018. *Adventist.org*. Zugriff am 16.4.2020. Verfügbar unter: <https://www.adventist.org/articles/seventh-day-adventist-world-church-statistics-2018/>
- Siegrist, J. & Dragano, N. (2008). Psychosoziale Belastungen und Erkrankungsrisiken im Erwerbsleben. *Bundesgesundheitsblatt - Gesundheitsforschung - Gesundheitsschutz*, 51(3), 305–312. <https://doi.org/10.1007/s00103-008-0461-5>
- Euro-Afrika-Division der Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten (STA). (2002). *Handbuch für Prediger*. Lüneburg: Advent-Verlag.
- Siebenten-Tags-Adventisten Schweizer Union (STA). (2019, März 7). Factsheet 2019 Schweizer Union.
- Starck, L. (2012). *Förderdiagnostische Begleitung von Pastoren. Ein interdisziplinärer Beitrag am Beispiel der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten*. Master Thesis. Ohio USA: Lee University Cleveland.
- Starck, L. (2020, voraussichtliche Publikation). *Entwicklung und Evaluation eines nachhaltigen förderdiagnostischen Konzeptes zur Steigerung der Resilienz und zur Prävention von Burnout im Berufsfeld von Pastoren, am Beispiel der Freikirche der STA im deutschsprachigen Raum*. unpubliziert. Weingarten: Pädagogische Hochschule Weingarten.
- Storni, M., Lieberherr, R., & Kaeser, M. (2018). *Schweizerische Gesundheitsbefragung 2017 Überischt*. 14 Gesundheit. (S. 28). Neuchâtel: Bundesamt für Statistik.
- Thorein, A., & Riesenberg-Mordeja, H. (2018). Gute (Dienstleistungs-)Arbeit der Zukunft: Anforderungen von ver.di an Prävention 4.0. In O. Cernavin, W. Schröter & S. Stowasser (Hrsg.), *Prävention 4.0: Analysen und Handlungsempfehlungen für*

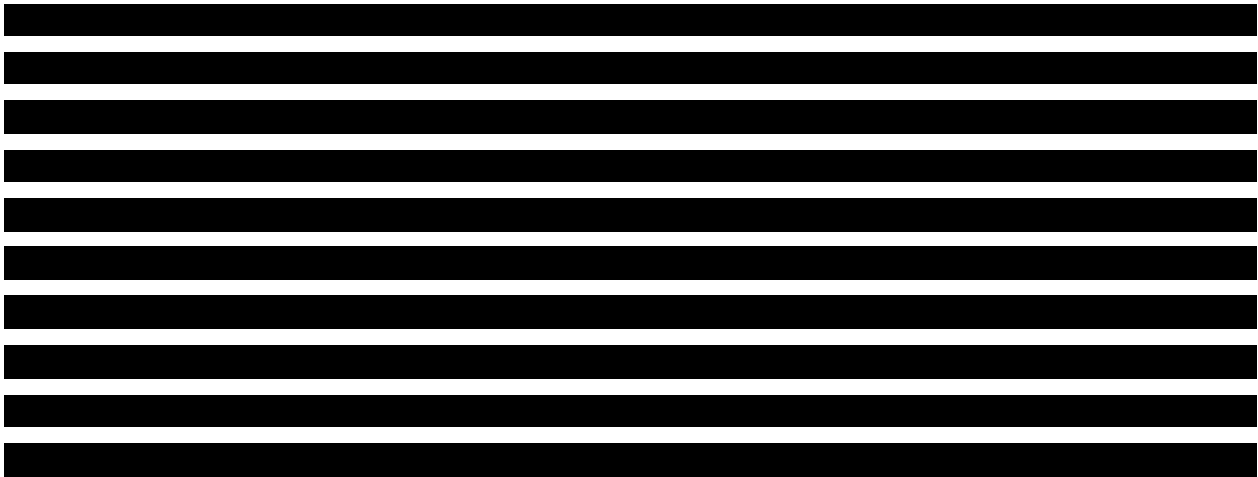
eine produktive und gesunde Arbeit 4.0 (S. 109–120). Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-658-17964-9_7

Ulusoy, N., Wirth, T., Lincke, H.-J., Nienhaus, A., & Schablon, A. (2019). Psychosoziale Belastungen und Beanspruchungen in der Altenpflege: Vergleich zwischen Pflegekräften mit und ohne Migrationshintergrund. *Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie*, 52(6), 589–597. <https://doi.org/10.1007/s00391-018-1414-8>

Voltmer, E., Büssing, A., Thomas, C., & Spahn, C. (2010). Religiosität, Spiritualität, Gesundheit und berufsbezogene Verhaltensmuster bei Pastoren zweier freikirchlich-protestantischer Denominationen. *PPmP - Psychotherapie · Psychosomatik · Medizinische Psychologie*, 60(11), 425–433. © Georg Thieme Verlag KG Stuttgart · New York. <https://doi.org/10.1055/s-0029-1243225>

Weltgesundheitsorganisation. (1946). Verfassung der Weltgesundheitsorganisation. Zugriff am 10.4.2020. Verfügbar unter: Verfassung der Weltgesundheitsorganisation

7.2 Tabellenverzeichnis

A table of contents for section 7.2, which has been completely redacted with black bars. The table would typically list table numbers, titles, and page numbers.

8. Eigenständigkeitserklärung und Wortzahl

Wortzahl Abstract: 247

Wortzahl Arbeit: 9958

Eigenständigkeitserklärung

Ich erkläre hiermit, dass die vorliegende Arbeit selbstständig, ohne Mithilfe Dritter und unter Benutzung der angegebenen Quellen verfasst wurde.

Nadja Egger

■■■■■, 21. April 2020

9. Anhang

9.1 Fragebogen

Bei einem Doppelklick auf die erste Seite öffnet sich das gesamte Dokument als PDF.

[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
			[REDACTED]	
[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]

[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
		[REDACTED] [REDACTED] [REDACTED]	[REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED]	
[REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED]	[REDACTED] [REDACTED] [REDACTED]	[REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED]	[REDACTED] [REDACTED]	[REDACTED]
[REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED]	[REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED]	[REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED]	[REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED]	[REDACTED] [REDACTED]

	<p>[Redacted]</p> <p>[Redacted]</p> <p>[Redacted]</p>	<p>[Redacted]</p> <p>[Redacted]</p> <p>[Redacted]</p> <p>[Redacted]</p> <p>[Redacted]</p>		
<p>[Redacted]</p> <p>[Redacted]</p> <p>[Redacted]</p> <p>[Redacted]</p> <p>[Redacted]</p> <p>[Redacted]</p> <p>[Redacted]</p> <p>[Redacted]</p> <p>[Redacted]</p>	<p>[Redacted]</p> <p>[Redacted]</p> <p>[Redacted]</p> <p>[Redacted]</p>	<p>[Redacted]</p> <p>[Redacted]</p> <p>[Redacted]</p> <p>[Redacted]</p>	<p>[Redacted]</p> <p>[Redacted]</p> <p>[Redacted]</p> <p>[Redacted]</p> <p>[Redacted]</p> <p>[Redacted]</p> <p>[Redacted]</p> <p>[Redacted]</p> <p>[Redacted]</p> <p>[Redacted]</p> <p>[Redacted]</p> <p>[Redacted]</p> <p>[Redacted]</p> <p>[Redacted]</p> <p>[Redacted]</p> <p>[Redacted]</p> <p>[Redacted]</p> <p>[Redacted]</p> <p>[Redacted]</p> <p>[Redacted]</p> <p>[Redacted]</p>	<p>[Redacted]</p> <p>[Redacted]</p> <p>[Redacted]</p> <p>[Redacted]</p> <p>[Redacted]</p> <p>[Redacted]</p>

[Redacted]	[Redacted] [Redacted]	[Redacted] [Redacted]	[Redacted]	[Redacted] [Redacted]
		[Redacted] [Redacted] [Redacted] [Redacted] [Redacted] [Redacted] [Redacted]	[Redacted] [Redacted]	[Redacted] [Redacted] [Redacted]
[Redacted] [Redacted] [Redacted] [Redacted] [Redacted] [Redacted]	[Redacted] [Redacted] [Redacted] [Redacted] [Redacted] [Redacted]	[Redacted] [Redacted] [Redacted] [Redacted] [Redacted]		[Redacted] [Redacted] [Redacted] [Redacted] [Redacted]

<div style="background-color: black; width: 100px; height: 10px; margin-bottom: 5px;"></div>	<div style="background-color: black; width: 100px; height: 10px; margin-bottom: 5px;"></div>	<div style="background-color: black; width: 100px; height: 10px; margin-bottom: 5px;"></div>	<div style="background-color: black; width: 100px; height: 10px; margin-bottom: 5px;"></div>	<div style="background-color: black; width: 100px; height: 10px; margin-bottom: 5px;"></div>
<div style="background-color: black; width: 100%; height: 15px; margin-bottom: 5px;"></div> <div style="background-color: black; width: 100%; height: 15px; margin-bottom: 5px;"></div> <div style="background-color: black; width: 100%; height: 15px; margin-bottom: 5px;"></div>	<div style="background-color: black; width: 100%; height: 15px; margin-bottom: 5px;"></div> <div style="background-color: black; width: 100%; height: 15px; margin-bottom: 5px;"></div> <div style="background-color: black; width: 100%; height: 15px; margin-bottom: 5px;"></div> <div style="background-color: black; width: 100%; height: 15px; margin-bottom: 5px;"></div> <div style="background-color: black; width: 100%; height: 15px; margin-bottom: 5px;"></div> <div style="background-color: black; width: 100%; height: 15px; margin-bottom: 5px;"></div> <div style="background-color: black; width: 100%; height: 15px; margin-bottom: 5px;"></div> <div style="background-color: black; width: 100%; height: 15px; margin-bottom: 5px;"></div> <div style="background-color: black; width: 100%; height: 15px; margin-bottom: 5px;"></div> <div style="background-color: black; width: 100%; height: 15px; margin-bottom: 5px;"></div> <div style="background-color: black; width: 100%; height: 15px; margin-bottom: 5px;"></div> <div style="background-color: black; width: 100%; height: 15px; margin-bottom: 5px;"></div> <div style="background-color: black; width: 100%; height: 15px; margin-bottom: 5px;"></div> <div style="background-color: black; width: 100%; height: 15px; margin-bottom: 5px;"></div> <div style="background-color: black; width: 100%; height: 15px; margin-bottom: 5px;"></div> <div style="background-color: black; width: 100%; height: 15px; margin-bottom: 5px;"></div> <div style="background-color: black; width: 100%; height: 15px; margin-bottom: 5px;"></div>	<div style="background-color: black; width: 100%; height: 15px; margin-bottom: 5px;"></div> <div style="background-color: black; width: 100%; height: 15px; margin-bottom: 5px;"></div> <div style="background-color: black; width: 100%; height: 15px; margin-bottom: 5px;"></div> <div style="background-color: black; width: 100%; height: 15px; margin-bottom: 5px;"></div> <div style="background-color: black; width: 100%; height: 15px; margin-bottom: 5px;"></div> <div style="background-color: black; width: 100%; height: 15px; margin-bottom: 5px;"></div> <div style="background-color: black; width: 100%; height: 15px; margin-bottom: 5px;"></div> <div style="background-color: black; width: 100%; height: 15px; margin-bottom: 5px;"></div> <div style="background-color: black; width: 100%; height: 15px; margin-bottom: 5px;"></div> <div style="background-color: black; width: 100%; height: 15px; margin-bottom: 5px;"></div> <div style="background-color: black; width: 100%; height: 15px; margin-bottom: 5px;"></div> <div style="background-color: black; width: 100%; height: 15px; margin-bottom: 5px;"></div> <div style="background-color: black; width: 100%; height: 15px; margin-bottom: 5px;"></div> <div style="background-color: black; width: 100%; height: 15px; margin-bottom: 5px;"></div> <div style="background-color: black; width: 100%; height: 15px; margin-bottom: 5px;"></div> <div style="background-color: black; width: 100%; height: 15px; margin-bottom: 5px;"></div> <div style="background-color: black; width: 100%; height: 15px; margin-bottom: 5px;"></div> <div style="background-color: black; width: 100%; height: 15px; margin-bottom: 5px;"></div> <div style="background-color: black; width: 100%; height: 15px; margin-bottom: 5px;"></div> <div style="background-color: black; width: 100%; height: 15px; margin-bottom: 5px;"></div>		
<div style="background-color: black; width: 100%; height: 15px; margin-bottom: 5px;"></div> <div style="background-color: black; width: 100%; height: 15px; margin-bottom: 5px;"></div> <div style="background-color: black; width: 100%; height: 15px; margin-bottom: 5px;"></div> <div style="background-color: black; width: 100%; height: 15px; margin-bottom: 5px;"></div> <div style="background-color: black; width: 100%; height: 15px; margin-bottom: 5px;"></div> <div style="background-color: black; width: 100%; height: 15px; margin-bottom: 5px;"></div> <div style="background-color: black; width: 100%; height: 15px; margin-bottom: 5px;"></div>	<div style="background-color: black; width: 100%; height: 15px; margin-bottom: 5px;"></div> <div style="background-color: black; width: 100%; height: 15px; margin-bottom: 5px;"></div> <div style="background-color: black; width: 100%; height: 15px; margin-bottom: 5px;"></div> <div style="background-color: black; width: 100%; height: 15px; margin-bottom: 5px;"></div> <div style="background-color: black; width: 100%; height: 15px; margin-bottom: 5px;"></div> <div style="background-color: black; width: 100%; height: 15px; margin-bottom: 5px;"></div> <div style="background-color: black; width: 100%; height: 15px; margin-bottom: 5px;"></div>	<div style="background-color: black; width: 100%; height: 15px; margin-bottom: 5px;"></div> <div style="background-color: black; width: 100%; height: 15px; margin-bottom: 5px;"></div> <div style="background-color: black; width: 100%; height: 15px; margin-bottom: 5px;"></div> <div style="background-color: black; width: 100%; height: 15px; margin-bottom: 5px;"></div> <div style="background-color: black; width: 100%; height: 15px; margin-bottom: 5px;"></div> <div style="background-color: black; width: 100%; height: 15px; margin-bottom: 5px;"></div>		<div style="background-color: black; width: 100%; height: 15px;"></div>

[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
		[REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED]		
[REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED]	[REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED]	[REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED]	[REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED]	[REDACTED]

[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
			[REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED]	
[REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED]	[REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED]	[REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED]	[REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED]	[REDACTED]

[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
		[REDACTED]		
[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]		[REDACTED]

[Redacted]	[Redacted]	[Redacted]	[Redacted]	[Redacted]
		[Redacted] [Redacted] [Redacted] [Redacted] [Redacted] [Redacted] [Redacted] [Redacted] [Redacted] [Redacted] [Redacted] [Redacted] [Redacted] [Redacted] [Redacted] [Redacted]		
[Redacted] [Redacted] [Redacted] [Redacted]	[Redacted] [Redacted] [Redacted]	[Redacted] [Redacted] [Redacted] [Redacted] [Redacted] [Redacted] [Redacted]	[Redacted] [Redacted] [Redacted] [Redacted] [Redacted] [Redacted] [Redacted] [Redacted] [Redacted] [Redacted] [Redacted]	[Redacted]

[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
			[REDACTED]	
			[REDACTED]	
			[REDACTED]	
			[REDACTED]	
			[REDACTED]	
			[REDACTED]	
			[REDACTED]	
			[REDACTED]	
			[REDACTED]	
			[REDACTED]	
			[REDACTED]	
			[REDACTED]	
			[REDACTED]	
			[REDACTED]	
			[REDACTED]	
			[REDACTED]	
			[REDACTED]	
			[REDACTED]	
			[REDACTED]	
			[REDACTED]	
			[REDACTED]	
			[REDACTED]	
			[REDACTED]	
			[REDACTED]	
			[REDACTED]	
			[REDACTED]	
			[REDACTED]	
			[REDACTED]	
			[REDACTED]	
			[REDACTED]	
			[REDACTED]	
			[REDACTED]	
			[REDACTED]	
			[REDACTED]	
			[REDACTED]	
			[REDACTED]	
			[REDACTED]	
			[REDACTED]	
			[REDACTED]	
			[REDACTED]	
			[REDACTED]	
			[REDACTED]	
			[REDACTED]	
			[REDACTED]	
			[REDACTED]	
			[REDACTED]	
			[REDACTED]	
			[REDACTED]	
			[REDACTED]	
			[REDACTED]	
			[REDACTED]	
			[REDACTED]	
			[REDACTED]	
			[REDACTED]	

[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
			[REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED]	
[REDACTED] [REDACTED] [REDACTED]	[REDACTED] [REDACTED] [REDACTED]	[REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED]		[REDACTED]
[REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED]	[REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED]	[REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED]		[REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED]
[REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED]	[REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED]	[REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED]	[REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED]	[REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED]

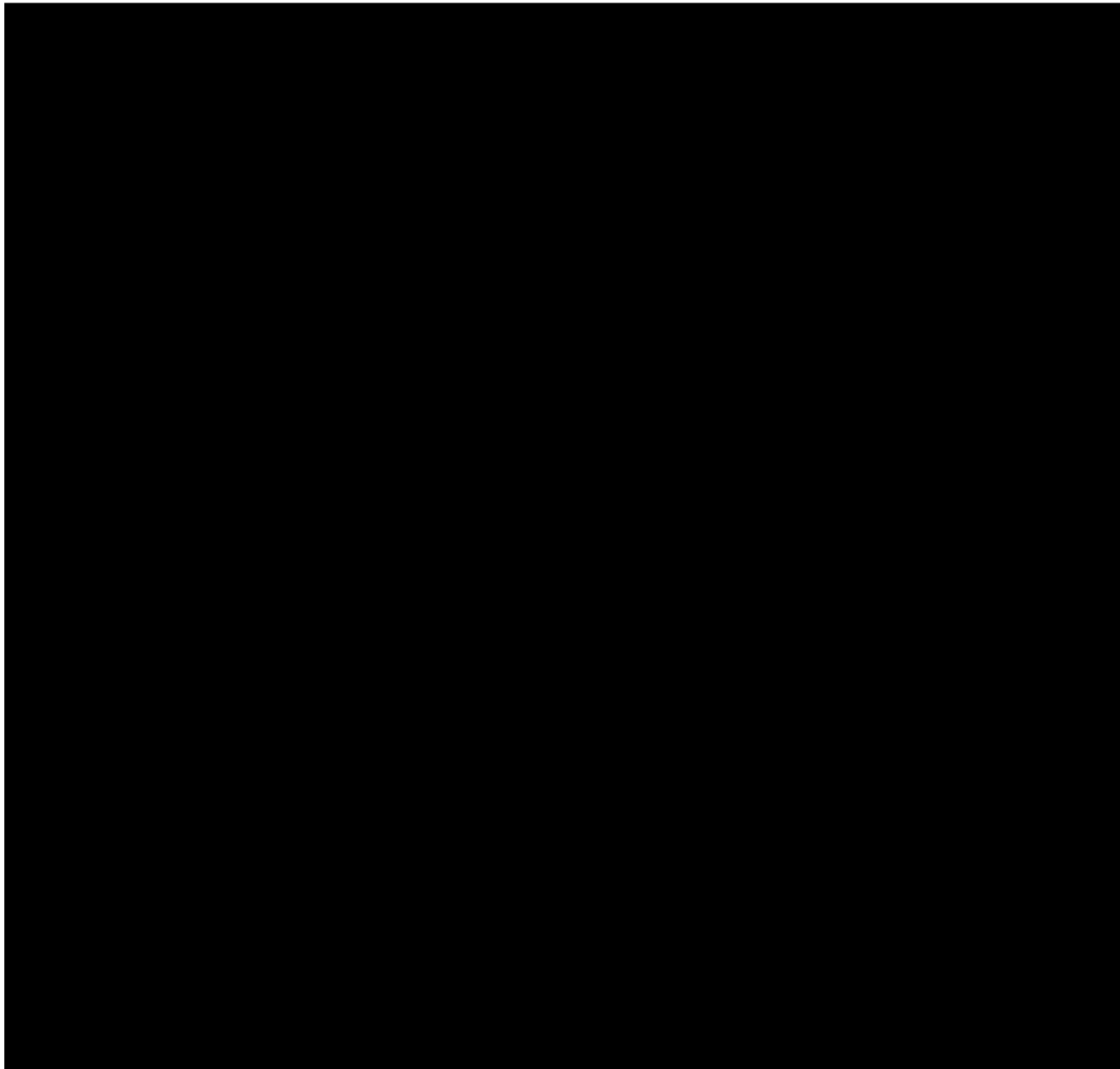
9.3 Clustering der Belastungsfaktoren

[Redacted]	-	[Redacted]
[Redacted]	-	[Redacted]
[Redacted]	-	[Redacted]
[Redacted]	-	[Redacted]
	-	[Redacted]
	-	[Redacted]
	-	[Redacted]
	-	[Redacted]
	-	[Redacted]
	-	[Redacted]
	-	[Redacted]
	-	[Redacted]
	-	[Redacted]
	-	[Redacted]
	-	[Redacted]
	-	[Redacted]
		[Redacted]
		[Redacted]
		[Redacted]
		[Redacted]
		[Redacted]
		[Redacted]
		[Redacted]
		[Redacted]
		[Redacted]
		[Redacted]
		[Redacted]
		[Redacted]
		[Redacted]
		[Redacted]

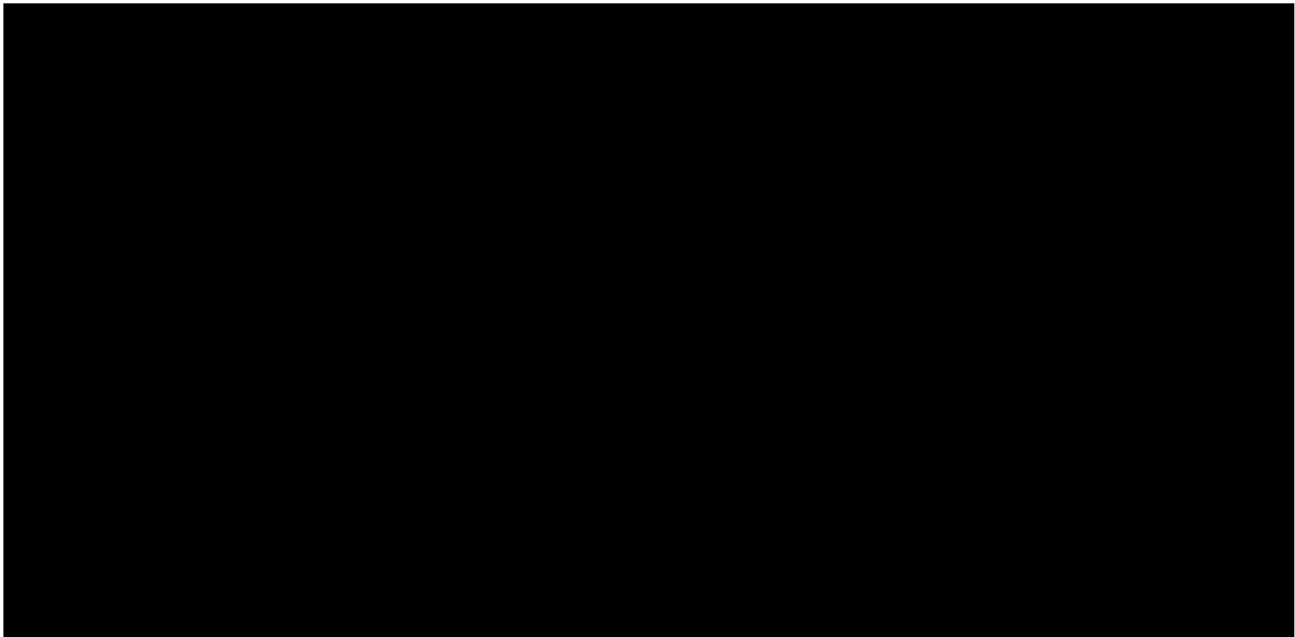
		<p>[REDACTED]</p> <p>[REDACTED]</p> <p>[REDACTED]</p> <p>[REDACTED]</p> <p>[REDACTED]</p> <p>[REDACTED]</p>
<p>[REDACTED]</p> <p>[REDACTED]</p> <p>[REDACTED]</p>		<p>[REDACTED]</p> <p>[REDACTED]</p> <p>[REDACTED]</p> <p>[REDACTED]</p> <p>[REDACTED]</p> <p>[REDACTED]</p> <p>[REDACTED]</p> <p>[REDACTED]</p> <p>[REDACTED]</p> <p>[REDACTED]</p> <p>[REDACTED]</p> <p>[REDACTED]</p> <p>[REDACTED]</p> <p>[REDACTED]</p>
	[REDACTED]	[REDACTED]
[REDACTED]		

9.4 Zusätzliche Diagramme

9.4.1 Diagramme zur Verteilung der negativen Belastungen







9.4.2 Histogramme zur Verteilung der Belastungen mit positiver und negativer Beanspruchung

